



SEIT 1985  
**LEFÖ**


BERATUNG, BILDUNG  
UND BEGLEITUNG  
FÜR MIGRANTINNEN\*



# JAHRESBERICHT 2025

LEFÖ – Beratung, Bildung und  
Begleitung für Migrantinnen\*

LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen\*  
Kettenbrückengasse 15/II/4, 1050 Wien  
Telefon: +43.1.581 18 81  
Mail: [office@lefoe.at](mailto:office@lefoe.at)  
Webseite: [www.lefoe.at](http://www.lefoe.at)  
Facebook: [www.facebook.com/lefoe1985](https://www.facebook.com/lefoe1985)  
Instagram: [@verein\\_lefoe](https://www.instagram.com/verein_lefoe), [@lefoe\\_ibf](https://www.instagram.com/lefoe_ibf)  
LinkedIn: [www.linkedin.com/in/verein-lefö](https://www.linkedin.com/in/verein-lefö)

  
Medieninhaberin\*/Herausgeberin\*:  
LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen\*  
**Layout & Design:** Ece Oyman, BA BA  
**LEFÖ-Logo:** Linda Wolfsgruber

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort.....	3
<b>LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen* .....</b>	<b>5</b>
LEFÖ-Leitbild.....	5
Arbeitsbereiche.....	6
LEFÖ-Organisationsziele .....	6
<b>Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen* .....</b>	<b>7</b>
Eckdaten.....	7
Angebote .....	7
Selbstermächtigung durch Wissen und Information.....	7
Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle .....	10
Zahlen und Hintergründe.....	13
<b>Lernzentrum für Migrantinnen* .....</b>	<b>20</b>
Eckdaten.....	20
Angebote .....	20
Bildungsarbeit im Lernzentrum: Konzept   Prinzipien   Haltungen .....	22
Konzeptionelles in Kürze: Schwerpunkte & Inhalte .....	22
Zahlen und Hintergründe.....	25
Weitere Zahlen, Fakten, Hintergründe.....	26
Weitere Bildungsprojekte im Lernzentrum .....	27
Andere Projekte im Lernzentrum .....	28
Netzwerkarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen .....	28
Kooperationen und Initiativen im Lernzentrum .....	29
<b>TAMPEP / Beratung und Gesundheitsprävention für Migrantinnen* in der Sexarbeit ...</b>	<b>31</b>
Eckdaten.....	31
Angebote .....	31
Sexarbeit.....	32
Einblick in die Arbeit von TAMPEP .....	32
Arbeitsschwerpunkte 2025 .....	33
Basisarbeit – Kulturelle Mediation.....	34
Basisarbeit – Workshops.....	37
Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit .....	38
Stärkung des nationalen Netzwerkes .....	39
<b>Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (IBF) .....</b>	<b>42</b>
Eckdaten.....	42
Angebote .....	42
Frauenhandel: Definition und Konzept.....	43
Ermächtigungs-Strategien und Angebote .....	43
Schwerpunkte der Tätigkeiten im Jahr 2025 .....	45

Kritische Analysen und Interventionen.....	54
Laufende Tätigkeiten .....	56
Herausforderungen und Reflexion .....	58
Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- und Lobbyingarbeit .....	61
Eckdaten.....	61
Angebote .....	61
Einblick in die Arbeit der Öffentlichkeitsarbeit.....	61
Dokumentation .....	63
Arbeitsschwerpunkte 2025 .....	65
Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten darüber hinaus .....	68
Artikel.....	69
Presseaussendungen.....	69
Nationale und internationale Vernetzung.....	71
Ausblick 2026.....	74
Fördergeber*innen 2025.....	76

## Vorwort

Das Jahr 2025 war für LEFÖ kein gewöhnliches Jahr, ganz im Gegenteil: Es markierte das 40-jährige Jubiläum unserer Gründung. Von den Anfängen im Jahr 1985 als Beratungsstelle für Migrantinnen\* aus lateinamerikanischen Militärdiktaturen über die Entwicklung zur vierten Partnerinnenorganisation der europäischen Organisation TAMPEP für Sexarbeiter\*innen bis hin zur Eröffnung der LEFÖ-Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel, wir blicken auf 40 Jahre Beratungs-, Bildungs- und Begleitungsarbeit zurück. Vieles hat sich in all den Jahren verändert, unser Name ebenso wie die Menschen, die uns begleiten, seien es Klientinnen\*, Partnerorganisationen oder Unterstützer\*innen. Doch der wichtigste Aspekt unserer Arbeit ist über all die turbulenten, bewegenden, schönen, aufregenden, verzweifelten und oft wütenden Jahre hinweg gleichgeblieben: der Zugang durch gemeinschaftsbasierte politische Bildung und Teilhabe. Gerade in einer Gesellschaftsstruktur, in der die bloße Existenz von Migrantinnen\* immer schon politische Bedeutung hatte, aber oftmals an den Rand der Marginalisierung gedrängt wurde, ist unser Ansatz essenziell.

In einer Welt zunehmender Konflikte und schwindender diplomatischer Spielräume sind Organisationen, die auf feministischen, intersektionalen und antidiskriminatorischen Werten basieren und sichere Räume für Menschen schaffen, deren Lebensrealität von Ausgrenzung geprägt ist, heute wichtiger denn je. Gleichzeitig erleben wir jedoch einen zunehmenden politischen Gegenwind für Organisationen wie LEFÖ, der sich in Form weitreichender Kürzungen im Sozialbereich in ganz Österreich äußert. Solche Budgetkürzungen bringen nicht nur die ohnehin prekär beschäftigten Arbeitskräfte in der Sozialarbeit, in der Frauen\* überrepräsentiert sind, in eine noch schwierigere finanzielle Lage. Auf zivilgesellschaftlicher Ebene hat dies zudem massive Konsequenzen für viele Bewohner\*innen: Migrantinnen\*, die bereits durch bürokratische Hürden, angespannte Verhältnisse zu Behörden sowie durch physische, psychische und ökonomische Gewalt belastet sind. Anstatt Unterstützung in der Gesellschaft zu finden, in der sie sich ein Zuhause aufgebaut haben, werden ihnen durch diese Kürzungen weitere Steine in den Weg gelegt. Die finanzielle Not zwingt Frauen\* dazu, in prekären, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen oder in finanziell abhängigen, oft gewaltvollen Partnerschaften zu verbleiben, da sie sich vom Staat nicht aufgefangen fühlen.

Dieses Phänomen ist keine abstrakte Sorge für die Zukunft, sondern Realität. Wie in den vergangenen vier Jahrzehnten wird LEFÖ auch weiterhin als vermittelnde Kraft für Migrantinnen\* in Österreich agieren, die sich von den diskriminierenden sozialen und migrationspolitischen Praktiken abgehängt fühlen. LEFÖ fordert Politik und Zivilgesellschaft auf, im Rahmen ihrer jeweiligen Verantwortung Bedingungen zu schaffen, die eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen\* und allen Frauen\* vorantreiben, mit Respekt und Anerkennung für Vielfalt und Gemeinsamkeiten. Gesetzliche Rahmenbedingungen müssen daraufhin überprüft werden, gesellschaftspolitischen Ausschluss zu verhindern, und durch Maßnahmen ergänzt werden, die strukturelle Gewalt sichtbar machen, eindämmen und langfristig abbauen.

In diesem Sinne,  
Solidarische und feministische Grüße  
die LEFÖ Frauen\*

**LATEINAMERIKANISCHE  
EXILIERTE FRAUEN  
IN ÖSTERREICH**

SAGT: PINOCHET

1980

Gemein  
nen

# LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen\*

In den Worten der Mitbegründerin María Cristina Boidi: „LEFÖ war am Anfang eher eine Art Selbsthilfegruppe für lateinamerikanische Frauen\*, die sich in einer ähnlichen Situation befunden haben.“<sup>1</sup> Im Jahr 1985 entstand LEFÖ zunächst als Beratungsstelle für Migrantinnen\* aus lateinamerikanischen Militärdiktaturen, die sich für die Rechte von Migrantinnen\* einsetzte, mit einem breiten Spektrum von politischer Bildungsarbeit bis hin zu psychologischer Beratung.

Für LEFÖ als eine Organisation von und für Migrantinnen\* war es von Anfang an von größter Bedeutung, sich gegenseitig daran zu erinnern und darin zu bestärken, dass Migration ein Menschenrecht ist. Gleichzeitig galt es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die politischen Strukturen der Gesellschaften, in denen wir leben, oft von struktureller Gewalt und Ausgrenzung geprägt sind, sei es durch den bewussten Mangel an Repräsentation von Migrantinnen\* in zentralen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen oder durch die ausbeuterischen Arbeits- und Lebenssituationen. Solche Verletzungen von Menschen- und Frauenrechten sowie die feste Überzeugung, dass Migrantinnen\* dafür nicht selbst dafür verantwortlich gemacht werden dürfen, bilden seit jeher die Grundlage für die Arbeit von LEFÖ.

Das Konzept von LEFÖ basiert auf Partizipation und Resilienz. Wir setzen uns für die Rechte von Migrantinnen\* ein und begleiten sowie unterstützen sie dabei, ihre Rechte selbst einzufordern. Das Leitprinzip, das all unsere Arbeitsbereiche verbindet, ist es, nicht nur zu reagieren, sondern aktiv gegen jede Form von Diskriminierung und Gewalt zu agieren.

Seit 1985 ist unser Ziel, Frauen\* einen Raum zu bieten, in dem sie nicht instrumentalisiert werden, sei es durch Beratung, Bildung oder Begleitung. Die Frauen\*, die zu uns zu LEFÖ kommen, sind die Expertinnen\* ihrer eigenen Geschichten. Unsere Aufgabe ist es stets hervorzuheben, dass ihre Rechte als Frauen\* und Migrantinnen\* respektiert und anerkannt werden. Wir bieten ihnen bei Bedarf Unterstützung in rechtlichen, psychosozialen sowie gesundheitlichen Belangen und setzen uns mit allen Möglichkeiten für Chancengleichheit und Partizipation ein.

## LEFÖ-Leitbild

Jede Frau\* hat das Recht auf ein würdevolles Leben!

Seit 1985 setzt sich LEFÖ für Gleichberechtigung, Partizipationsmöglichkeiten und die nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Migrantinnen\* in Österreich ein. Unsere Arbeit folgt einem feministisch-antirassistischen und machtkritischen Leitmotiv und stellt sich daher klar gegen jegliche Form von Diskriminierung und Gewalt.

Wir machen auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam und verstehen die kritische Reflexion dieser Zustände als einen fortlaufenden Prozess, auch innerhalb von LEFÖ. Wir stehen für Zusammenhalt, kollektive Stärke und Solidarität.

Die stetige Anpassung und Weiterentwicklung unserer Angebote an die realen Bedürfnisse unserer Klientinnen\* betrachten wir als unverzichtbaren Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

---

<sup>1</sup> Blum et al. (2021), LEFÖ – Gemeinsam für die Rechte von Migrantinnen, 391.

## Arbeitsbereiche

Die ganzheitlichen und überwiegend erstsprachlichen Angebote von LEFÖ umfassen:

- Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen\*
- Lernzentrum für Migrantinnen\*
- TAMPEP – Beratung und Gesundheitsprävention für Migrantinnen\* in der Sexarbeit
- IBF – Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel
- Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- und Lobbyingarbeit

Die vielschichtige Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten von Migrantinnen\* in Österreich, und über die Landesgrenzen hinaus, ermöglicht es uns, gemeinsame Unterstützungsstrategien zu entwickeln, neue Perspektiven aufzuzeigen und diese konsequent zu verfolgen.

## LEFÖ-Organisationsziele

Der Verein LEFÖ setzt sich seit 40 Jahren ein für

- Stärkung von Frauen\* im Migrationsprozess
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für Migrantinnen\* in Österreich
- Schutz für Migrantinnen\* vor Rassismus, Gewalt, Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen
- Adäquate Beratungs- und Bildungsangebote, die den realen Lebenssituationen von Migrantinnen\* entsprechen
- Information und Auseinandersetzung mit den Themen Frauenmigration, Politische Bildung, Mehrsprachigkeit, Frauenhandel und Sexarbeit
- Sensibilisierung und Lobbying für eine politische und gesellschaftliche Entstigmatisierung von Migrantinnen\* sowie gegen strukturelle Gewalt

LEFÖ trägt seit Dezember 2012 das Qualitätszeichen für Wiener Erwachsenen- und Weiterbildungsträger\*innen und wurde 2025 rezertifiziert.



# Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen\*

## Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4  
1050 Wien

**Beratungstelefon | mobil** +43.660.116 99 10

**Psychologische Beratung | mobil** +43.664.976 45 09

**E-Mail** beratung@lefoe.at

## Sprachen

Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Deutsch

## Angebote

### Sozialrechtliche Beratung

Nach Terminvereinbarung

### Familienberatung, Sozialberatung

Nach Terminvereinbarung

### Juristische Beratung

Dienstag (2x/Monat): 18:30 - 20:30

### Medizinische Beratung

Mittwoch (2x/Monat): 16:30 - 18:30

### Psychologische Beratung

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Nach Terminvereinbarung

### Telefonische Beratung und Terminvereinbarung

Dienstag: 15:00 - 17:00

Do - Fr: 13:00 - 15:00

### Elternberatung (verpflichtend) nach § 95 Abs. 1a AußStrG

Nach telefonischer Terminvereinbarung (Unkostenbeitrag)

## Zielgruppe

Migrantinnen\* und deren Familien aus Lateinamerika, Spanien, Portugal und aus Ländern mit Spanisch und Portugiesisch als einer der Landessprachen.

Die Angebote sind kostenlos und anonym (mit Ausnahme der Elternberatung).

## Selbstermächtigung durch Wissen und Information

LEFÖ unterstützt und begleitet den Migrationsprozess von Frauen\*, damit sie ihre Rechte als Frauen\* und Migrantinnen\* autonom und selbständig durchsetzen können. Die Arbeit zielt darauf ab, sie bei der Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens zu unterstützen und sie darin zu bestärken, ihre Rechte und die Teilhabe in der Gesellschaft einzufordern.

Die LEFÖ-Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen\* bietet Migrantinnen\* die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Migrationsprozess auseinanderzusetzen, sich zu

positionieren und gleichzeitig als Multiplikatorinnen\* für ein politisches, soziales und kulturelles Bewusstsein einzutreten. Die Beratung ist ganzheitlich, erstsprachlich und wird von qualifizierten Beraterinnen\* durchgeführt, um effizient auf die vielfältigen Lebenssituationen von Migrantinnen\* eingehen zu können.

Durch diese gezielte Beratung können sich Frauen\* sowohl mit ihren individuellen Fragestellungen als auch mit kollektiven Problemlagen konfrontieren und den gesamtgesellschaftlichen Kontext erkennen. Um stets die aktuellsten Informationen an die Frauen\* weitergeben zu können, erstellen wir Informationsblätter auf Spanisch und Portugiesisch, die regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden. Die wichtigsten Themenbereiche dieser Infoblätter betreffen Fremdenrecht, Familienrecht, das Gewaltschutzgesetz sowie Arbeitsrecht.

Im Sinne der Qualitätssicherung des ganzheitlichen Beratungsansatzes in LEFÖ bieten wir Informationsabende zur aktuellen Rechtslage (Fremdenrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht sowie Gewaltschutzgesetz). Darüber hinaus bieten wir thematische Workshops, die sich an den aktuellen Problemstellungen und den Bedürfnissen der Klientinnen\* orientieren. Diese Workshops sind vor allem für Frauen\*, die von Gewalt betroffen sind, unabdingbar. Ziel ist es, in den Workshops Problemlösungen und neue Strategien zu diskutieren, zu reflektieren und zu entwickeln, um die eigene Situation besser verstehen zu können und neue Bewältigungsstrategien zu entdecken. Die Workshops bieten einen geschützten Raum, wo die Frauen\* ihre Erfahrungen austauschen, individuelle Ressourcen erkennen und sich gegenseitig stärken können. Dies stellt zudem eine wichtige präventive Maßnahme gegen Gewalt an Frauen\* dar.

Die Arbeit der Beratungsstelle gliedert sich in drei Bereiche:

- **Familienberatung**
- **Psychologische Beratung**
- **Sozialrechtliche Beratung**

Die Frauen\* kommen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen zu uns, wobei psychologische, medizinische oder sozialrechtliche Fragen differenziert werden. Zusätzlich zu den Beratungsgesprächen gibt es unterstützende Begleitungen zu Ämtern oder Institutionen sowie auch regelmäßig telefonische Beratungen und die Weitergabe spezifischer Informationen und Kontakte per E-Mail. Die Begleitungen zu den verschiedenen Ämtern, zum Gericht, in die Spitäler etc. erweisen sich immer wieder als unverzichtbare Notwendigkeit und sind ein wichtiges Unterstützungsangebot im Beratungsprozess für alle Beteiligten.

Regelmäßige Teambesprechungen unterstützen den fachlichen und organisatorischen Austausch. Durch verschiedene Settings wie Klausuren, Teamarbeit und anlassbezogene inhaltliche Treffen und Kooperationen garantieren wir eine ganzheitliche professionelle Beratung. Weiterbildungen, Supervisionen, Interventionen sowie Evaluationen und Reflexionsgespräche sind dabei integraler Bestandteil der Beratungsarbeit.

## **Familienberatung**

In der Familienberatung bietet LEFÖ Unterstützung in sozialen, gesundheitlichen und juristischen Belangen in Zusammenhang mit familiären Fragen und Problemstellungen. In erster Linie wird die Familienberatung in folgenden Bereichen angeboten: Gewalt in der Familie, komplexe Konflikte in bikulturellen Partner\*innenschaften, Abhängigkeiten in der Ehe, Folgen von Scheidung und Obsorge sowie psychosomatische Probleme. Auch die Auswirkungen von Migrationsprozessen, die sich in familiären Strukturen sowie

in sozialen und gesellschaftlichen Kontexten widerspiegeln, werden hier thematisiert.

Im Rahmen der juristischen Beratung betreffen die häufigsten Themenbereiche das Ehe- und Familienrecht, das Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz sowie Arbeitsrecht und Wohnrecht.

In der medizinischen Beratung unterstützen wir Frauen\*, die aufgrund von Migrationsprozessen und Gewalterfahrungen mit vielfältigen gesundheitlichen Problemen konfrontiert sind. Die Themen reichen von Erkrankungen infolge körperlicher und seelischer Überforderung, wie z.B.: Schlaf- und Angststörungen, über eine große Vielfalt an psychovegetativen und psychosomatischen Beschwerden bis hin zu psychiatrischen Erkrankungen. Des Weiteren erfolgen Vermittlungen zu und Vernetzungen mit spezifischen, fachbezogenen Gesundheitseinrichtungen.

### **Psychologische Beratung**

Die psychologische Beratung richtet sich an Frauen\*, die durch ihren Migrationsprozess starke psychische und emotionale Belastungen erleben, von unterschiedlichen Formen der Gewalt betroffen sind oder sich in psychosozialen Krisen- oder Trauerprozessen befinden.

Die psychologische Beratung ist zeitlich und inhaltlich begrenzt, wobei frauenspezifische Ansätze zur Anwendung kommen. Die Beratung ist am „Hier und Jetzt“ orientiert, wirkt klärend, stützend, führend sowie symptomorientiert. Die Art der Beratung und die Sitzungsfrequenz sind variabel; sie werden gemeinsam mit den Frauen\* vereinbart, entsprechend der jeweiligen Zielsetzung und der individuellen Lebenssituation.

1 - 2 Stunden	Kurzberatung
3 - 9 Stunden	Begleitende Beratung
10 - 19 Stunden	Befristete Beratung
20 - 40 Stunden	Kontinuierliche Beratung

In der Beratung werden Methoden aus verschiedenen Richtungen der Psychologie eklettisch angewandt: Krisenintervention, frauenzentrierte Psychologie, Gruppendynamik sowie Körperarbeit und Atemtechniken. Spezielle Methoden und Techniken kommen gezielt auch in der Arbeit mit Frauen\*, zum Einsatz, die von Gewalt betroffen sind. Die psychologischen Beratungen werden fallweise durch Begleitungen, Interventionen sowie telefonische Beratungen, E-Mail-Kommunikation und Workshops zu spezifischen Themen ergänzt.

Das Schaffen eines Raumes für die kollektive Arbeit der Frauen\* sehen wir als wesentliches begleitendes Element der psychologischen Beratung. In einem Miteinander, das um Diskriminierungsfreiheit bemüht ist und kollektive Fürsorge bietet, eröffnet die psychologische Beratung in einem größeren Rahmen Möglichkeiten, um sich gegenseitig zu hören und zu stärken. Damit unterstützt sie auch die Förderung von Selbstbewusstsein, Autonomie und Selbständigkeit.

In den gemeinsamen Austauschrunden mit den Frauen\* von LEFÖ bearbeiten wir Themen, die wir aufgrund der Problemanalyse als notwendig erachten, wie z. B. Gewaltkreisläufe, pathologische Beziehungen, Aufenthalt in Österreich, Selbstvertrauen, und Migration.

## **Sozialrechtliche Beratung**

Das Spektrum der sozialrechtlichen Beratung reicht von einmaligen telefonischen Beratungen oder E-Mail-Anfragen bis hin zu längerfristiger persönlicher Beratung und Betreuung, stets bedarfsorientiert und an die individuelle Lebenssituation der Frau\* angepasst.

Die verschiedenen Beratungsformen entsprechen den unterschiedlichen Notwendigkeiten und Problemstellungen der Frauen\*. Sie reichen von konkreter Information, z.B. über fremdenrechtliche Fragen, bis zu intensiver Beratung und Begleitung in bestimmten Abschnitten des Beratungsprozesses.

Bei komplexen Fragestellungen, die einer tieferen Spezialisierung bedürfen, können Frauen\* psychologische, medizinische und/oder juristische Beratung in Anspruch nehmen.

Die sozialrechtliche Beratung steht auch den Lernerinnen\* in der LEFÖ-Basisbildung offen, begleitend zu den Bildungs- und Lernerinnen\*beratungsangeboten des Lernzentrums.

## **Elternberatung nach § 95 Abs. 1a AußStG bei einvernehmlicher Scheidung**

Seit dem 1. Februar 2013 sind die Parteien einer einvernehmlichen Scheidung verpflichtet, dem Gericht vor Abschluss des Verfahrens bescheinigen zu lassen, dass sie sich „über die spezifischen aus der Scheidung resultierenden Bedürfnisse ihrer minderjährigen Kinder bei einer geeigneten Person oder Einrichtung haben beraten lassen“<sup>2</sup>. Hierbei geht es darum, dass die Eltern zusätzliche Informationen erhalten und eine Auseinandersetzung über ‚typische‘ Gefühle, Sorgen, Ängste und Konflikte von Kindern und Jugendlichen erfolgt, deren Eltern sich trennen.

Gleichzeitig geht es darum zu erfahren, wie die Kinder bestmöglich unterstützt werden können. Die Beratung soll die Eltern darin unterstützen, mit ihrem Kind in geeigneter Weise über die Scheidung zu sprechen, negative Scheidungsfolgen einzuschränken und neue Entwicklungschancen für ihr Kind und für sich selbst als getrennte Eltern wahrzunehmen.

## **Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung**

Für Frauen\*, die von Gewalt betroffen sind, bietet die Beratungsstelle die Möglichkeit einer psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung an, wie sie in der Strafprozessordnung vorgesehen ist. Durch die psychosoziale Prozessbegleitung können die Frauen\* in der herausfordernden Situation des Strafprozesses unterstützt und begleitet werden. Sie werden professionell auf das Strafverfahren und auf die emotionalen Belastungen, die mit diesem Prozess verbunden sind, vorbereitet und in der Aufarbeitung des Erlebten unterstützt. Bei Bedarf wird eine Anwältin\* hinzugezogen, welche die juristische Prozessbegleitung übernimmt und die Frau\* im Strafverfahren und Zivilverfahren bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützt.

## **Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle**

Das Beratungsjahr 2025 war geprägt von den strukturell prekären Lebensrealitäten migrantischer Frauen\*. Lange Wartezeiten auf Beratungstermine sowie auf Entscheidungen zu Mindestsicherung, Aufenthaltstiteln, finanzieller Unterstützung oder

---

<sup>2</sup> § 95 Abs. 1a AußStG.

Unterhalt bestimmten den Alltag vieler Frauen\*. Während Behördenverfahren sich über Wochen oder Monate hinzogen, wurde von den Betroffenen gleichzeitig schnelles, fehlerfreies Handeln verlangt, oft unter Bedingungen existenzieller Unsicherheit, psychischer Belastung und sozialer Isolation.

Die Auswirkungen steigender Lebenshaltungskosten, insbesondere hoher Miet- und Lebensmittelpreise, trafen die Frauen\* besonders hart. Verzögerte oder unzureichende finanzielle Absicherung verschärfte Abhängigkeiten und verhinderte vielfach den Ausstieg aus Beziehungen, welche von Gewaltdynamiken und prekären Lebenssituationen geprägt sind. Finanzielle Unabhängigkeit und Sicherheit sind zentrale Voraussetzungen für Selbstbestimmung; sie werden jedoch durch strukturelle Rahmenbedingungen häufig erschwert.

Viele Frauen\* sind weiterhin in patriarchale Familien- und Gesellschaftsstrukturen eingebunden, in denen Care-Arbeit, emotionale Verantwortung und Existenzsicherung überwiegend auf ihnen lasten. Diese unbezahlte und unsichtbare Arbeit wird gesellschaftlich entwertet und nicht ausreichend berücksichtigt. In der Beratung wurden daher Fragen zu gleichberechtigten Partnerschaften thematisiert sowie das Bewusstsein gestärkt, dass es sich hierbei nicht um individuelle Versäumnisse, sondern um gesellschaftlich verankerte Strukturen handelt, die Ergebnis geschlechtsspezifischer und migrationspolitischer Ungleichheiten sind. In der Beratung konnte an Möglichkeiten und Werkzeugen zur Veränderung der Situation gearbeitet werden.

Die Mehrfachbelastungen treffen auf ein zunehmend überfordertes Hilfesystem: Dazu gehören finanzielle Abhängigkeit, beengte Wohnverhältnisse, ein unsicherer Aufenthaltsstatus, prekäre Arbeitsbedingungen sowie eine fehlende soziale Absicherung. Auch informelle Unterstützungsnetzwerke sind erschöpft, Ersparnisse aufgebraucht. Diese strukturelle Überforderung führt zu massiven psychischen Belastungen und langfristigen gesundheitlichen Folgen, welche wir in der Beratung sehen.

Die in der Beratung sichtbar werdenden Probleme sind keine Einzelfälle. Sie sind Ausdruck politischer Entscheidungen und struktureller Ausschlüsse. Es braucht eine sozial gerechte Migrations-, Wohn- und Sozialpolitik, die Frauen\* absichert, statt sie in Abhängigkeiten zu halten. Notwendig sind verlässliche Existenzsicherung, ein gesicherter Aufenthaltsstatus, leistbarer Wohnraum, faire Arbeitsbedingungen und eine konsequente Anerkennung von Care-Arbeit. Ohne politische Solidarität und strukturelle Veränderungen bleibt individuelle Beratung ein notwendiger, aber unzureichender Schutz.

### **Die Frauen\* in der Beratungsstelle kamen im Berichtsjahr aus den Ländern:**

Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Guinea Bissau, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Paraguay, Peru, Portugal, Spanien, Venezuela, Österreich.

### **Workshops**

Im Jahr 2025 wurden insgesamt vier Workshops sowie ein Frauentreffen durchgeführt.

- 8. März – Internationaler Frauentag: Das erste Treffen fand am 8. März anlässlich des Internationalen Frauentags statt. Sechs Frauen\* nahmen daran teil, um sich gemeinsam mit den Themen Geschlecht, Gewalt und Migration auseinanderzusetzen. Im Anschluss beteiligten sie sich gemeinsam an der Demonstration im Sigmund-Freud-Park.

- „Neurowissenschaften zur Veränderung des Alltags“: Der zweite Workshop, geleitet von Mariel Pacheco in Kooperation mit LEFÖ, hatte zum Ziel, Frauen\* grundlegende Kenntnisse über die Funktionsweise des Gehirns zu vermitteln und Einblicke in das Feld der Neurowissenschaften zu geben. Darüber hinaus wurden Methoden wie Achtsamkeit (Mindfulness) vorgestellt, die Frauen\* dabei unterstützen können, ihren Alltag nachhaltig zu verändern. An diesem Workshop nahmen 15 Frauen\* teil.
- Frauentreffen (Vernetzung): Die dritte Veranstaltung war ein Frauentreffen, an dem neun Frauen\* teilnahmen. Die Idee zu diesem Format entstand aus der Beratungsarbeit, in der wiederholt der Bedarf der Frauen\* nach Vernetzung, Austausch und dem Abbau von Isolation deutlich wurde. Ziel war es, einen sicheren, wertschätzenden Raum zu schaffen, der Begegnung auf Augenhöhe ermöglicht. Im Unterschied zu klassischen Workshops gab es keine Expert\*innenrolle; alle Teilnehmerinnen\* brachten ihre Erfahrungen gleichberechtigt ein. Das Frauentreffen wurde von einer Beraterin mit Migrationshintergrund begleitet. Ergänzend wurden interaktive Methoden eingesetzt, um das gegenseitige Kennenlernen zu fördern und den Aufbau nachhaltiger Netzwerke zu unterstützen. Der Aufbau sozialer Netzwerke ist ein zentraler Faktor für psychische Gesundheit sowie für die Stärkung von Selbstwirksamkeit und gegenseitiger Unterstützung im Aufnahmeland.
- „Wurzeln in Bewegung“: Die letzten beiden Workshops „Wurzeln in Bewegung“ wurden in Kooperation mit *IRARU* im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Projekts umgesetzt. Die im Prozess entstandenen künstlerischen Arbeiten der Frauen\* wurden zusätzlich bei Viena Latina ausgestellt. In diesen Workshops durchliefen die Teilnehmerinnen\* einen gemeinsamen Prozess, in dem sie mithilfe von Methoden der expressiven Künste ihre Migrationserfahrungen reflektierten und bearbeiteten. In der ersten Einheit gab es ungefähr 16 Frauen\*, während es in der zweiten Einheit 15 Frauen\* waren.

## **Informationsabend**

Eine der wichtigsten Aufgaben der Beratungsstelle ist die Informationsweitergabe an die Frauen\*. Um die Frauen\* dabei zu unterstützen, ihre Rechte und Pflichten zu kennen und anzuwenden, steht einmal jährlich ein Infoabend auf der Agenda. Im Berichtsjahr wurde dieser am 12.12.2025 durchgeführt. Die Schwerpunkte lagen auf dem aktuellen Fremdenrecht, dem Gewaltschutzgesetz und dem Familienrecht sowie auf geplanten Änderungen im Staatsbürgerschafts- und Sozialhilferecht. Zu allen Themenbereichen wurden Handouts in spanischer Sprache mit den wichtigsten Informationen zur Verfügung gestellt. In einer kleinen Gruppe von zwölf Frauen\* gab es eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Themen.

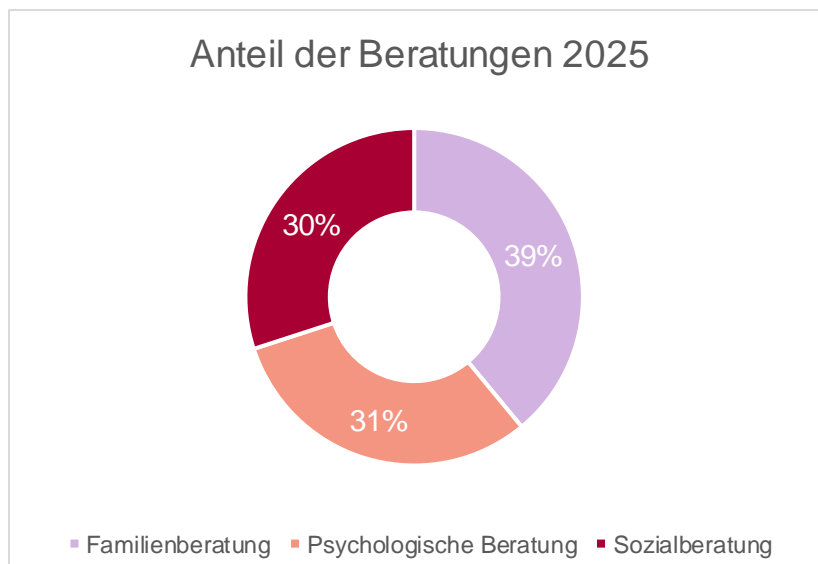
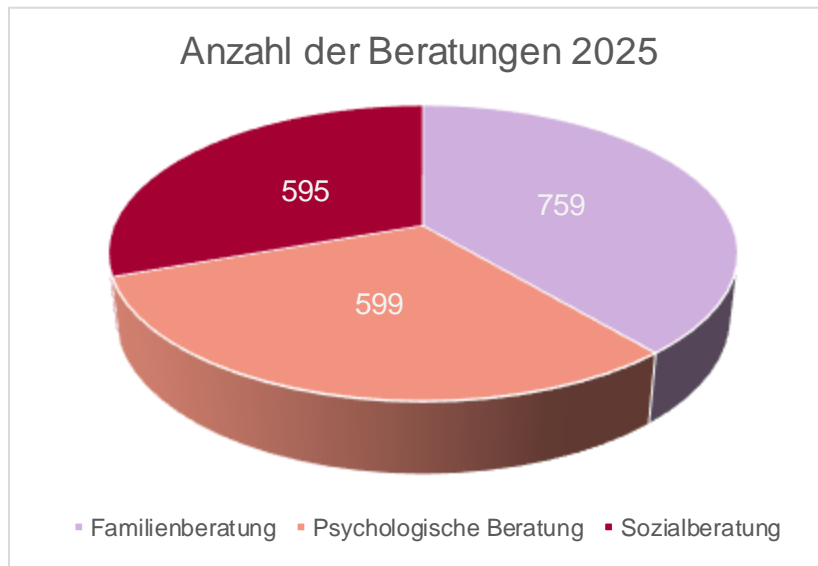
## **Supervision**

Im Sinne der Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit ist es für die Beraterinnen\* unerlässlich, Supervision in Anspruch zu nehmen. Dies dient unter anderem dazu, dass professionell beraten werden kann, ohne die eigene Gesundheit zu gefährden. Eine stabile, bedarfsdeckende Finanzierung der Supervision ist auch für die Zukunft von entscheidender Bedeutung.

## Zahlen und Hintergründe

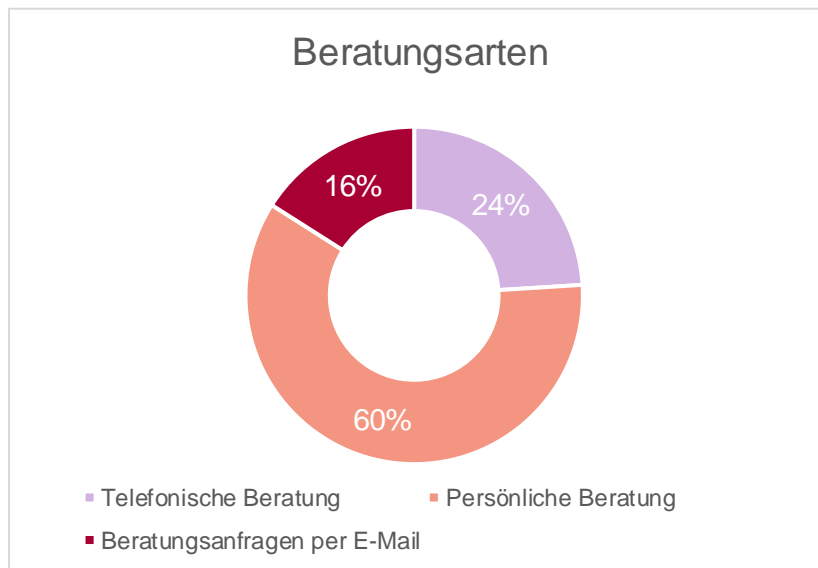
Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1.954 Beratungen (persönlich, telefonisch und online) durchgeführt. Diese gliedern sich in folgende Fachbereiche:

- 759 Familienberatungen
- 599 psychologische Beratungen
- 596 Sozialberatungen



Die insgesamt 1.954 Beratungen wurden in unterschiedlichen Formaten durchgeführt:

- 1.182 individuelle persönliche Beratungen
- 467 telefonische Beratungen
- 305 Beratungsanfragen per E-Mail



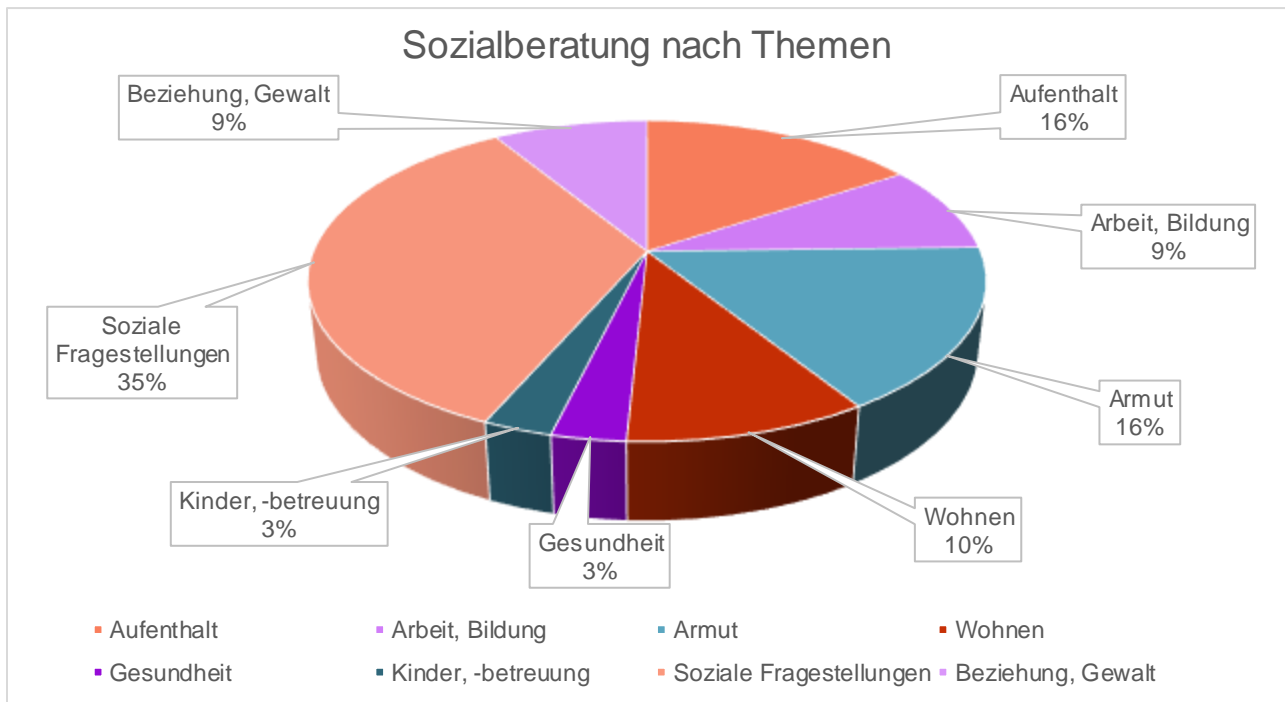
### **Thematische Schwerpunkte in der Familien- und Sozialberatung 2025**

Die Beratungsangebote lassen sich thematisch in verschiedene Bereiche gliedern. Diese Trennung ist jedoch oft künstlich, da in einer konkreten Beratung meist mehrere Themen gleichzeitig angesprochen werden. Jede Beratung dauert ca. eine Stunde. Die Vorbereitung, Nachbereitung und Reflexion nehmen pro Einheit ebenfalls durchschnittlich eine Stunde in Anspruch. Die Hintergrundarbeit setzt sich vor allem aus Recherchen, der Kontaktaufnahme mit anderen Institutionen und der Dokumentation zusammen. Dabei wurde mit verschiedenen Beratungsstellen, Behörden, Ämtern, Schulen, Krankenhäusern und diversen anderen Einrichtungen (z.B. *Frauen\*häuser, Gewaltschutzzentrum, Arbeiterkammer*) zusammengearbeitet.

In der Beratung geht es vor allem um die Themen Aufenthalt, Familie, Gewalt, Arbeit, Finanzen und Wohnen. Viele Frauen\* sind von der schwierigen Vereinbarkeit von Arbeit und Kinderbetreuung betroffen, im Speziellen Alleinerziehende und Frauen\*, die keine familiäre Unterstützung erhalten. Unser Fokus in der Beratung liegt auf rechtlichen Informationen, Wissensweitergabe, Selbstermächtigung und der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.

### **Themen in der Sozialberatung**

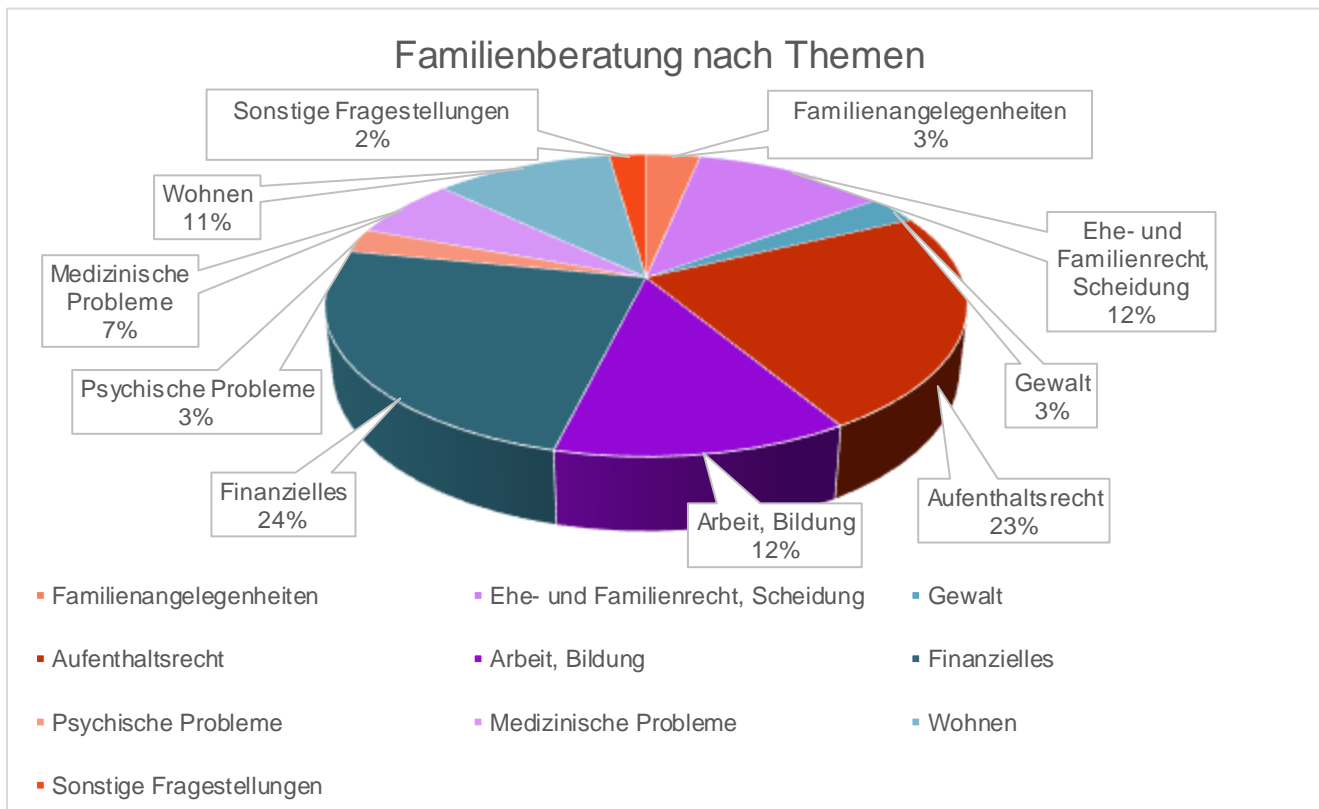
In der Sozialberatung gab es im Berichtsjahr 289 persönliche Beratungen mit insgesamt 85 Frauen\* und Begleitungen, 115 telefonische Beratungsgespräche sowie 192 Anfragen per E-Mail. Die Begleitungen wären ohne Unterstützung von Praktikantinnen\* nicht möglich; diese bieten Unterstützung für die Frauen\*, das Entgegenwirken von Diskriminierung und Mediation - einerseits zwischen den Kulturen, andererseits zwischen den Anliegen von Behörden und den Anliegen der Frauen\*.



- **Soziale Fragestellungen:** sozialversicherungsrechtliche Ansprüche, Pensionsansprüche, sonstige sozialrechtliche Fragen, etc.
- **Armut:** finanzielle Probleme, Schulden, Steuerausgleich, Beihilfen, etc.
- **Aufenthalt:** Beratung über fremdenrechtliche Fragen und Schwierigkeiten, Verlängerungsanträge, Familiennachzug, Staatsbürgerschaft, etc.
- **Wohnen:** Informationen zu Wiener Wohnen, Genossenschaften, Nachbarschaftskonflikte, Wohnungssuche, Mietrecht etc.
- **Arbeit und Ausbildung:** Nostrifizierung, Zugang zu Bildungseinrichtungen, Stipendien, Arbeitssuche, arbeitsrechtliche und arbeitsmarktpolitische Fragestellungen, Bearbeitung der psychisch belastenden Arbeitslosigkeit, etc.
- **Beziehung und Gewalt:** physische, psychische und strukturelle Gewalt, Scheidung, Beziehung, etc.
- **Kinder, -betreuung**
- **Gesundheit:** Behinderung, Pflegegeld, Überforderung, etc.

### Themen in der Familienberatung

In der Familienberatung fanden im Jahr 2025 gesamt 441 persönliche Beratungen, 318 telefonische Beratungen mit insgesamt 253 Frauen\* statt.



- **Finanzielles:** finanzielle Probleme, Schulden, etc.
- **Aufenthaltsrecht:** Beratung zu Möglichkeiten des Aufenthalts, Änderung der Aufenthaltssituation, Verlängerungsanträge, Staatsbürgerschaft, etc.
- **Arbeit, Bildung:** Arbeitssuche, Arbeitsrecht, Weiterbildung, etc.
- **Ehe- und Familienrecht, Scheidung:** Scheidungsberatung, Obsorge, Kindesunterhalt, etc.
- **Wohnen:** Obdachlosigkeit, Wohnungssuche, Nachbarschaftskonflikte, etc.
- **Medizinische Probleme:** psychosomatische Erkrankungen, etc.
- **Familienangelegenheiten:** Konflikte in der Familie, Erziehungsschwierigkeiten, Schwangerschaft, Kinderbetreuung etc.
- **Gewalt:** Gewalt in der Familie, etc.
- **Psychische Probleme:** depressive Verstimmungen, psychische Erkrankungen, etc.
- **Sonstige Fragestellungen:** Erbrecht, etc.

### Thematische Schwerpunkte in der psychologischen Beratung 2025

Im Berichtsjahr 2025 wurde festgestellt, dass mehr als die Hälfte der Frauen\* (57 %) aufgrund psychischer Beschwerden psychologische Beratung in Anspruch nahm. An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass sich der psychische Zustand bei Frauen\*, die über einen längeren Zeitraum anhaltendem Stress ausgesetzt sind, deutlich verschlechtern kann. Dies äußert sich häufig in einer fortgeschrittenen Symptomatik wie Depressionen, posttraumatischen Belastungsstörungen, generalisierten Angststörungen sowie weiteren psychischen Erkrankungen.

Diese Situation wird sehr häufig bei Frauen\* beobachtet, die psychologische Beratung aufsuchen. Viele von ihnen haben im Laufe ihres Lebens bereits traumatische Erfahrungen gemacht. Migration bedeutet oft, erneut belastenden und stressreichen Situationen ausgesetzt zu sein, die ein hohes Maß an Energie und psychischer Stabilität

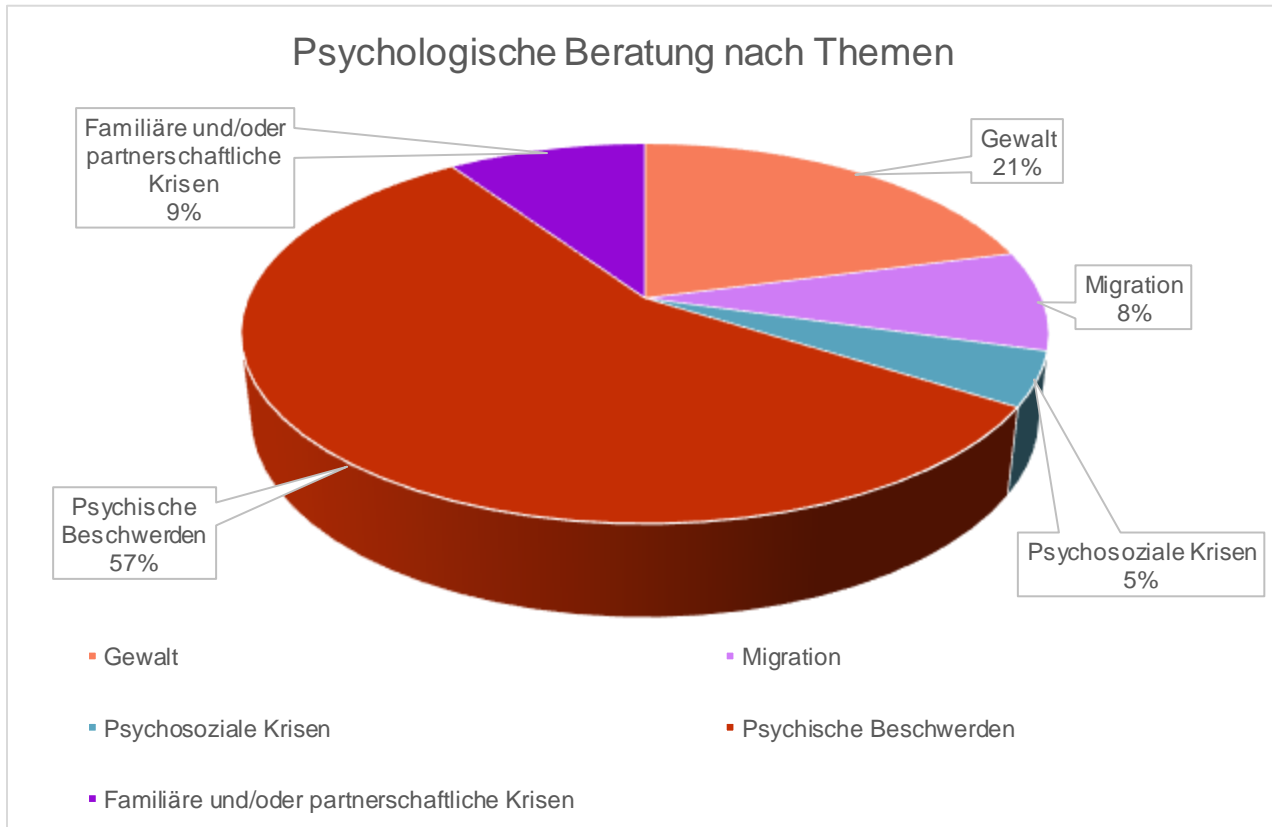
erfordern. In diesen Kontexten kommt es besonders häufig zur Entwicklung schwerwiegenderer Symptome.

Obwohl Migration für 8 % der Frauen\* als primärer Beratungsanlass genannt wurde, ist dieses Thema auch bei der 57 % der Frauen\* mit psychischen Beschwerden präsent. In den meisten Fällen ist Migration mit jahrelangen wirtschaftlichen Abhängigkeiten verbunden sowie mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Suche nach einer angemessen bezahlten Arbeit, in der Qualifikationen und Interessen anerkannt werden. Hinzu kommen finanzieller Druck, die teilweise Unmöglichkeit zu sparen oder das Herkunftsland und Angehörige zu besuchen, sowie soziale Isolation durch den Verlust von Kontakten zu Familie und Freund\*innen. Verstärkt wird dies durch bürokratische Hürden, neue finanzielle Verpflichtungen (z. B. Kosten für Visa, Dokumentenübersetzungen, Sprachkurse etc.) sowie einen Mangel an Informationen.

Zu diesen besonders belastenden Bedingungen treten häufig weitere intersektionale Faktoren hinzu, wie etwa die Situation als Alleinerziehende, Rassismuserfahrungen, Behinderungen oder andere Formen struktureller Benachteiligung.

Das zweitwichtigste Beratungsthema, das fast ein Viertel der Frauen\* in der psychosozialen Beratung betrifft, ist weiterhin Gewalt. Bei Frauen\* mit Migrationserfahrung ist diese Gewalt oftmals durch rechtliche Unsicherheiten, fehlende soziale Netzwerke im Aufnahmeland, mangelnde Informationen sowie wirtschaftliche Abhängigkeiten verschärft.

Besonders deutlich zeigen sich strukturelle Ungleichheiten auch in Scheidungsfällen, in denen Frauen\* über keine ausreichenden finanziellen Ressourcen verfügen, um sich eine rechtliche Vertretung leisten zu können.



- **Psychische Beschwerden:** Depression, Angst und Panik, Verlust von Selbstwertgefühlen, Suizidgedanken, Autoaggressionen, etc.
- **Gewalt:** psychisch, physisch, sexualisiert, wirtschaftlich
- **Familiäre und/oder partnerschaftliche Krisen:** Erziehung und Betreuungsprobleme, Generationenkonflikte, wesentliche Veränderungen im Familienkreis, etc.
- **Migrationsprozess:** Krise durch den eigenen Migrationsprozess, Bewältigungsstrategien in Verbindung mit psychosomatischen und psychischen Beschwerden, migrationsspezifische depressive Störungen, etc.
- **Psychosoziale Krisen:** Scheidung und Obsorge, Trauer, andere spezifische Lebensänderungen, etc.

In der psychologischen Beratung gab es im Berichtsjahr 452 persönliche Beratungsgespräche mit insgesamt 99 Frauen\*, 34 telefonische Beratungen sowie 113 Online-Antworten mit fachlichen Informationen. Die Sitzungsfrequenzen unterteilen sich in 52 Frauen\* in der begleitenden Beratung (drei bis neun Sitzungen), 42 Frauen\* in der Kurzberatung sowie 5 Frauen\* in befristeten Beratungen.

Ein Großteil der Frauen\* ist durch persönliche Empfehlungen von Freundinnen\* und Bekannten zu LEFÖ gekommen. Die Beraterinnen\* von LEFÖ werden zudem direkt von Frauen\* aus den Bundesländern sowie aus dem Ausland kontaktiert, die in der Folge telefonisch oder per E-Mail beraten werden. Darüber hinaus werden Frauen\* regelmäßig von verschiedenen Einrichtungen an LEFÖ weitervermittelt, unter anderem von praktischen Ärzt\*innen und Fachärzt\*innen, Frauen\*häusern, Jugendämtern, Gewaltschutzzentren, dem *Psychosozialen Dienst* sowie anderen sozialen Organisationen.

Im Laufe des LEFÖ-Beratungsprozesses wurden die Migrantinnen\* über verschiedene lokale Frauen\*organisationen informiert und an diese weitervermittelt. Vereinzelt wurden anlassbezogen Kriseninterventionen in privaten Haushalten durchgeführt sowie Begleitungen in Hospize und Krankenhäuser unternommen. Die Begleitungen erfolgten vor allem zu folgenden Einrichtungen:

- Einrichtungen für Obdachlose
- Frauen\*häuser
- Psychiater\*innen
- Psycholog\*innen
- Neurolog\*innen
- Gerichte



Migrantinnenrechte sind Frauenrechte!

# Lernzentrum für Migrantinnen\*

## Eckdaten

Anastasius-Grün-Gasse 25/4  
1180 Wien

**Telefon** +43.1.812 37 58

**Bildungsberatung** +43.660.502 77 55

**E-Mail** lernzentrum@lefoe.at | bildungsberatung@lefoe.at

**Telefonische Bildungsberatung und Kurssuche:**

Do: 09:30 – 12:30

## Angebote

### LEFÖ-Basisbildung

Seit Programmstart der *Initiative Erwachsenenbildung 2012* setzt LEFÖ erfolgreich Basisbildungsangebote um, so auch im Jahr 2025. Die LEFÖ-Basisbildung im Rahmen von *Level Up – Erwachsenenbildung* (vormals *Initiative Erwachsenenbildung*) wird aus Mitteln des Landes Wien, des Bundesministeriums für Frauen, Wissenschaft und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Die aktuellen Kursinformationen zur LEFÖ-Basisbildung sind auf der [LEFÖ-Homepage](#) nachzulesen.

### Lernerinnen\*

Die LEFÖ-Basisbildung richtet sich an Frauen\* und alle Personen, die sich selbst als Frauen\* identifizieren und definieren, die über Migrationserfahrung verfügen und mehrfache Diskriminierung erfahren, oft auch im Hinblick auf den Zugang zum Bildungssystem. Die Lernerinnen\* sind also Migrantinnen\*, im Besonderen:

- bildungsbenachteiligte Migrantinnen\*, also Frauen\*, die in ihrer Bildungsbiographie Benachteiligungen erfahren haben, die über keine oder nur wenig formale Schulbildung und/oder keine bzw. wenig formale Berufsqualifikationen verfügen oder deren Berufsqualifikationen in Österreich nicht anerkannt werden
- Migrantinnen\* aus lateinamerikanischen Ländern bzw. mit den Erstsprachen Spanisch und Portugiesisch
- Migrantinnen\* mit Kinderbetreuungsbedarf und Wiedereinsteigerinnen\*
- sozioökonomisch benachteiligte Migrantinnen\* (u.a. Frauen\*, die Mindestsicherung beziehen, die nicht oder prekär beschäftigt sind, die beim Zugang zum und am Arbeitsmarkt diskriminiert werden oder die unbezahlte Care-Arbeit verrichten)
- Betroffene von Frauenhandel
- Migrantinnen\*, die in der Sexarbeit tätig sind oder waren

### Zielsetzung

- Auf- und Ausbau von Basisbildungskompetenzen in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache (DaZ) (Hörverstehen, Leseverstehen, mündlicher und schriftlicher

- Ausdruck)
- Lernkompetenzen
- Digitale Kompetenzen

Dies dient der Erweiterung der gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten im Alltag, am Arbeitsmarkt und im Bildungssystem sowie der Artikulation eigener Interessen und Forderungen. Damit einher geht die Erweiterung von Mitsprachemöglichkeiten und die Vorbereitung auf aufenthaltsrechtlich geforderte Deutschkenntnisnachweise bzw. Prüfungen.

Übergeordnetes Ziel der LEFÖ-Basisbildung ist die Erweiterung von Chancengerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe bei gleichzeitiger Reflexion von Machtstrukturen und Ausschlussmechanismen, die eben diese Partizipation erschweren.

- kritische politische Bildungsarbeit

Inhalte, Methoden und Materialien orientieren sich an den kritischen Prinzipien unserer Bildungsarbeit (siehe unten: Konzept | Prinzipien | Haltungen).

### **Bildungsmaßnahmen 2025**

- 7 Kursmodule / Basismodule im Sommersemester und im Wintersemester 2025
- Modul *Digitale Kompetenzen*
- Modul *Lernkompetenzen*

### **Basiskursmodule**

#### Sommersemester und Wintersemester 2025:

- Lesen & Schreiben A1+/A2
- Lesen & Schreiben A2/A2+
- Lesen & Schreiben Plus
- A1/A1+
- A2
- A2/A2+
- A2+/B1

Mit Jänner 2025 wurde eine neue Projektphase gestartet. Diese ist auf den Zeitraum 2025–2028 angelegt, wobei eine Option auf Verlängerung bis ins Jahr 2029 besteht.

### **Kurseinstufung**

Die Einteilung in die Kurse orientiert sich an den individuellen Lernvoraussetzungen und dem jeweiligen Lernstand der Teilnehmerinnen\*. Dabei werden insbesondere die Kompetenzen in den Bereichen Schreiben, Lesen sowie Deutsch als Zweitsprache (DaZ), hierbei vor allem der sprachliche Ausdruck und das Hörverstehen, berücksichtigt. Diese differenzierte Einstufung ermöglicht es, Methoden, Übungen und das Lerntempo optimal an die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen\* anzupassen. Darüber hinaus werden bei der Gruppeneinteilung die unterschiedlichen Lebensrealitäten und Verpflichtungen der Frauen\* (wie Betreuungspflichten oder Arbeitszeiten) bestmöglich berücksichtigt.

## Bildungsarbeit im Lernzentrum: Konzept | Prinzipien | Haltungen

### Unsere Bildungsarbeit ist...

- **kritisch.** Wir hinterfragen gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse: Rassismen, Sexismen, neoliberale Ansätze und andere Ausschluss- und Ausbeutungsmechanismen und diskriminierende Strukturen.
- **lernerinnen\*zentriert und partizipativ.** Inhalte, Themen und Methoden orientieren sich an den – in sich diversen – Interessen, Wünschen, Lebensrealitäten und (Lern-)Voraussetzungen der Lernerinnen\* und werden laufend evaluiert.
- **feministisch\*.** Wir thematisieren geschlechtsspezifische Formen der Ungleichbehandlung und Unterdrückung in ihrer intersektionalen Dimension. Dabei hinterfragen wir Geschlechterstereotype, Rollenbilder, Weiblichkeits-/Männlichkeitskonstruktionen sowie die Zweigeschlechtlichkeit. Wir üben Kritik an westlichen, eurozentrischen Gleichstellungskonzepten und Emanzipationsmodellen.
- **lustvoll.** Lernen kann und soll auch Spaß machen. Ein angstfreier und kreativer Umgang mit den Lerninhalten ist dabei Methode und Zielsetzung gleichermaßen.
- **widerständig und transformativ.** In Anerkennung unserer Gesellschaft als Migrationsgesellschaft widersprechen wir nationalistischen, eurozentristischen, monolingualen Simplifizierungen.
- **erwachsenengerecht.** Wir setzen uns gegen die Infantilisierung von Lernerinnen\*, gegen die Verschulung des Lernens und gegen eine neoliberale Verwertungs- und Bewertungslogik ein.
- **wissenskritisch.** Wir hinterfragen Wissenshierarchien und reflektieren Machtdimensionen innerhalb pädagogischer Verhältnisse sowie unsere eigene Position als Lehrende. Unser Grundsatz lautet: Wissend sind wir alle!

## Konzeptionelles in Kürze: Schwerpunkte & Inhalte

### Basisbildung & Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Die Kursmodule *Lesen & Schreiben* richten sich an lese- und schreibungewohnte Lernerinnen\*, also an jene, die über wenig(er) Erfahrung mit Schriftlichkeit verfügen und langsam(er) lesen und schreiben. Das Vertiefen der Lese- und Schreibkenntnisse steht im Fokus des Kursgeschehens, wobei gezielt Alphabetisierungsmethoden zur Anwendung kommen. Die Teilnehmerinnen\* der anderen Basiskursmodule haben hingegen im Bereich Lesen und Schreiben keinen speziellen Unterstützungs- oder Alphabetisierungsbedarf.

Die Interessen und Lernwünsche der Teilnehmerinnen\* werden zu Beginn jedes Kurses thematisiert und erhoben. Auch während des Semesters finden Kursevaluationen statt. Ziel ist es, Räume für Austausch, (Methoden-)Reflexion und die Verhandlung jener Themen zu schaffen, die im Laufe des Semesters behandelt werden sollen. Die Teilnehmerinnen\* formulieren dabei individuelle Lernziele und tauschen sich über Lern- und Memorierungsstrategien aus.

Diverse Inputs in Form von Bildern, Zitaten, Musik, Geräuschen, Sprichwörtern sowie auditiven und visuellen Quellen wirken inspirierend. Sie tragen dazu bei, Sprech- und Schreibenlässe zu evozieren, und dienen als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für individuelles sowie kollektives Lernen. Den von den Lernenden aktiv eingebrachten Geschichten wird Raum gegeben; eigene Prioritäten, Anliegen und Forderungen werden formuliert, wobei ein besonderer Fokus auf dialogischem Sprechen liegt. Die Arbeit an

Wort-Schatz, Struktur und Form (Grammatik) sowie an den vier Fertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen) wird dabei stets mit den kollektiv generierten Inhalten verknüpft.

Die Heterogenität der Kursgruppen macht binnendifferenziertes Arbeiten unabdingbar, methodisch umgesetzt zum Beispiel durch Lernbuffets, verschiedene Übungsformate oder unterschiedliche Schwierigkeitsstufen zu ein und demselben Inhalt sowie angepasste Schriftgrößen. Am Ende des Kurses wird im Rahmen der üblichen Kursmaterialsichtung sowohl eine Bewertung der verwendeten Materialien, Übungen sowie der Vermittlungsformen und -weisen der Unterrichtenden vorgenommen als auch der jeweils eigene Lernprozess reflektiert.

#### Eine Auswahl der Inhalte 2025:

- Frauen\*rechte, Feminismen, Patriarchat, Sexismus, (Kampf gegen) (Männer-) Gewalt an Frauen\* und Femizide (u. a. im Rahmen von 16 Tage gegen Gewalt an Frauen\*), Frauennotrufe, (unbezahlte) Frauen\*arbeit
- Diskriminierungsformen, strukturelle Gewalt, (Reagieren auf/Sich-wehren gegen) Rassismus, ethnic profiling, Aufenthaltsrecht, Migrationspolitik
- Bildung: Benachteiligungen, Schulsystem in Österreich, Aktionstag Bildung
- Sprache(n), Sprachpolitik(en), Mehrsprachigkeit, Sprache & Diskriminierung
- Gesundheit, Wohnen und Arbeit im Kontext ihrer spezifischen strukturellen Bezüge
- (Welt-)Politik: politische Richtungen, politisches System in Österreich, Wahlen, Kriege

#### **Module *Digitale Kompetenzen & Lernkompetenzen***

Alle Kursmodule beinhalten die Module *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen*:

- **Modul *Digitale Kompetenzen (DK)***
  - Vermittlung von digital literacy/digitalen Grundkompetenzen: Vertrautwerden mit digitalen Logiken und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen digitalen Herausforderungen
  - Vertiefung der anderen BaBi-Kompetenzen & DaZ-Inhalte
  - Lernfeldverschränkungen: Ein Thema aus dem Kurs wird in den DK vertieft und weiterbearbeitet bzw. vorbearbeitet.
  - Eine Auswahl der Inhalte 2025: Handy-Apps bedienen, QR-Codes, Internetrecherche, Google-Suche, Flug- und Zugverbindungen suchen, in Word schreiben, Weg suchen mit Google-Maps, Petitionen unterschreiben, Jobsuche, digitales Lernen: learningapps.com
- **Modul *Lernkompetenzen (LK)***
  - Lernen lernen
  - Raum für die Auseinandersetzung mit dem Lernen, über das Lernen sprechen
  - Vermittlung und Erarbeitung von (Selbst-)Lern- und Memorierungsstrategien
  - Reflexion der eigenen Lernpraxis, Lernbiografie und Lernerfahrungen
  - Berücksichtigung individueller Lernwünsche und -ziele
  - Reflexion der eigenen Lernfortschritte
  - Blick auf Ressourcen
  - Wiederholung, Festigung und Vertiefung von Kursinhalten – Impulse aus den LK fließen in die Kurse ein.
  - Digitales Lernen, Online-Lernplattformen

- Eine Auswahl der Inhalte 2025: Reflexion der eigenen Mehrsprachigkeit, Sprachenbiografie, Vorstellen von Homepages, Podcasts, Hörtexten etc. inkl. Lernstrategien zum individuellen Weiterlernen, Reflexion zu Fehlern – selbst kontrollieren und ausbessern, Lernfortschritte/-stand/-ziele, Wozu Lesen und Schreiben auf Deutsch lernen?, Memorieren (abdecken und nochmal schreiben, Löschdiktat, Mantras)

### **Maßnahmenstruktur**

Die LEFÖ-Basisbildung umfasst grundsätzlich ein Semesterkursangebot. Das Sommersemester beginnt jeweils im Februar und dauert bis Ende Juni; das Wintersemester beginnt in der letzten Augustwoche und dauert bis Ende Dezember/Anfang Jänner.

**Kursmodule:** 2x/Wo à 3 UE (9–12 Uhr oder 13–16 Uhr) = 102 UE pro Kursmodul, 34 Kurstage pro Semester

Alle sechs Basiskursmodule umfassen jeweils 102 Unterrichtseinheiten pro Semester. Zusammen mit den Vertiefungsmodulen *Digitale Kompetenzen* und *Lernkompetenzen* (Zusatztermine, 30 UE/Teilnehmerin\*/Semester) ergibt das pro Semester 132 UE.

Grundsätzlich ist das LEFÖ-Basisbildungsangebot strukturell und auch inhaltlich an die Lebensrealitäten und Bedarfe der Frauen\* angepasst, von denen die meisten (oft mehrere) Kinder (teils im schulpflichtigen Alter) haben: Dies betrifft die Frequenz der Kurstage, die Zeitstruktur mit einem Schwerpunkt auf Vormittagskursen sowie die Semesterstruktur und die Orientierung an den Schulferien.

Begleitende Kinderbetreuung wird angeboten.

**Gruppengröße:** 8–10 Teilnehmerinnen\*/Kursmodul

Eine Gruppengröße von maximal 10 Teilnehmerinnen\* hat sich bewährt, da sie sowohl die Entstehung gruppenspezifischer Prozesse als auch eine individuelle Berücksichtigung ermöglicht. In den Modulen *Lernkompetenzen* und *Digitale Kompetenzen* wird zudem in Kleingruppen gearbeitet.

### **Kursabschluss**

Die einzelnen Kursmodule schließen mit Zertifikaten ab. Die Beurteilung und Bewertung der einzelnen Kompetenzbereiche und der erreichten Stufen erfolgt anhand der im Curriculum Basisbildung von *Level Up Erwachsenenbildung* vorgesehenen Beobachtungs- und Beurteilungsraster sowie eigens entwickelter Erhebungsinstrumente und -methoden.

### **Begleitende Angebote**

- **Begleitende Bildungs- und Lern(erinnen\*)beratung (BLB)**
  - Niederschwellige Beratungen im Rahmen der BaBi-Angebote im LEFÖ-Lernzentrum (auch zwischendurch: in den Pausen, vor und nach den Kursen bzw. den DK-/LK-Modulen).
  - Die Inhalte, Fragen und Anliegen, mit denen die Teilnehmerinnen\* in die Beratung kamen, waren breit gefächert. Hier ein Auszug:
    - Unterstützung bei der Geltendmachung von Ansprüchen, bei Antragsstellungen, beim Ausfüllen von Formularen und bei der Kommunikation mit Ämtern (z.B. MA 40, MA 35, MA 11, AMS, Schule)
    - Unterstützung bei Fragen und Anliegen rund um:
      - ✓ Aufenthalt und Staatsbürgerschaft (MA 35 etc.)
      - ✓ Prüfungsinfo und -vorbereitung: ÖIF A2 sowie B1, Staatsbürgerschaftsprüfung

- ✓ Wohnen: Wohnungssuche, Wiener Wohnen
  - ✓ Arbeit: Kommunikation mit dem AMS (u.a. Kursbesuchsbestätigungen, Intervention bei Abzügen), Hilfe bei der Arbeitssuche: e-AMS-Konto, Aktualisierung von Lebensläufen sowie Verfassen von Bewerbungsschreiben, prekäre Arbeitssituationen
  - ✓ Finanzielles: Mindestsicherungsbezug, PVA, Kinderzuschuss, Essensgeldbefreiung, Energierechnungen, Nach-/Strafzahlungen, GIS-Gebühren, Rezeptgebührenbefreiung, Klimabonus, Reparaturbonus
  - ✓ Gesundheit: Ärzt\*innen- und OP-Termine
  - ✓ Kinder: Kindergarten und Schule, Weiterleitung z.B. an Familienberatung, Lernhilfe, Vorlese-Express (s.u.)
  - ✓ Andere Themen: (Mit-)Versicherung, Internet
  - Weitervermittlung an und Vernetzung mit spezifischen Unterstützungsangeboten, Beratungsstellen sowie Frauen\*- und Migrant\*innenorganisationen
  - Weitervermittlung zu anderen (Deutsch-)Kursangeboten
- **Kinderbetreuung**
    - Eine begleitende Kinderbetreuung vor Ort wird durch eine qualifizierte (Elementar-)Pädagogin angeboten.
  - Teilnehmerinnen\* der LEFÖ-Basisbildung haben zudem die Möglichkeit, das psychosoziale, sozialrechtliche sowie medizinische Beratungsangebot von LEFÖ in Anspruch zu nehmen (LEFÖ-Standort Kettenbrückengasse).
  - Bei Bedarf erfolgen Vermittlungen an unsere Partner\*innenorganisationen sowie an andere (Beratungs-)Angebote und Stellen.

## Zahlen und Hintergründe

<b>LEFÖ-Basisbildung 2025</b>				
<b>Kurse Basisbildung, Deutsch/DaZ + Module <i>Digitale Kompetenzen &amp; Lernkompetenzen</i></b>				
<b>SoSe 2025</b>	<b>TNinnen*</b>		<b>WiSe 2025</b>	<b>TNinnen*</b>
Lesen & Schreiben A1+/A2	10		Lesen & Schreiben A1+/A2	10
Lesen & Schreiben A2/A2+	10		Lesen & Schreiben A2/A2+	10
Lesen & Schreiben Plus	8		Lesen & Schreiben Plus	10
A1+/A1+	10		A1/A1+	9
A1+/A2	12		A2	10
A2/A2+	12		A2/A2+	10
A2+/B1	11		A2+/B1	10
<b>Gesamt-Lernerinnen*</b>	<b>73</b>			<b>69</b>
Kinderbetreuung <span style="color: #C00000;">regelmäßig</span>	15			10
<span style="color: #C00000;">fallweise</span>	4			3
<b style="color: #C00000;">Gesamt-Teilnahmen im SoSe &amp; WiSe 2025: 142</b>				

### **Bildungs- und Lern(erinnen\*)beratung (BLB)**

Im Jahr 2025 fanden im Rahmen der LEFÖ-Basisbildung 144 begleitende Bildungs- und/oder Lernerinnen\*beratungen im Ausmaß von insgesamt 2.330 Minuten (= rund 38

Stunden) statt. Die Beratungen, die zwischen zehn und 120 Minuten dauerten, wurden meist im Einzelsetting durchgeführt. Bei gleichen Anliegen wurden auch mehrere Frauen\* gleichzeitig beraten und in der Dokumentation zu einer Beratungseinheit zusammengefasst.

Zusätzliche (Kurs-)Anfragen via E-Mail (an [bildungsberatung@lefoe.at](mailto:bildungsberatung@lefoe.at) und [lernzentrum@lefoe.at](mailto:lernzentrum@lefoe.at)) sowie über das Kontaktformular auf der LEFÖ-Homepage wurden in dieser Statistik nicht mitgezählt und ausgewertet, auch nicht Informations- und Beratungsgespräche, die weniger als zehn Minuten dauerten.

## **Kinderbetreuung**

Sowohl im Sommersemester als auch im Wintersemester wurde Kinderbetreuung begleitend zu allen Kursen angeboten. Während der Basisbildungskurse im Sommersemester 2025 wurden im Lernzentrum 15 Kinder kontinuierlich und vier Kinder fallweise betreut. Im Wintersemester waren zehn Kinder regelmäßig und drei Kinder fallweise (z. B. zu Kursbeginn während der Sommerferien oder in den Herbstferien) in der Kinderbetreuung.

## **Geburtsländer der Frauen\***

2025 nahmen Frauen\* aus 23 verschiedenen Herkunftsländern die Kursangebote im Lernzentrum wahr. Im Berichtsjahr 2025 war die höchste Anzahl an Teilnehmerinnen\* in Ägypten geboren, gefolgt von Syrien und Afghanistan. Elf Teilnehmerinnen\* kamen im Sommersemester aus lateinamerikanischen Ländern, im Wintersemester waren es acht (Länder: Brasilien, Dominikanische Republik, Kolumbien, Mexiko, Peru, Venezuela). Aus den restlichen Herkunftsländern nahmen je ein bis vier Frauen\* pro Semester an den Kursmodulen teil.

## **Erstsprachen**

Eine Auswertung der erhobenen Erstsprachen der Lernerinnen\* ergibt 16 verschiedene Sprachen. Mit über 37 % im Sommersemester und etwa 34 % im Wintersemester ist Arabisch die am häufigsten vertretene Erstsprache. Über 12 % im Sommersemester und knapp 22 % im Wintersemester hatten Dari als Erstsprache. Über 8 % im Sommersemester und über 9 % im Wintersemester hatten Spanisch als Erstsprache.

Die Mehrsprachigkeit in den Kursen wird als Ressource geschätzt, genutzt und reflektiert.

## **Weitere Zahlen, Fakten, Hintergründe**

### **Alter der Frauen\***

Im Sommersemester entfallen knapp 49 % der Teilnehmerinnen\* auf die Altersgruppe der 26- bis 45-Jährigen und rund 39 % auf die 46- bis 60-Jährigen. Sechs Teilnehmerinnen\* waren über 60 Jahre alt und zwei Teilnehmerinnen\* unter 25. Im Wintersemester waren rund 39 % zwischen 26 und 45 Jahre alt und knapp 41 % zwischen 46 und 60 Jahren.

### **Schulbesuch in Jahren**

Knapp 16 % der Teilnehmerinnen\* im Sommersemester und über 27 % im Wintersemester sind in ihrem Herkunftsland gar nicht oder nur bis zu vier Jahre lang zur

Schule gegangen. Etwa 21 % im Sommersemester und etwas über 23 % im Wintersemester geben bis zu neun Jahren Schulbesuch ohne Pflichtschulabschluss an. Einen Schulbesuch von bis zu neun Jahren mit Pflichtschulabschluss geben etwa 16 % im Sommersemester und etwa 10 % im Wintersemester an.

### **Aufenthaltsdauer in Österreich**

In der LEFÖ-Basisbildung waren im Sommersemester zwei Teilnehmerinnen\* zu Kursbeginn weniger als ein Jahr in Österreich, im Wintersemester waren es ebenfalls zwei. Vier Teilnehmerinnen\* waren zwischen einem und zwei Jahren in Österreich, zehn Teilnehmerinnen\* zwischen drei und fünf Jahren. 28 Teilnehmerinnen\* im Sommersemester und 31 Teilnehmerinnen\* im Wintersemester lebten bereits zwischen sechs und zehn Jahren hier. 29 Teilnehmerinnen\* im Sommersemester und 22 Teilnehmerinnen\* im Wintersemester leben bereits länger als zehn Jahre in Österreich.

### **Erwerbsstatus**

Rund 63 % der Teilnehmerinnen\* im Sommersemester und knapp 72 % im Wintersemester 2025 waren beim AMS arbeitslos gemeldet. 31 % bzw. knapp 23 % waren nicht erwerbstätig. Vier von 73 Teilnehmerinnen\* im Sommersemester sowie drei von 69 Teilnehmerinnen\* im Wintersemester waren/sind unselbstständig erwerbstätig.

## **Weitere Bildungsprojekte im Lernzentrum**

### **InterWIENieren – ein Projekt, finanziert von SHIFT**

Das Projekt InterWIENieren (Projektkoordination: Verein Peregrina) nutzte sowohl im Vorfeld der Wien-Wahl 2025 als auch darüber hinaus das Konzept einer imaginären politischen Formation, der *Fantasia Migranta*, um Themen wie soziale Gerechtigkeit, Rassismuskritik, feministische Praktiken und Demokratisierungsprozesse in künstlerische Interventionen zu übersetzen.

Dadurch wurden migrantische Lebensrealitäten durch Öffentlichkeitsarbeit, Beiträge auf Instagram und Facebook sowie durch partizipative Arbeitsformen im Kunstprojekt erfahrbar gemacht. Die Präsenz in der Gesellschaft und in der Kunstszene wurde erhöht; gleichzeitig wurden Diskussionen zu sozialer Gerechtigkeit, intersektionaler Diskriminierung und politischer Teilhabe angeregt. Mehrere hundert Personen wurden durch die zahlreichen und höchst kreativen Aktionen erreicht.

### **dig\_mit! 2.0**

Die im Rahmen des Arbeiterkammer-Digitalisierungsfonds entwickelte [Homepage \(www.digmit.at\)](http://www.digmit.at) wurde mit den dort zur Verfügung gestellten arbeitsrechtlichen Inhalten sowie der digitalen Übungsplattform weiterhin sowohl LEFÖ-intern als auch extern im Rahmen der (Basis-)Bildungs- und Beratungsarbeit genutzt.

### **„Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Gleichstellung greifbar machen“**

Die Karten, die im Rahmen des durch die AK Wien unterstützten Projekts „Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Gleichstellung greifbar machen“ entwickelt worden waren, ein Gemeinschaftsprojekt des *Klagsverbands zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern*, LEFÖ und dem *Vereins Projekt Integrationshaus*, wurden immer wieder in verschiedenen Settings eingesetzt. Unter anderem fanden sie in den Basisbildungskursen Verwendung, um über Menschenrechte zu reflektieren und

diese zu diskutieren.

## Andere Projekte im Lernzentrum

### LA MALETA DE ABU

Mit LA MALETA DE ABU (übersetzt: „Omas Koffer“) begleiteten auch im Berichtsjahr 2025 zwei Pädagoginnen, die selbst Großmütter sind, Kinder bei der Erschaffung eines imaginären Universums aus unterhaltsamen Reisen in spanischsprachige Länder. Durch Tanzaktivitäten, Lieder, Malen sowie das Erzählen und Dramatisieren von Geschichten wurden die Vorstellungskraft und der kreative Ausdruck in spanischer Sprache gefördert. 2025 fanden drei Fantasiereisen statt, an denen insgesamt neun Kinder teilnahmen. Imaginär bereist wurden die Länder Guatemala, Nicaragua und Paraguay.

### Vorlese-Express

Seit Beginn des Wintersemesters 2024 wurde in Zusammenarbeit mit Daphne Hebing das von ihr initiierte Projekt Vorlese-Express<sup>3</sup> für Frauen\* im LEFÖ-Lernzentrum angeboten. Das in den Basisbildungskursen vorgestellte Konzept, wonach Freiwillige zu den Familien nach Hause kommen, um gemeinsam mit den Müttern oder Eltern den Kindern vorzulesen und mit ihnen Sprachspiele zu spielen, stieß bei vielen Teilnehmerinnen\* auf Interesse. Auch im Jahr 2025 haben einige Familien aus dem LEFÖ-Lernzentrum an diesem Projekt teilgenommen. Die Vorleser\*innen kommen wöchentlich für je eine Stunde zu den Familien; pro Familie werden insgesamt 20 Vorlesestunden durchgeführt. Wir erhalten von den Frauen\* sehr positive bis begeisterte Rückmeldungen. Leider konnte keine Finanzierung für das Projekt sichergestellt werden, weshalb das Projekt im Jahr 2025 (hoffentlich nur vorläufig) eingestellt wurde.

### Nachbarschaftsgarten Zaunkönig

Im Jahr 2025 wurde dem Team im LEFÖ-Lernzentrum seitens einer Initiative in Währing, dem *Verein Zaunkönig*, das wunderbare Angebot gemacht, ein kleines Beet in einem Nachbarschaftsgarten im Währinger Park zu nutzen. Das Interesse einiger Lernerinnen\* war groß, selbstständig ein Gartenbeet zu gestalten, zu bepflanzen und zu pflegen. Drei Frauen\* übernahmen eigenverantwortlich die Pflege des heranwachsenden Grüns und stimmten sich gegenseitig bei der Gestaltung und Pflege der Blumen und Kräuter ab.

## Netzwerkarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen

Die regelmäßige Vernetzungsarbeit mit den Migrantinnen\*vereinen *Peregrina*, *Orient Express*, *Miteinander Lernen – Birlikte Öğrenelim*, *Piramidops* und der *Vereinigung für Frauenintegration*, ebenso mit dem *Netzwerk der Österreichischen Frauen\*- und Mädchen\*beratungsstellen*, dem *Netzwerk Sprachenrechte* und den Netzwerken in der Basisbildung (*Forum Basisbildung*, *Dialog Politische Bildung*, *Kursleiterinnen\*treffen*) sichert den Erfahrungsaustausch zwischen Theorie und Praxis. Durch die dabei entstehenden Kooperationen wird, nicht zuletzt im Dienst einer kontinuierlichen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, unter anderem auf die Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung der Konzepte, Projekte und Bildungsmaßnahmen für Migrantinnen\* hingewirkt.

---

<sup>3</sup> Abrufbar unter: <https://vorlese-express.carrd.co/>

## Kooperationen und Initiativen im Lernzentrum

Die Kooperation mit dem Netzwerk *Hunger auf Kunst und Kultur* wurde fortgeführt; die Kulturpässe ermöglichen einkommensbenachteiligten Frauen\* den Zugang zu Kunst- und Kulturangeboten. Außerdem wurden auch TuWasPässe (*Verein Bewegungshunger*) ausgegeben, mit denen interessierte Frauen\* kostenlos an Bewegungs- und Sportangeboten teilnehmen können.



## LUST AUF RECHTE

In der internationalen Gesetzgebung ist es ein grundlegendes Menschenrecht, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind und ohne jegliche Ausnahme das Recht auf gleichen Schutz durch das Gesetz haben. Es muss jedoch stark bezweifelt werden, dass Sexarbeiterinnen in Europa in der Praxis tatsächlich gleichen Schutz durch das Gesetz genießen. Es ist vielmehr so, dass sie ernstliche Gründe haben, das Rechtssystem zu meiden, wenn sie Diskriminierung, Gewalt und andere Missbräuche anzeigen wollen.

Wussten Sie zum Beispiel,

- dass in vielen Ländern (volljährige) Kinder, Partner und andere Familienmitglieder von Sexarbeiterinnen strafrechtlich verfolgt werden können, wenn sie von dem Existenzfortkommen ihrer Sexarbeiterinnen Sexarbeiten leisten?
- dass es Sexarbeiterinnen in Griechenland, wo Sexarbeit legal ist und Sexarbeiterinnen registriert sind, verboten ist, zu heiraten? Tun sie es dennoch, ist es ihnen nicht erlaubt, legal weiterzuarbeiten, und sie verlieren ihre Lizenz.
- dass in Portugal (und vielen anderen Ländern) Sexarbeiterinnen ausschließlich aufgrund ihrer Tätigkeit das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen werden kann?
- dass in Schweden Sexarbeiterinnen systematisch von der öffentlichen Debatte ausgeschlossen werden, wodurch ihr Recht auf freie Meinungsäußerung verletzt wird?

Die Erklärung der Rechte von Sexarbeiterinnen in Europa (2006)

## SEXARBEIT IN ÖSTERREICH

Auch innerhalb Österreichs ist der gesellschaftliche Umgang mit Prostitution keineswegs einheitlich geregelt. Der Umgang mit Sexarbeit ist Ländersache. Immer noch maßgeblich für die Rechtsprechung ist ein Urteil des Obersten Gerichtshofes von 1989, das die „Sittlichwidrigkeit“ von Prostitution festsetzt.

„In Zusammenhang mit der Prostitution werden häufig der Leichtsinn, die Unerschrockenheit, die Trichthüchigkeit und die Trunksucht zum Prozess angenommen. [...] Daß ein solches Verhalten dem Geist der Rechtsordnung unangemessen ist, ergibt sich aus mehreren gesetzlichen Bestimmungen. [...] All dies trifft auf die Prostitution zu. Sie richtet sich insbesondere gegen die Institution der Ehe, weil sie oft zu Ehedurchbruch führt. [...] Die angeführten Gesichtspunkte führen jedenfalls in ihrer Gesamtheit dazu, daß ein Vertrag über die geschlechtliche Hinneigung gegen Gesetz gegen die guten Sitten verstößt.“

Nach der in Tirol geltenden Bordellregelung ist verboten:

- die gnerwerbmäßige Hingabe des eigenen Körpers an andere Personen zu deren sexueller Befriedigung (Prostitution) außerhalb behördlich bewilligter Bordelle (§ 15);
- die außerhalb behördlich bewilligter Bordelle öffentlich, insbesondere auf der Straße, in Printmedien oder in elektronischen Medien, in Erscheinung tretende Anbahnung von Beziehungen zur Ausübung der Prostitution; als Tatort im Fall der Anbahnung in Printmedien oder in elektronischen Medien gilt der Ort, an dem die Prostitution ausgeübt wird oder ausgeübt werden soll;
- die Gewährung oder Beschaffung der Gelegenheit, insbesondere durch Überlassung von Räumen, zur Ausübung der Prostitution oder zur Anbahnung von Beziehungen zur Ausübung der Prostitution außerhalb behördlich bewilligter Bordelle.

Lebensministerium, Art 17 Abs 1, § 14

Ein großer Anteil von Sexarbeiterinnen wird damit illegalisiert.

## ÖSTERREICHS SEXARBEITERINNEN

- sind größtenteils Frauen,
- zu etwa 85 - 90% Personen mit Migrationshintergrund
- und haben sehr viele rechtliche Pflichten (Registrierungspflicht, regelmäßige ärztliche Untersuchungspflicht, Steuerpflicht) anzuerkennen, deren keine arbeitsrechtliche Absicherung und eine weitestgehende Stigmatisierung) i.a.Z. durch die Sittenwidrigkeit gegenüberstehen.

Verlässliche Schätzungen der Anzahl nicht-registrierter Sexarbeiterinnen sind derzeit nicht möglich. Sie dürfte die der registrierten jedoch um ein Vielfaches überschreiten.

### Only Rights Can Stop the Wrongs



The Smart Person's Guide to HIV and Sex Work



lefoe - The Smart Person's Guide to HIV and Sex Work 2012. <http://www.lefoe.org>

## ZWANGSPROSTITUTION

„Zwangsprostitution“ gibt es nicht. Prostitution ist der freiwillig erhaltene sexuelle Dienstleistung, die einen materiellen Vertrag zwischen erwerbender Geschlechtspersonen voraussetzt. Ohne dieses Elementum handelt es sich nicht um Prostitution, sondern um erzwungene Sexualität und damit um sexualisierte Gewalt.

Bundesweite Anti-Rassismoprojektion Österreichs, Passaustrasse 14, März 2009

## LEFO

ist eine Migrantinnen selbstorganisierte sowie Antidiskriminierungs- und Interessenvertretung für Sexarbeiterinnen. Sie bietet paritätische Sozial-, Rechts- und Gesundheitsberatung sowie Bildungsangebote für Migrantinnen.

LEFO fordert:

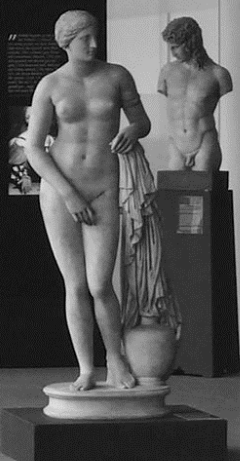
- ein Ende der „Sittlichwidrigkeit“ der Prostitution
- die rechtliche Gleichbehandlung und Gleichstellung von Sexarbeiterinnen mit anderen Erwerbstätigen
- die Schaffung einer Aufenthalts- und Niederlassungsmöglichkeit für migrantische Sexarbeiterinnen
- Schutz vor Gewalt, Diskriminierung, Sexismus und Rassismus.



LEFO  
Beratung, Bildung und Begleitung  
für Migrantinnen  
Kattenbrückengasse 15/4  
A-1050 Wien  
email: [office@lefoe.at](mailto:office@lefoe.at)  
homepage: <http://www.lefoe.at>



### VERY IMPORTANT PROSTITUTES



# TAMPEP / Beratung und Gesundheitsprävention für Migrantinnen\* in der Sexarbeit

## Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4  
1050 Wien  
**Telefon** +43.1.581 18 81  
**Mobil** +43.699.122 33 102  
**Mail** tampep@lefoe.at

## Sprachen

Deutsch, Englisch, Rumänisch, Spanisch, Chinesisch, Italienisch, Französisch, Portugiesisch.  
Beratung und Unterstützung in anderen Sprachen bei Bedarf.

## Angebote

### Telefonische Terminvereinbarung

Mo, Mi, Fr: 9:00 - 15:00  
Di, Do: 14:00 - 17:00

### Beratungszeiten

Nach Terminvereinbarung

### Telefonische Terminvereinbarung für Registrierungsberatung und -begleitung

**Mobil** +43.699.122 33 102  
Mo – Fr: 12:00 - 16:00

### Sozial- und Gesundheitsberatung

- Durch kulturelle Mediatorinnen\*
- Persönlich, telefonisch, online
- Erstsprachlich, ganzheitlich, niederschwellig

### Registrierungsberatung (für alle Sexarbeiterinnen\*, die in Wien arbeiten wollen)

Nach Vereinbarung

### Zielgruppe

Migrantinnen\*, die in der Sexarbeit tätig sind oder waren.  
Migrantinnen\*, die sich in Wien als Sexarbeiterinnen\* registrieren wollen.

### Outreach

- Aufsuchende Informations-, Beratungs- und Unterstützungsarbeit (Sozial-, Rechts- und Gesundheitsberatung) an den Arbeitsorten von Sexarbeiterinnen\* (sowohl im Indoor- als auch im Outdoor-Bereich)
- Mehrmals wöchentlich in verschiedenen Wiener Bezirken und schwerpunktmäßig in anderen Bundesländern
- Online Info-Tools

### Gesundheitsämter

- Austausch mit Gesundheitsämtern bundesweit

- Angebot der Unterstützung und Informationsvermittlung in gesundheitlichen Angelegenheiten durch kulturelle Mediatorinnen\*

### Workshops

- Informationen für Sexarbeiterinnen\* (Peer-Unterstützerinnen\*, Peer-Trainerinnen\*)
- zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten (Gesundheit, Recht, Soziales, Gewalt, Menschenhandel)
- Nach Vereinbarung

LEFÖ hat im Bereich Sexarbeit und Migration umfassende, ganzheitliche Konzepte der Beratung und Begleitung entwickelt. Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen migrantischer Sexarbeiterinnen\*. Die Arbeit ist klientinnen\*orientiert und legt einen besonderen Fokus auf soziale Ausgrenzung, Marginalisierung sowie mehrfache gesellschaftliche Diskriminierung.

Ein zentraler Bestandteil des Ansatzes ist die Stärkung durch kulturelle Mediation, die den Zugang zu Informationen, Rechten und Unterstützungsangeboten erleichtert und Vertrauen aufbaut. LEFÖ setzt sich für die rechtliche Absicherung und soziale Anerkennung von Sexarbeiterinnen\* ein. Dazu zählen die Entkriminalisierung von Sexarbeit, die Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit sowie die aktive Einbindung von Sexarbeiterinnen\* in politische und gesellschaftliche Diskussionsprozesse.

## Sexarbeit



Der Begriff bezeichnet eine einvernehmliche sexuelle Dienstleistung zwischen erwachsenen Personen.

Der Begriff steht für Akzeptanz, Arbeitsrechte und Vielfalt.



## Einblick in die Arbeit von TAMPEP

### Kulturelle Mediation, erstsprachliche Beratung und Begleitung

Kulturelle Mediatorinnen\* sind Vermittlerinnen\*, die gesellschaftliche Strukturen unterschiedlicher Bezugssysteme kennen und eigene Migrationserfahrungen einbringen. Sie verfügen über fundiertes Wissen zu rechtlichen, sozialen sowie gesundheitlichen Fragestellungen und setzen sich aktiv gegen Stigmatisierung und Diskriminierung im Kontext von Sexarbeit auseinander.

Die kulturelle Mediation stärkt die Interessen von Sexarbeiterinnen\* sowohl in der direkten Beratung als auch in der Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Verankerung in einer Migrantinnen\*organisation ermöglicht dabei einen niederschweligen Zugang und fördert die Selbstorganisation, Ermächtigung sowie den Aufbau stabiler Community-Strukturen.

## Outreach und Aufsuchende Arbeit

Information, Beratung und unmittelbare Unterstützung an Sexarbeiterinnen\* in ihren jeweiligen Arbeitskontexten:

- Aufsuchende Sozial-, Rechts- und Gesundheitsberatung
- Kontaktaufnahme im Indoor- und Outdoor-Bereich
- Nutzung von Online-Tools zur Informations- und Unterstützungsarbeit

## Wissenstransfer und Sensibilisierung

- Durchführung thematischer Workshops zur Stärkung der Handlungskompetenzen von Sexarbeiterinnen\*
- Peer-to-Peer-Arbeit und die aktive Einbindung von Sexarbeiterinnen\* bei ihren Anliegen: Dies sichert den Transfer von Informationen sowie Präventionsbotschaften und ist eine wesentliche Maßnahme zur Ermächtigung der Community.
- Weitergabe von Wissen zu den Themen Gesundheit, Recht, Soziales, Gewalt sowie Menschen- und Frauenhandel
- Kontinuierliche Reflexion und Analyse der Sexarbeitsszene
- Einbringung der gewonnenen Erkenntnisse in relevante fachliche und politische Gremien
- Fortbildung und Sensibilisierung von Fachkräften

## Vernetzung und Fortbildung

- Erfahrungsaustausch mit Organisationen und Institutionen, die mit migrantischen Sexarbeiterinnen\* arbeiten
- Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit

## Arbeitsschwerpunkte 2025

Sexarbeit ist von komplexen Dynamiken und Strukturen geprägt, die sich vielfältig auf die Lebens- und Arbeitsrealitäten der Sexarbeitenden auswirken. Die langjährige Erfahrung von LEFÖ verdeutlicht, dass eine kontinuierliche Reflexion der Sexarbeitsszene notwendig ist, um Entwicklungen, Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten angemessen zu erfassen.

Im Berichtsjahr hat LEFÖ eine Bestandsaufnahme zur Situation von Sexarbeiter\*innen in Österreich<sup>4</sup> durchgeführt. Diese Analyse beleuchtet bestehende Barrieren sowie Herausforderungen und liefert eine fundierte Basis für die Weiterentwicklung von Unterstützungs- und Handlungsangeboten.

Darüber hinaus konzentrierte sich die Arbeit von LEFÖ-TAMPEP auf zwei weitere zentrale Schwerpunkte:

- **Capacity Building für Sexarbeiterinnen\*** – Stärkung von Kompetenzen, Selbstorganisation und Handlungsfähigkeit
- **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung** – Förderung von Kooperation,

---

<sup>4</sup> Die Initiative und Koordination dieser Studie geht auf Mag.a. Celeste Tortosa, Leiterin des Arbeitsbereiches TAMPEP zurück. Mag.a. Maria Hörtner hat als externe Wissenschaftlerin die Studie begleitet und verfasst. Finanziell war die Studie durch die Unterstützung des Bundesministeriums für Frauen, Wissenschaft und Forschung und dem Frauenservice der Stadt Wien und CIVITATES – Network of European Foundations möglich. Abrufbar unter: <https://lefoe.at/studie-bestandsaufnahme-der-situation-von-sexarbeiterinnen-in-oesterreich-problemlagen-barrieren-und-handlungsmoeglichkeiten/>.

Austausch und Sensibilisierung innerhalb der Gesellschaft und bei relevanten Fachakteur\*innen

Ein exemplarisches Projekt in diesem Zusammenhang war CIVITATES, das über ein Jahr umgesetzt wurde und insbesondere die Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteur\*innen der Szene unterstützte. Diese drei Bereiche, Recherche, Aufbau von Kapazitäten und Öffentlichkeitsarbeit, basieren auf der kontinuierlichen Basisarbeit mit unseren Klientinnen\* und wurden durch deren wertvolle Inputs maßgeblich gestärkt.

Im Folgenden wird ein Überblick über die konkrete Arbeit von LEFÖ-TAMPEP im Berichtsjahr gegeben.

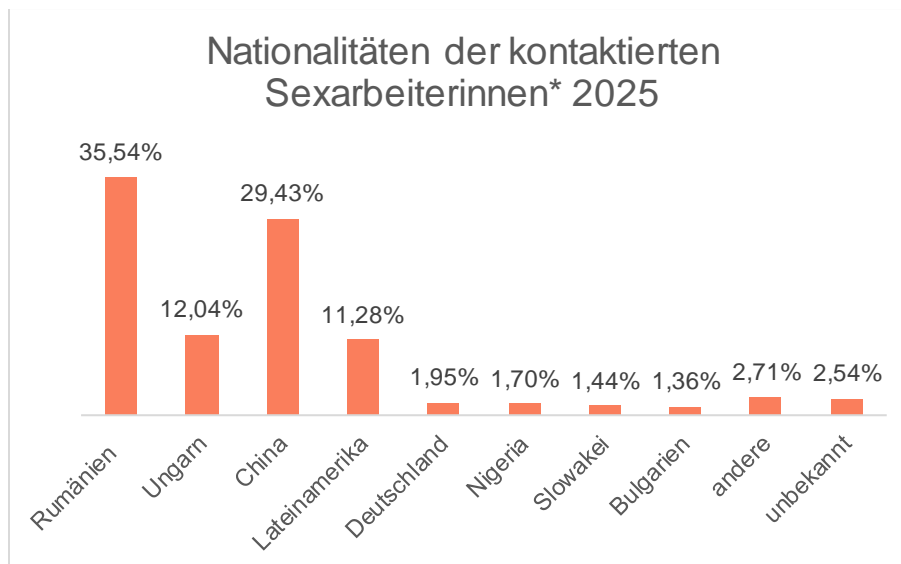
## Basisarbeit – Kulturelle Mediation

LEFÖ fördert die gesellschaftliche und arbeitsbezogene Absicherung migrantischer Sexarbeiterinnen\* in Österreich. Die Zielgruppe ist vielfältig: Frauen\* aus unterschiedlichen Herkunftsländern bringen diverse soziokulturelle Hintergründe, Erfahrungen und Lebenswege mit. Gleichzeitig begegnen sie in Österreich spezifischen strukturellen Barrieren wie Stigmatisierung, Diskriminierung, sprachlichen Hürden oder rechtlichen Einschränkungen. Die Sexarbeitsszene in Österreich umfasst dabei verschiedene Sektoren, darunter Escort, Straßenstrich, Bordelle, Wohnungen, Clubs, Bars, Laufhäuser und Saunaclubs, mit jeweils spezifischen Arbeitsbedingungen und -verhältnissen.

Im Berichtsjahr konnte LEFÖ rund 1.200 migrantische Frauen\* erreichen, die in der Sexarbeit tätig sind, waren oder tätig werden möchten. Der Kontakt erfolgte über Outreach-Maßnahmen, sowohl durch Streetwork (621 Kontakte) als auch über digitale Informationsangebote (558 Kontakte), sowie durch individuelle Beratungen und Workshops in den Räumlichkeiten von LEFÖ oder direkt an den Arbeitsorten der Frauen\*.

Ein zentraler Bestandteil der Basisarbeit von LEFÖ-TAMPEP ist die regelmäßige Outreach-Arbeit. In Zweiertteams werden unterschiedliche Arbeitsbereiche der Sexarbeit aufgesucht, um einen direkten, niederschweligen Zugang zu Sexarbeiterinnen\* zu ermöglichen und an ihren jeweiligen Arbeitsrealitäten näher zu kommen. Die Reflexion der Sexarbeitsszene umfasst dabei individuelle und kollektive Arbeitsweisen, selbstständige und abhängige Beschäftigungsformen, die Trennung von Arbeits- und Privatleben sowie Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe. Vor allem schafft regelmäßiges Outreach die Grundlage für persönlichen Kontakt, Vertrauensaufbau und eine kontinuierliche Beziehungsgestaltung mit Sexarbeiterinnen\*.

Strukturelle Veränderungen innerhalb der Sexarbeitsbranche fließen unmittelbar in die Outreach-Arbeit ein. In Wien waren mit Stand Jänner 2025 insgesamt 275 Prostitutionslokale registriert. Gleichzeitig ist seit mehreren Jahren eine Verschiebung der Betriebsformen zu beobachten: weg von Bars und Table-Dance-Lokalen hin zu größeren Betrieben wie Laufhäusern oder Sauna-Clubs (Erkenntnisse aus der Studie). Zudem zeigt sich eine zunehmende Ausübung der Sexarbeit außerhalb des engen Bereichs der Legalität.

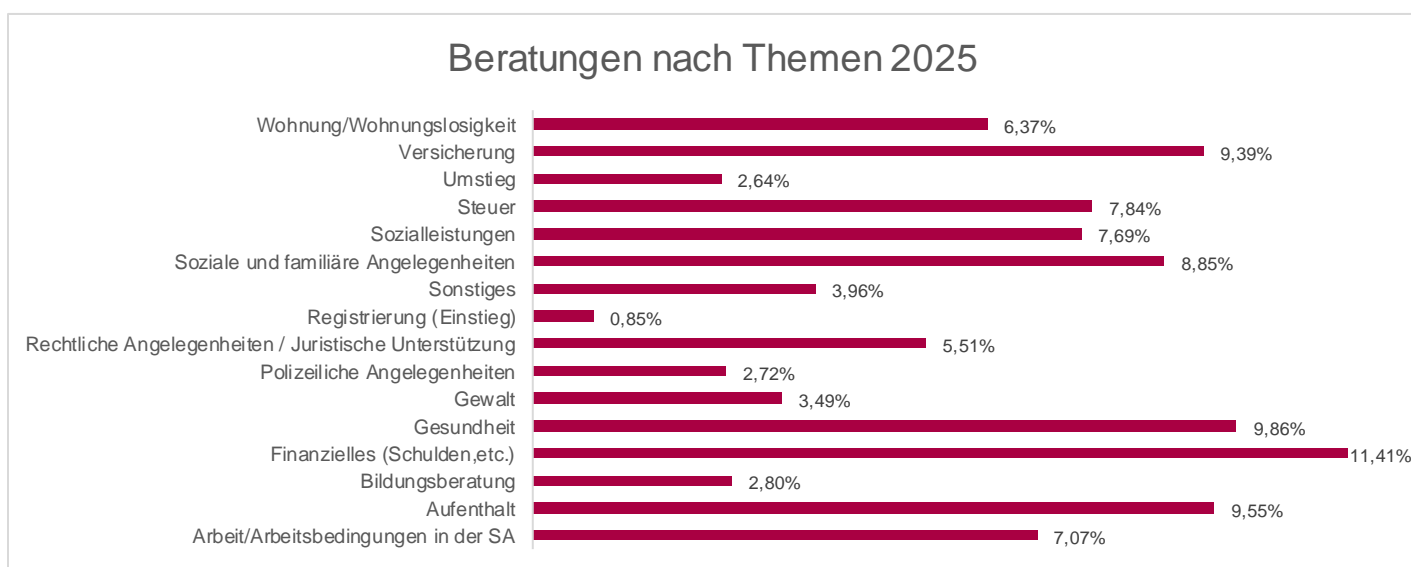


## Basisarbeit – Kulturelle Mediation / Beratungen

Sexarbeit ist in Österreich in ein komplexes, inhomogenes System aus staatlicher Regulierung, Verpflichtungen und Kontrollstrukturen eingebettet<sup>5</sup>. Die bundesweit geltenden Bestimmungen koexistieren mit den Regelungen der einzelnen Bundesländer. Diese Komplexität verdeutlicht den hohen Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung und unterstreicht die Bedeutung niederschwelliger Angebote.

Unsere Beratungen, ob persönlich in den Büroräumlichkeiten, im Rahmen von Streetwork, online oder telefonisch, ermöglichen es, migrantische Sexarbeiterinnen\* trotz ihrer hohen Mobilität kontinuierlich zu erreichen und zu unterstützen.

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 993 Beratungen durch unser Team der soziokulturellen Mediatorinnen\* geführt. Die zentralen Themen umfassten dabei Arbeitsbedingungen, Finanzen, Gesundheit, soziale Absicherung sowie rechtliche Anliegen.



<sup>5</sup> cf. LEFÖ, Bestandsaufnahme der Situation von Sexarbeiter\*innen in Österreich. Problemlagen, Barrieren und Handlungsmöglichkeiten, 2025.

Die thematischen Schwerpunkte der Beratungen orientieren sich häufig an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Phänomenen. Die Auswertung der Beratungsthemen zeigt die große Bandbreite an Unterstützungsbedarfen migrantischer Sexarbeiterinnen\* in Wien und verdeutlicht die komplexen Lebens- und Arbeitsrealitäten der Zielgruppe.

Besonders häufig wurden finanzielle Fragestellungen thematisiert: Mit 11,41 % bilden Themen wie Schulden, finanzielle Absicherung oder laufende Kosten den größten Anteil der Beratungen. Dies weist auf eine hohe ökonomische Prekarität hin, die viele Sexarbeiterinnen\* betrifft. Ein weiterer zentraler Schwerpunkt liegt im Bereich Gesundheit (9,86 %), was die Bedeutung eines niederschweligen Zugangs zu medizinischer Versorgung, Prävention und Information unterstreicht.

Das Ziel von LEFÖ ist es, den Zugang für Sexarbeiterinnen\* zu medizinischer und sozialer Unterstützung nachhaltig zu verbessern, sowohl durch direkte Gesundheitsberatungsinterventionen mit der Zielgruppe als auch durch Sensibilisierungsarbeit mit Organisationen und Institutionen, die Kontakt zu dieser Zielgruppe haben. Da Diskriminierung und Stigmatisierung die psychische Stabilität massiv beeinträchtigen, ist innerhalb der Zielgruppe eine erhöhte Anzahl an Depressionen festzustellen.

Ebenfalls stark nachgefragt waren Beratungen zu aufenthaltsrechtlichen Fragen (9,55 %) sowie zu Versicherungsthemen (9,39 %). Diese Zahlen verdeutlichen die strukturellen Unsicherheiten migrantischer Sexarbeiterinnen\* im rechtlichen und sozialen Absicherungssystem. Auch soziale und familiäre Angelegenheiten (8,85 %) nehmen einen bedeutenden Stellenwert ein. Die Beratungen spiegeln wider, dass Fragen zu familiärer Verantwortung und sozialer Einbettung eng mit der Arbeitssituation und der Migrationsbiografie verknüpft sind.

Vergleichsweise geringer, aber dennoch hochrelevant, sind Beratungen zu Gewalt (3,49 %), polizeilichen Angelegenheiten (2,72 %) und dem Umstieg aus der Sexarbeit (2,64 %). Insgesamt machen die Zahlen deutlich, dass die Beratung von Sexarbeiterinnen\* weit über arbeitsbezogene Themen hinausgeht. Erforderlich ist ein ganzheitlicher Ansatz, der finanzielle, rechtliche, gesundheitliche und soziale Dimensionen gleichermaßen berücksichtigt.

### **Basisarbeit – Kulturelle Mediation / Begleitungen**

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Arbeit von LEFÖ ist die Begleitung zu unterschiedlichen Einrichtungen, Behörden und Institutionen. Ziel ist es, migrantische Sexarbeiterinnen\* bestmöglich zu unterstützen und in herausfordernden Situationen zu stärken. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 54 Begleitungen durch kulturelle Mediatorinnen\* durchgeführt.

Im Wiener Prostitutionsgesetz, das im November 2011 in Kraft getreten ist, wird gemäß § 5 (2) festgelegt, dass die Stadt Wien Vorsorge dafür trifft, Sexarbeiterinnen\* das Recht zu gewähren, im Vorfeld der Anmeldung zur Ausübung der Sexarbeit eine Beratung einer NGO in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne hat LEFÖ seit Inkrafttreten der Novelle das Angebot erweitert, um Sexarbeiterinnen\* im Prozess der Registrierung zu unterstützen.

Das Angebot von LEFÖ umfasst dabei:

- Erstsprachliche, anonyme und unverbindliche Beratung
- Informationen über die Ausübung der Sexarbeit in Wien
- Informationen über die Pflichtuntersuchungen

- Begleitung zur Anmeldung bei der Meldestelle für Prostitutionsangelegenheiten der Landespolizeidirektion Wien
- Individuelle Nachbesprechung

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 25 Begleitungen zur offiziellen Registrierung statt.

## Basisarbeit – Workshops

Parallel zu den Outreach-Tätigkeiten werden Workshops mit Sexarbeiterinnen\* direkt am Arbeitsplatz oder in den Räumlichkeiten von LEFÖ durchgeführt. Die Schwerpunktthemen variieren dabei je nach Bedarf der Teilnehmerinnen\* und der aktuellen Entwicklung in der Sexarbeitsszene.

### Frauenhandels-Expertise für Sexarbeiterinnen\*

Frauenhandel im Bereich der sexuellen Ausbeutung ist, ebenso wie in anderen Bereichen, oft durch ein abgeschlossenes Umfeld gekennzeichnet, das die betroffenen Frauen\* isoliert und ihre Vulnerabilität erhöht. Solche Lebens- und Arbeitskontexte sind für konventionelle Unterstützungsangebote nur schwer zugänglich. Gleichzeitig verhindert die Angst vor Gewalt, Repression und rechtlicher Verfolgung oft, dass Betroffene, ebenso wie ihre potenziellen Unterstützer\*innen, sich exponieren und die Täter\*innen anzeigen.

Im Bereich der Sexarbeit zählen insbesondere Kolleginnen\* zu den wichtigsten potenziellen Unterstützerinnen von Betroffenen von Frauenhandel. Viele migrantische Sexarbeiterinnen\* verfügen über umfassende Kenntnisse der Strukturen innerhalb der Sexarbeitsbranche und unterstützen sich gegenseitig bei rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Fragen. Präventionsarbeit setzt daher gezielt bei dieser Expertise an.

Durch niederschwellige Workshops werden Sexarbeiterinnen\* für das Thema Frauenhandel sensibilisiert, informiert und in ihrer Handlungskompetenz gestärkt. Ziel ist es, Wissen weiterzugeben, Bewusstsein zu schaffen und einen Multiplikationseffekt zu erzielen, der auch der hohen Mobilität innerhalb der Szene Rechnung trägt. Die Angebote basieren auf der langjährigen Erfahrung von LEFÖ in der Arbeit mit migrantischen Sexarbeiterinnen\*, bewährten Konzepten sowie dem internen fachlichen Austausch.

Die Workshops gliedern sich in fünf Module:

1. Erfahrungsaustausch zur Problematik des Frauenhandels
2. Information und Sensibilisierung zu den Mechanismen von Frauenhandel
3. Aufklärung über rechtliche Rahmenbedingungen
4. Vorstellung von Unterstützungsangeboten und Schutzmaßnahmen im Kontext von Mobilität
5. Stärkung von Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Selbstverteidigung als präventive Schutzmechanismen

Darüber hinaus wird die informelle Vernetzung unter Sexarbeiterinnen\* gezielt gefördert, um gegenseitige Unterstützung sowie den Schutz vor Frauenhandel und Gewalt zu stärken. Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien (MA 57 – Frauenservice Wien) konnte ein Workshop umgesetzt werden. Dieser Workshop fand direkt am Arbeitsort der Sexarbeiterinnen\* statt und vermittelte praxisnahes Wissen zu Frauenhandel, rechtlichen Rahmenbedingungen, Unterstützungsangeboten und spezifischen Schutzmaßnahmen.

## Substanzkonsum

Im Berichtsjahr gestaltete LEFÖ gemeinsam mit der Suchthilfe Wien einen dreistündigen Workshop in den Räumlichkeiten von LEFÖ. Ziel war die Vermittlung von Informationen zu Safer-Use-Praktiken, um die gesundheitliche Absicherung von Sexarbeiter\*innen zu fördern. Der Workshop richtete sich in erster Linie an die Mitarbeiter\*innen der Suchthilfe Wien, um eine kohärente und abgestimmte Herangehensweise in der Beratungspraxis zu entwickeln.

Ergänzend dazu führten LEFÖ und die Suchthilfe Wien zwei gemeinsame Streetwork-Einsätze durch. Ziel dieser Kooperation war es, eine geteilte Perspektive auf die Realitäten in der Sexarbeitsszene zu gewinnen und die Zusammenarbeit vor Ort zu stärken. An dem Workshop nahmen drei Teilnehmende teil.

## Gesundheit

Im Rahmen des Projekts CIVITATES führte LEFÖ vier Workshops mit Sexarbeiterinnen\* sowie Vertreterinnen\* der Selbstorganisation *Red Edition - Migrant Sex Workers' Group* durch. Ziel dieser Workshops war der Wissenstransfer, die Stärkung von Kompetenzen sowie der Aufbau von Multiplikatorinnen\*-Strukturen.

Inhaltlich lag der Fokus auf dem fachlichen Austausch zu sexuell übertragbaren Infektionen (STI) und HIV. Dabei wurden insbesondere Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit diesen Themen sowie Strategien zur Ansprache und Weitergabe von Informationen innerhalb der Sexarbeitsszene erarbeitet.

Der abschließende Workshop-Block verfolgte das Ziel, ein Trainingskonzept für externe Teilnehmerinnen\* zu entwickeln, die aktiv in der Sexarbeit tätig sind. Diese Pilot-Erfahrung wurde im Rahmen der Tagung zur Sexarbeit am 2. Oktober 2025 erstmals in die Praxis umgesetzt. Die geschätzte Anzahl der Teilnehmer\*innen an den Workshops beträgt 65 Personen.

## Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit

Eine zentrale Tätigkeit des LEFÖ-TAMPEP-Teams im Berichtsjahr war die Veranstaltung ‚Tagung über Sexarbeit – Perspektiven für Selbstbestimmung und Entstigmatisierung‘<sup>6</sup> am 2. Oktober 2025. Als jährliches Bildungsseminar von LEFÖ konzipiert, fand der ganztägige Fachaustausch in der SuperBude im 2. Wiener Gemeindebezirk statt.

Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem *Verein maiz – Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen* durchgeführt. Sie wurde finanziell durch die Stadt Wien (MA 57 – Frauenservice Wien), das Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung, CIVITATES sowie die Kulturkommission des Bezirks Leopoldstadt unterstützt. Das Format brachte Sexarbeiterinnen\*, Fachkräfte aus bundesweiten Beratungsstellen, Wissenschaftlerinnen\*, Medienvertreterinnen\* sowie ein diverses Publikum zum ganztägigen, fachlichen Austausch zusammen.

Das Programm verband fundierte Fachinputs mit einer Podiumsdiskussion und künstlerischen Interventionen. Die Wahl des Veranstaltungsortes am Praterstern unterstrich den inhaltlichen Fokus: Der Praterstern im 2. Bezirk hat historisch wie aktuell

---

<sup>6</sup> Die essenziellen fachlichen Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Bildungsseminar sind in der gleichnamigen Publikation zusammengefasst. Abrufbar unter: <https://lefoe.at/fanzine-perspektiven-fuer-selbstbestimmung-und-entstigmatisierung-tagung-ueber-sexarbeit-gestaltet-von-lefoe-und-maiz/>.

eine besondere Bedeutung für die Sexarbeit in Wien. Seit seiner Eröffnung im Jahr 1766 war der Prater nicht nur ein Ort der Unterhaltung, sondern auch ein Raum, in dem gesellschaftliche Grenzen verschoben und marginalisierte Gruppen sichtbar werden.

Die Veranstaltung umfasste:

- Vier Workshops, darunter ein von geschulten Sexarbeiterinnen\* geleitetes Modul
- Eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen\* von NGOs (*LEFÖ*, *maiz*, *PiA/Verein Frau und Arbeit*), sexarbeiterinnen\*-geleiteten Organisationen (*Red Edition*), der *AIDS-Hilfe Wien* sowie der *ESWA- European Sex Workers' Rights Alliance* zur Einbringung einer europäischen Perspektive
- Zwei künstlerische Performances von Akynos (Black Sex Workers Collective) und Ruby Rebelde (Sexarbeiterin\* und Aktivistin\*)

## Stärkung des nationalen Netzwerkes

Die Netzwerkarbeit mit ihren vielfältigen Kooperationsformaten verfolgte im Berichtsjahr mehrere zentrale Ziele: den fachlichen Austausch von Expertise, die Sichtbarmachung der Angebote von LEFÖ, eine verbesserte Erreichbarkeit der Zielgruppe sowie den Aufbau nachhaltiger Weitervermittlungsstrukturen in spezifischen Themenfeldern wie dem Substanzkonsum. Ein wesentlicher Fokus lag dabei auf der Sensibilisierung relevanter Akteur\*innen und der Entstigmatisierung von Sexarbeit.

Die aktive Teilnahme an bundesweiten Gremien ist für LEFÖ ein zentrales Instrument, um politische Entscheidungsträger\*innen für die Rechte von Sexarbeiter\*innen zu sensibilisieren und strukturelle Verbesserungen anzustoßen. Auf Bundesebene ist LEFÖ Teil der *Arbeitsgruppe Sexuelle Dienstleistungen – Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Prävention von Ausbeutung*, geleitet von der Frauensektion des Bundeskanzleramts. Im Jahr 2025 fanden zwei Sitzungen statt, die dem länderübergreifenden Austausch zu aktuellen Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene dienten. Diese Treffen boten Raum für die vertiefte Auseinandersetzung mit spezifischen Schwerpunktthemen sowie für gemeinsame Überlegungen zur nachhaltigen Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter\*innen.

Auf Wiener Ebene beteiligte sich LEFÖ am *Arbeitskreis Sexarbeit in Wien*, koordiniert von der MA 57 der Stadt Wien. Dieser Rahmen wurde genutzt, um Herausforderungen im Zusammenhang mit Pflichtuntersuchungen, Gewalt- und Rassismuserfahrungen sowie allgemein mit der Situation der Sexarbeitsszene in Wien zu diskutieren.

Zudem nahm LEFÖ an drei Sitzungen der Expert\*innenrunde *Sexarbeit und Suchtmittelkonsum* teil, die von der Sucht- und Drogenkoordination Wien initiiert wurde. Das Ziel dieses Gremiums ist es, Problemlagen zu analysieren und gemeinsam Interventions- sowie Kooperationsmöglichkeiten zu entwickeln.

Auch das seit 2021 bestehende *Netzwerk PRO SEX WORK – Allianz für Sexarbeiter\*innenrechte* war im Berichtsjahr besonders aktiv. Gemeinsam mit Beratungsstellen *maiz* (Linz), *SXA Info/Frauenservice* (Graz), *PiA/Verein Frau und Arbeit* (Salzburg), *iBUS* (Innsbruck) sowie den Selbstorganisationen *sexworker.at* und *Red Edition* wurden zwei Presseaussendungen veröffentlicht. Darin wurden strukturelle Problemlagen und diskriminierende Praktiken thematisiert, die zur Marginalisierung und Stigmatisierung von Sexarbeiter\*innen beitragen.

## **Sensibilisierung zu trans Sexarbeiterinnen\***

Trans Sexarbeiterinnen\* sind aufgrund der Überschneidung von Transfeindlichkeit, Misogynie und Hurenstigma besonders stark von Marginalisierung sowie von unmittelbarer und mittelbarer Mehrfachdiskriminierung betroffen<sup>7</sup>. Für migrantische trans Sexarbeiterinnen\* bestehen zusätzliche Barrieren, die zu erhöhter Isolation, psychischer Belastung und einem gesteigerten Risiko führen, Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt zu sein.

Aufbauend auf der langjährigen Erfahrung im EU-Projekt ‚TransR – Trans Sexworkers Rights are Human Rights‘ (<https://transr.eu/>) konnte der Schwerpunkt auf die Belange trans Sexarbeitender im Berichtsjahr weitergeführt werden. Die Trainings sind als Einführung konzipiert und bieten Raum insbesondere für Austausch, Reflexion und die Auseinandersetzung mit Akteur\*innen und Berufsgruppen, die direkt mit Sexarbeiter\*innen arbeiten, sowie mit Multiplikator\*innen in unterstützenden Funktionen.

Das Trainingsangebot wurde im Berichtsjahr zweimal umgesetzt, jeweils im Rahmen des Bildungsseminars bzw. der Tagung zur Sexarbeit, mit einem speziellen Fokus auf migrantische trans Sexarbeiterinnen\* sowie Fachkräfte aus Beratungsstellen. Insgesamt konnten 16 Teilnehmende von diesem Training profitieren, sich intensiv mit den multiplen und intersektionalen Diskriminierungsmechanismen auseinandersetzen und gemeinsam Handlungsstrategien entwickeln.

---

<sup>7</sup> cf. LEFÖ, Bestandsaufnahme der Situation von Sexarbeiter\*innen in Österreich. Problemlagen, Barrieren und Handlungsmöglichkeiten, 2025.



30 JAHRE  
LEFÖ

Aquí estamos!  
Hier sind wir!  
Here we are!  
TYK CME!

SP

# Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (IBF)

## Eckdaten

Lederergasse 35/12-15  
1080 Wien  
**Telefon** +43.1.796 92 98  
**Fax** +43.1.796 92 98-21  
**E-Mail** [ibf@lefoe.at](mailto:ibf@lefoe.at)

## Sprachen

Amharisch, Arabisch, Albanisch, Bilen, Bulgarisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Edo, Efik, Farsi, Französisch, Griechisch, Hindi, Hochsprache Chinesisch (Mandarin), Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Kiswahili, Kurdisch, Niederländisch, Mazedonisch, Persisch, Pidgin, Polnisch, Portugiesisch, Punjabi, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Somali, Spanisch, Tagalog, Tigré, Tigrinya, Tschechisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ukrainisch, Ungarisch, Vietnamesisch, Yoruba

## Angebote

### Büroöffnungszeiten

Mo - Di: 09:00 - 16:00  
Do: 11:00 - 19:00  
Fr: 09:00 - 15:00

### Außerhalb der Öffnungszeiten ist die LEFÖ-IBF via Mobiltelefon zu erreichen für

- in den Schutzwohnungen betreute Frauen\*, sowie für die Soziokulturelle Mediatorinnen\* der Schutzwohnung
- Frauen\*, die nicht in den Schutzwohnungen untergebracht sind, aber von LEFÖ-IBF betreut werden
- die Polizei bundesweit

### Zielgruppe

Migrantinnen\*, die durch Gewalt, Drohung, Täuschung oder unter Ausnutzung ihrer starken Abhängigkeit nach oder innerhalb von Österreich gehandelt werden, um:

- in der Prostitution in Österreich ausgebeutet zu werden,
- in der Ehe, im Haushalt oder in anderen Arbeits- und Dienstleistungsverhältnissen (wie Reinigung, Sorgearbeit, Tourismus, Landwirtschaft) ausgebeutet zu werden.

LEFÖ unterstützt seit Anfang der 1990er-Jahre Frauen\*, die nach Österreich gehandelt worden sind. Im Jahr 1998 gründete LEFÖ die Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel (IBF) und eröffnete damit die erste Opferschutzeinrichtung für Betroffene von Menschenhandel in Österreich.

LEFÖ-IBF<sup>8</sup> als Opferschutzeinrichtung ist im Sicherheitspolizeigesetz (SPG) vorgesehen und wird vom Bundesministerium für Inneres sowie vom Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung beauftragt. LEFÖ-IBF wird vom Bundesministerium für Justiz gefördert und ist bundesweit mit der Durchführung von psychosozialer und

<sup>8</sup> Die LEFÖ-IBF-Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels wird nicht von der MA 57 gefördert.

juristischer Prozessbegleitung für Frauen\* und Kinder beauftragt.

## Frauenhandel: Definition und Konzept

Frauenhandel ist eine transnationale Frauen\*rechtsverletzung und eine extreme Form genderspezifischer Gewalt gegen Frauen\*.

Laut LEFÖ-Definition handelt es sich um Frauenhandel, „wenn Frauen\* aufgrund von falschen Versprechungen migrieren und im Zielland in eine Zwangslage gebracht werden; wenn sie aufgrund ihrer rechtlosen Situation zur Ausübung von Dienstleistungen gezwungen werden; wenn sie ihrer Würde, ihrer persönlichen oder sexuellen Integrität von Ehemännern oder Arbeitgeber\*innen beraubt werden“.<sup>9</sup>

LEFÖ bezieht sich auf das Konzept Frauenhandel, um sowohl die Ausbeutung im Migrationskontext als auch die spezifische Situation von Frauen\* ins Zentrum zu stellen. Entgegen landläufiger Vorstellungen werden Frauen\* in vielen verschiedenen Branchen und Bereichen gehandelt: im Tourismus, in der Landwirtschaft, der Gastronomie, im Reinigungsgewerbe, in der Textilproduktion oder Lebensmittelherstellung sowie im Rahmen von Haushalt, Ehe, Bettelei oder zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Frauenhandel als Konzept beschreibt einen Ausschnitt des Lebens von Frauen\*, in dem sie physische und psychische Gewalt erleben oder erlebt haben, und bezieht sich auf das strafrechtliche Delikt Menschenhandel. Damit dieser Tatbestand erfüllt ist, müssen der Vorsatz der Ausbeutung sowie der Prozess des Handels (u. a. Anwerbung, Transport oder Aufnahme) unter Anwendung von Täuschung, Drohung oder Gewalt gegeben sein.

Ein strafrechtlicher Kontext differenziert scharf zwischen Täter\*innen und Opfern und verlangt Eindeutigkeit der Beweise. Die tatrelevanten Wahrnehmungen müssen nachvollziehbar sein, doch die Vermittlung dieser ist für die Frauen\* aufgrund von Traumatisierungen häufig mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Weiter verstellen Vorurteile oft den Blick und bestimmen in der freien Beweiswürdigung möglicherweise den Ausgang des Verfahrens. Aus diesen Gründen ist es zum Zwecke eines adäquaten Opferschutzes von erheblicher Bedeutung, dass das Erlebte der Frauen\* im Mittelpunkt steht. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter\*innen allein wird der Komplexität der erlebten Gewalt bei Weitem nicht gerecht. Das Unterstützungs- und Begleitungsangebot muss daher beim subjektiven Erleben der Frauen\* anknüpfen. Dies setzt Parteilichkeit mit den betroffenen Frauen\* voraus und muss deren vielfältige Diskriminierungserfahrungen berücksichtigen.

## Ermächtigungs-Strategien und Angebote

Die Angebote der LEFÖ-IBF umfassen:

- 24-Stunden-Erreichbarkeit für alle betreuten Frauen\*
- Sicheres Wohnen mit sozio-kultureller Betreuung in Schutzunterkünften

<sup>9</sup> LEFÖ – Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen, „IBF – Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel“, abrufbar unter: <https://lefoe.at/ibf/>.

- Selbstständiges Wohnen in Auszugswohnungen
- Psychosoziale, psychologische, soziale Gesundheits- und Lebensberatung
- Beratung und Intervention hinsichtlich Aufenthalts- und Arbeitsrechts
- Begleitung zu polizeilichen Einvernahmen
- Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung
- Schubhaftbetreuung bei Verdacht auf Frauenhandel
- Online aufsuchende Arbeit
- Gewährleistung medizinischer und ärztlicher Versorgung
- Unterstützung bei der Durchsetzung von sozial- und arbeitsrechtlichen Ansprüchen
- Unterstützung bei der Durchsetzung des Rechts auf Entschädigung/Schadenersatz
- Vermittlung zu Deutschkursen, Weiterbildungs- und Integrationsangeboten
- Buddy-Programm
- Rückkehrvorbereitungen in Zusammenarbeit mit Organisationen in den Herkunftsländern

Alle Angebote sind anonym und vertraulich und basieren auf Freiwilligkeit.

Die Beratung und Unterstützung betroffener Frauen\* ist ein komplexes Arbeitsfeld, das aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben werden kann. Grundsätzlich werden die Beratungs- und Unterstützungsleistungen an die individuellen Bedürfnisse der Frauen\* und Mädchen\* angepasst. Die verschiedenen Säulen des Angebots basieren daher auf ressourcenorientiertem Arbeiten. Im Zentrum steht die Ermächtigung der Frauen\*, damit sie ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben führen und sich ihre Entscheidungsmöglichkeiten (wieder) aneignen können. Die Bedürfnisse der Betroffenen sind dabei der Dreh- und Angelpunkt für die Entwicklung neuer Handlungsmöglichkeiten.

Eine dieser Säulen ist das Konzept des sicheren Wohnens. LEFÖ-IBF verfügt über ein dreistufiges System des sicheren Wohnens in Schutzwohnungen. Das System gliedert sich in eine Schutzwohnung mit 24-Stunden-Betreuung, eine Schutzwohnung mit Betreuung am Vormittag und Nachmittag sowie eine Übergangswohnung, die zwei bis drei Mal pro Woche betreut wird. Die Dauer der Unterbringung in den Schutzwohnungen orientiert sich am Beratungsprinzip der Selbstermächtigung und soll daher so kurz wie möglich sein. In der Beratung wird die individuelle Gefährdungssituation sowie die spezifische Lebenslage der betroffenen Frau\*, etwa psychische Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit oder die Mitbetreuung von Kindern, miteinbezogen. Als letzte Phase des sicheren Wohnens ist das Angebot der Auszugswohnungen. Dies bedeutet, dass Kleinstwohnungen mit sozial fairen Mietzinspreisen direkt an Klientinnen\* von LEFÖ-IBF vergeben werden können. Eine nachhaltige Inklusion im Sinne eines selbstständigen Wohnens muss sensibel begleitet werden. Ohne entsprechende Perspektive verbleiben Betroffene oft zu lange in engen Betreuungsverhältnissen in Schutzwohnungen, wodurch der Weg in ein selbstständiges Leben verlängert wird oder Betroffene erneut in Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnissen geraten. Der Einzug in diese Kleinstwohnungen wird mit vorheriger Wohnberatung begleitet sowie durch mobile Betreuung im Alltag unterstützt.

Eine weitere Säule ist die psychosoziale Beratung. Psychosoziale Interventionen können von den Betroffenen nur dann positiv bestärkend aufgenommen werden, wenn eine relativ stabile Lebensgrundlage gegeben und der Aufenthalt geklärt ist. Gerade in Bezug auf Aufenthaltsfragen sind die Unterstützungsmöglichkeiten seitens LEFÖ-IBF jedoch limitiert, da sie einer angemessenen Rechtspraxis des Gesetzgebers und der zuständigen Behörden bedürfen.

Die Beratung der LEFÖ-IBF versteht sich als ganzheitliche Beratung, welche die psychische, soziale, gesundheitliche und rechtliche Situation der Betroffenen einbezieht. Sie setzt dafür Ermächtigungs-Strategien mit einem gendersensiblen und transkulturellen Ansatz um. Das Konzept der Selbstermächtigung ist sowohl gemeinsam erarbeitet und praxisbezogen, als auch an den unterschiedlichen Bedürfnissen in den Schutzwohnungen orientiert. Dieser Prozess ist nicht auf Beratungsgespräche beschränkt, sondern ermöglicht aktive Unterstützung und Interventionen in Kooperation mit anderen Institutionen. Durch die bundesweite aufsuchende Sozialarbeit erfolgen Erstabklärungen auch im digitalen Raum, mit einem besonderen Fokus auf Arbeitsausbeutung im Privathaushalt.

Ein wichtiger Teilbereich in der sozialen Unterstützung sind Aktivitäten jenseits einer direkten Verwertung, wie etwa sportliche Aktivitäten, Beschäftigungen wie Zeichnen und Tanzen oder der Zugang zu kulturellen Aktivitäten, Museen und den Büchereien Wien. Dies wird durch Kooperationen mit Initiativen wie dem Kulturpass oder dem TuWas!Pass ermöglicht.

Gleichzeitig ist es immer wieder eine Herausforderung, dem zentralen Bedürfnis von Frauen\* und Mädchen\* nach Erwerben und Nachholen von formaler Ausbildung nachzukommen. Eine langjährige Kooperation mit den Wiener Volkshochschulen ermöglicht hier die Belegung von Kursen zum Sozialtarif.

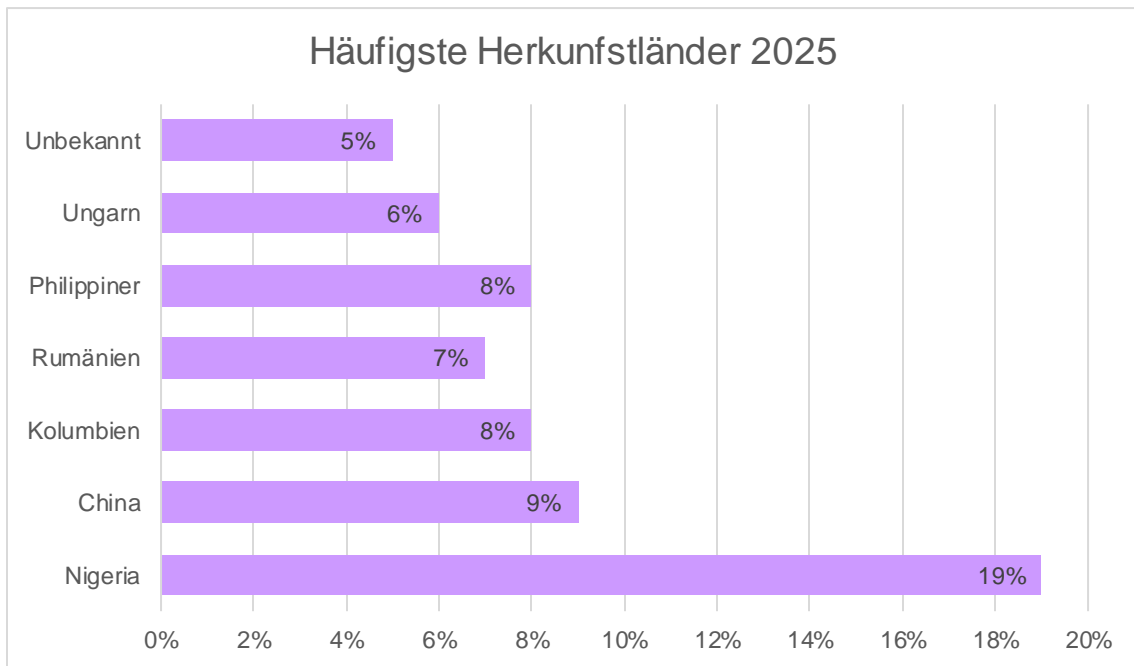
## Schwerpunkte der Tätigkeiten im Jahr 2025

### **Psychosoziale Beratung und direkte Unterstützung von Betroffenen**

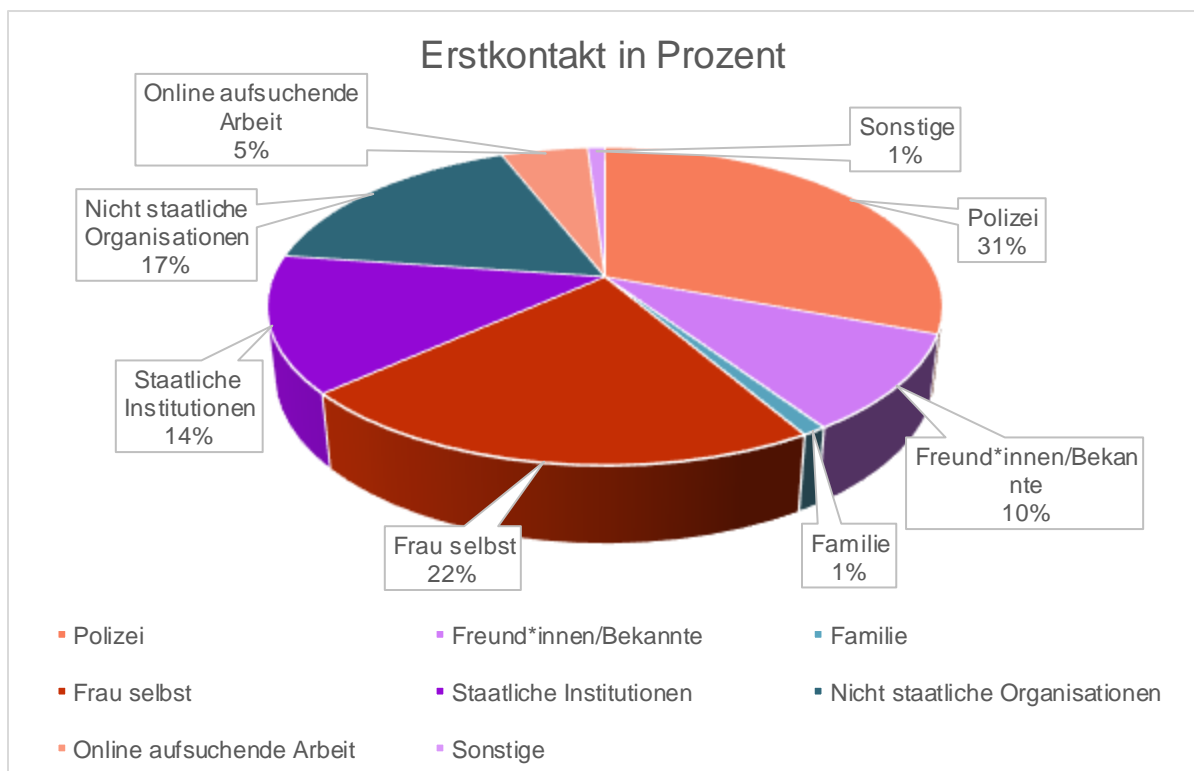
- **Umsetzung und aktuelle Zahlen**

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 356 Frauen\* und Mädchen\* beraten und betreut, was einen Anstieg um fast 7 % im Vergleich zum Vorjahr 2024 bedeutet.

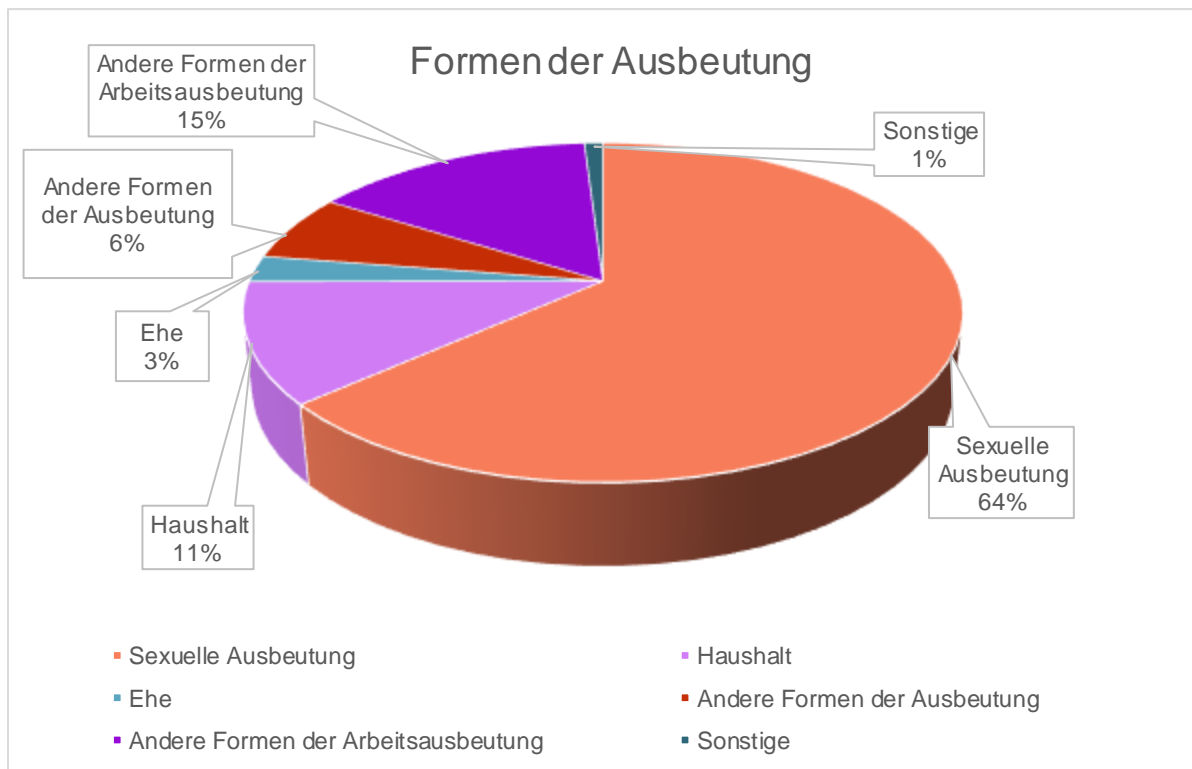
Die betreuten Frauen\* und Mädchen\* stammten aus insgesamt 54 verschiedenen Herkunftsländern. Wie bereits in den Vorjahren kam eine große Anzahl der Frauen\* aus Nigeria. Die zweitgrößte Zielgruppe stellten, anders als im vergangenen Jahr, Frauen\* aus China dar. Danach folgten Klientinnen\* aus Kolumbien (8 %), Rumänien und Ungarn.



Die Polizei bleibt weiterhin der größte Akteur, der Frauen\* an LEFÖ-IBF weitervermittelt. Ein leichter Anstieg war in diesem Jahr wieder bei der Weitervermittlung durch Freund\*innen und Bekannte von betroffenen Frauen\* zu verzeichnen. Ein Erfolg kann bei Kontaktaufnahme durch die Online aufsuchende Arbeit verzeichnet werden: Die Anzahl der Frauen\*, die auf diese Art und Weise den Erstkontakt mit LEFÖ-IBF herstellen, ist im Vergleich zum vergangenen Jahr um 3 % angestiegen. Dafür ist die Zahl der Frauen\*, die von sich aus mit LEFÖ-IBF Kontakt aufnahmen, 2025 leicht zurückgegangen.



64 % aller betreuten Frauen\* und Mädchen wurden in Bereiche der sexuellen Ausbeutung gehandelt, was einen Anstieg im Vergleich zu 2024 bedeutet. Bei den betreuten Frauen\* und Mädchen\*, die von Arbeitsausbeutung im Haushalt betroffen sind, ist jedoch ein leichter Rückgang zu verzeichnen, während bei anderen Formen der Arbeitsausbeutung ein Anstieg von 2 % festzustellen ist.



## Betreuung in den Schutzwohnungen

Die Betreuung von Betroffenen des Frauenhandels wird durch soziokulturelle Mediatorinnen\* (SKM) in den Schutzwohnungen geleistet. Unter psychosozialer Betreuung versteht LEFÖ-IBF den professionellen Umgang mit psychischen und sozialen Bedürfnissen der Klientinnen\*. Diese Bedürfnisse sollen durch die Betreuung erkannt, geschützt, aufrechterhalten, gefördert oder wiederhergestellt werden. Die betreuerischen Maßnahmen richten sich nach den individuellen Bedürfnissen der Klientinnen\* und dem Schweregrad der erfahrenen Beeinträchtigung. Dabei werden die Förderung und Erhaltung der Würde und Identität der Klientinnen\* gewährleistet.

Die Ziele und Aufgaben der Betreuung von Betroffenen des Frauenhandels sind:

1. Aufbau einer ausreichenden Vertrauensbasis
2. Soziokulturelle Mediation: Vermittlung und Klärung soziokultureller Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Österreich und dem Herkunftsland sowie Unterstützung bei der Auseinandersetzung damit
3. Vermittlung eines subjektiven Sicherheitsgefühls und Stärkung der Klientinnen\*
4. Förderung der sozialen Kompetenz und Konfliktbewältigungskompetenz
5. Sinnvolle Strukturierung des Alltagslebens
6. Intensive Vorbereitung und Angstreduktion vor einer möglichen Rückkehr

Das Beratungs- und Betreuungskonzept basiert auf dem Ansatz der kulturellen Mediation. Das Team der soziokulturellen Mediatorinnen\* ist multikulturell

zusammengesetzt. Ziel ist es, sowohl die Beratung als auch die Betreuung in den jeweiligen Erstsprachen der Frauen\* und Mädchen\* anzubieten.

LEFÖ-IBF betreut insgesamt vier Schutzwohnungen: Die Schutzwohnungen 1 und 2 werden aktiv betreut, ergänzt durch die Übergangswohnung. Die Bereitstellung materieller Ressourcen (Kleidung, Verpflegung, Fahrtkosten etc.) in den Wohnungen wird dabei individuell an den Bedarf der Frauen\* angepasst. Die Dauer der Unterbringung in den vier Schutzwohnungen orientiert sich am Beratungsprinzip der Selbstermächtigung und Selbständigkeit. Sie soll daher so kurz wie möglich sein, unterliegt jedoch keinem starren Zeitlimit.

Obwohl alle Frauen\* und Mädchen\* die Erfahrung von Gewalt und Ausbeutung teilen, sind die individuellen Auswirkungen sehr unterschiedlich. Dies zeigt sich auch an der Dauer der notwendigen Betreuung in den Wohnungen. Bei Entscheidungen über die Wohndauer werden alternative Möglichkeiten, die individuelle Gefährdungslage sowie die spezifische Lebenslage der betroffenen Frau\* (u.a. psychische Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit oder Kinderbetreuung) einbezogen und sowohl in den Wohnungen vor Ort als auch in den Beratungsgesprächen thematisiert.

Nach der Implementierung der dreistufigen Schutzwohnungsphasen und einer neuen Koordinationsstruktur im Jahr 2017 sowie der Anstellung soziokultureller Mediatorinnen\* im Jahr 2018 zeigten sich auch 2025 die Erfolge dieser strukturellen Maßnahmen. Bei einigen Klientinnen\* sahen wir, dass ein zügiger Wechsel in ein lockeres Betreuungsnetz die Selbstständigkeit schneller förderte. Gleichzeitig konnten so Plätze in der engmaschigen Betreuung (SW I) für jene sichergestellt werden, die auf diese Form der Unterstützung angewiesen waren. Die verschiedenen Schutzwohnungskonzepte ermöglichten es, die Betreuung exakt an den Bedürfnissen der Klientinnen\* auszurichten.

- **Herausforderungen**

In der engen Zusammenarbeit und Betreuung der Frauen\* in den Schutzwohnungen gibt es viele Herausforderungen. Teil davon sind psychische und emotionale Belastungen für die Mitarbeiterinnen\*, etwa in Form von sekundärer Traumatisierung und der Schwierigkeit, professionelle Distanz zu wahren, sowie für die Klientinnen\* in Form von Traumafolgestörungen wie Angst und Depressionen oder Misstrauen gegenüber Betreuungspersonen. Ein großer Fokus der Arbeit in den Wohnungen liegt auf den Sicherheitskonzepten. Eine kontinuierliche Schwierigkeit stellt hier die Gefahr durch (Netzwerke von) Täter\*innen sowie die Geheimhaltung der Adressen der Schutzwohnungen dar. Zusätzlich erschweren (aufenthalts-)rechtliche Unsicherheiten, die Angst vor Abschiebungen und finanzielle Schwierigkeiten die Stabilisierung in den Wohnungen. Sprachliche und soziokulturelle Barrieren gehören zum Arbeitsalltag und bergen die Gefahr von Missverständnissen sowie sehr unterschiedlichen Vorstellungen vom Zusammenleben, was das WG-Leben erschweren kann. Zudem besteht ein Widerspruch zwischen der Autonomie der Frauen\* und ihrem Schutzbedürfnis, was sich teilweise in Widerstand gegen Regeln ausdrückt oder bei langen Aufenthalten das Gleichgewicht zwischen der Förderung von Selbstständigkeit und der Gewährleistung von Schutz gefährdet.

Das gemeinsame Wohnen auf engem Raum kann einerseits herausfordernd sein, eröffnet andererseits aber neue Möglichkeiten des Kennenlernens und Gestaltens des gemeinsamen Alltags. Unterstützt durch LEFÖ-IBF haben sich in den einzelnen Wohnungen regelmäßig Gruppen gebildet, um gemeinsam Deutsch zu lernen, Sport zu treiben und sich gegenseitig Fertigkeiten beizubringen.

## **Auszugswohnungen**

Das Konzept der Auszugswohnungen knüpft an die gängigen Erkenntnisse zur gesellschaftlichen Teilhabe von Migrantinnen\* an und verbindet sie mit der Expertise zu Frauenhandel. Eine nachhaltige Integration, im Sinne eines selbstständigen Wohnens, von Betroffenen des Frauenhandels muss sensibel begleitet werden. Ohne entsprechende Perspektive verbleiben Betroffene oft länger in Schutzwohnungen, als dies psychosozial notwendig wäre, was den Weg in die Unabhängigkeit verzögert oder erneut in Abhängigkeitsverhältnisse führen kann. Zehn Auszugswohnungen bilden in diesem Sinne die vierte Stufe des sicheren Wohnens der LEFÖ-IBF.

Die Auszugswohnungen sind Kleinstwohnungen mit sozial fairen Mietzinspreisen. Klientinnen\* von LEFÖ-IBF, die nach Einschätzung der psychosozialen Beraterin\* dafür geeignet erscheinen, erhalten zunächst ein Angebot zur Wohnberatung. Im Rahmen dieser Beratung verfolgt LEFÖ-IBF einen partizipativen Ansatz und arbeitet eng mit den Klientinnen\* zusammen. Inhaltlich werden zentrale Aspekte des eigenständigen Wohnens behandelt, darunter Finanzplanung, Organisation des Umzugs, Anmeldung von Gas und Strom, Abschluss einer Haushaltsversicherung sowie Rechte und Pflichten als Mieterin\*. Die Klientin\* wird umfassend über alle relevanten rechtlichen und praktischen Inhalte informiert und entscheidet eigenverantwortlich, ob und in welchem Umfang sie die angebotenen Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen möchte oder kann. Die Wohnberatung endet mit dem Einzug der Klientin\* in eine Auszugswohnung. Anschließend beginnt die Phase der mobilen Beratung. Die mobilen Beratungen und Betreuung basieren auf Ansätzen der Ermächtigung und der sozio-kulturellen Mediation.

LEFÖ-IBF fungiert in den ersten 12 Monaten als Mieterin, während die Klientin\* über ein Wohnungsnutzungsrecht verfügt und die Miete sowie sonstige Kosten direkt an die jeweilige Stelle bezahlt. Nach 12 Monaten geht dieses Wohnungsnutzungsrecht in ein dauerhaftes Mietverhältnis im Namen der Klientin\* über. In der mobilen Betreuung wird mit der Klientin\* gemeinsam eingeschätzt, ob sie die Wohnung nachhaltig halten kann oder nach 12 Monaten eine andere Wohnform notwendig ist, etwa im Zusammenhang mit Partnerschaften oder Kindern. Wenn eine Frau\* eine Auszugswohnung nach einem Jahr in ein unbefristetes Mietverhältnis übernimmt, profitiert sie von ihrer Wohnumgebung und dem aufgebauten sozialen Netzwerk.

- **Umsetzung und aktuelle Zahlen**

Insgesamt waren im Jahr 2025 elf Frauen\* in einer Auszugswohnung. Mehrere Frauen\* wurden außerdem über unseren Kooperationspartner „neunerimmo“ an Wohnungen vermittelt oder erhielten ein Wohnungsangebot durch die Wohnungskommission der Soziale Wohnungsvergabe. Fünf Frauen\* konnten ihre Auszugswohnung übernehmen und als Hauptmieterinnen\* in den Wohnungsvertrag eintreten.

Insgesamt bot LEFÖ-IBF im Jahr 2025 74 Wohnberatungen (durchschnittlich zwei Beratungen pro Woche) und 58 mobile Beratungen an.

- **Herausforderungen**

Eine der großen Herausforderungen in der Wohnberatung, sowie der Arbeit mit den Frauen\* in den Auszugswohnungen, ist die mangelnde soziale Absicherung. Viele Frauen\* besitzen keinen langfristigen Aufenthaltstitel in Österreich, sondern beispielsweise den §57 des Asylgesetzes (AsylIG) ‚Besonderer Schutz‘ oder die Rot-Weiß-Rot-Karte plus. Dies kann einerseits zu instabilen Arbeitsbedingungen und unsicheren Einkommenssituationen führen, sowie eine zusätzliche psychische Belastung bedeuten, welche das eigenständige Wohnen erschwert. In jüngster Zeit wurde dies durch die Abschaffung der Mindestsicherung für Personen mit Subsidiärem

Schutzstatus verstärkt. Dies betrifft einige der Klientinnen\* in den Auszugwohnungen, und bedeutet, da ein Großteil ihres Einkommens wegfällt, ist die Situation vieler Frauen\*, insbesondere von Alleinerzieherinnen\* mit kleinen Kindern, deutlich prekärer geworden. Diese Gesetzesänderung stellt eine ernste Bedrohung für den Erhalt ihrer Wohnungen dar und schränkt ihre Möglichkeiten für ein sicheres und langfristiges Wohnen stark ein.

### **Rechtliche Beratungen zu Aufenthaltstiteln**

Im Rahmen der rechtlichen Beratung werden Fragen des rechtmäßigen Aufenthalts in Österreich besprochen und geklärt. Hinsichtlich des fremdenrechtlichen Status können die Klientinnen\* der LEFÖ-IBF in zwei Gruppen unterteilt werden: EU-Bürgerinnen\* und Drittstaatsangehörige.

Drittstaatsangehörige, die Opfer von Menschenhandel sind, haben durch den §57 des Asylgesetzes (AsylG) ‚Besonderer Schutz‘ Anspruch auf einen Aufenthalt von zumindest einem Jahr. Dieser wird verlängert, wenn alle Voraussetzungen gegeben sind. Für den Erhalt des befristeten Aufenthalts muss eine Ermittlungsbehörde den Opfer- bzw. Zeug\*innenstatus bestätigen. Zudem soll über den Aufenthalt innerhalb von sechs Wochen entschieden werden, da die Wartezeit extrem belastend ist. Real wird diese Frist meist jedoch nicht eingehalten, wobei sich ein Teil der Verfahren zeitlich verkürzt hat. Einige Frauen\* warten dennoch sehr lange, da diese Frist überschritten werden darf.

Im Berichtsjahr wurde der Aufenthaltstitel ‚Besonderer Schutz‘ von LEFÖ-IBF für neun Frauen\* beantragt; sechs Frauen\* erhielten ihn. Von vier beantragten Aufenthaltsverlängerungen ‚Besonderer Schutz‘ nach §59 wurden im Jahr 2025 zwei positiv abgeschlossen.

Bei EU-Bürger\*innen unterscheiden sich sowohl aufenthaltsrechtliche Aspekte als auch soziale Rechte von jenen der Drittstaatsangehörigen in einer für unser Angebot relevanten Weise. In Relation zu Drittstaatsangehörigen, die zu LEFÖ-IBF weitervermittelt werden, ist die Zahl der EU-Bürgerinnen\* im Berichtsjahr jedoch deutlich geringer. Betroffene von Frauenhandel, die EU-Bürgerinnen\* sind und ein laufendes Strafverfahren haben, sollten die Anmeldebescheinigung bekommen, selbst wenn sie die üblichen Voraussetzungen nicht erfüllen.

- **Herausforderungen**

Eine Herausforderung in der psychosozialen Beratung mit Betroffenen des Frauenhandels ist der sichere Aufenthalt, welcher entscheidend für den Aufbau einer selbstbestimmten Lebensgrundlage und einen langfristigen Schutz ist. Eine Möglichkeit für Drittstaatsangehörige ist der Wechsel vom befristeten Aufenthalt nach §57 Asylgesetz auf die Rot-Weiß-Rot-Karte plus, die einen unbeschränkten Arbeitsmarktzugang bietet und eine Arbeitsaufnahme ohne lange Wartezeiten auf eine Beschäftigungsbewilligung ermöglicht.

Die Hürden für einen langfristigen Aufenthaltstitel sind hoch, da ein laufendes Straf- oder Zivilverfahren vorausgesetzt wird. Dies führt zu einem enormen Druck und zu einer erneuten Viktimisierung der Betroffenen: Nach Jahren der Straftat müssen sie ihr ‚Opfersein‘ durch Aussagen vor Gericht beweisen, um einen langfristigen Aufenthalt zu erhalten und sich ein Leben in Österreich aufbauen zu können. Frauen\*, die nicht als Opfer in einem Strafverfahren mitwirken können, sind von der derzeitigen rechtlichen Lösung für einen Aufenthalt in Österreich ausgeschlossen. Der Nachweis von Deutschkenntnissen auf A2-Niveau und die Arbeitssuche während eines laufenden Verfahrens erschweren den Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Karte plus erheblich.

Zudem stellt das Asylverfahren eine langfristige Schutzmöglichkeit dar; viele Frauen\*

sind jedoch von langwierigen Verfahren und Rückführungen nach der Dublin-III-Verordnung oder Abschiebungen betroffen. LEFÖ-IBF vertritt weiterhin die Position, dass die Mechanismen des transnationalen Verbrechens Menschenhandel in diesen Prozessen oft unberührt bleiben und Frauen\* jegliche Opferrechte und Opferschutz verwehrt bleiben.

- **Gewährleistung des Zugangs zur medizinischen Versorgung**

Grundsätzlich werden alle Drittstaatsangehörigen in die Grundversorgung aufgenommen und sind ab Beginn der Betreuung versichert. Praktisch kann die Zusicherung einige Wochen dauern. Daher müssen für diesen Zeitraum Angebote für nicht krankenversicherte Menschen, wie Amber Med, Neunerhaus oder das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, in Anspruch genommen werden. Ohne diese Einrichtungen wäre die medizinische Versorgung nicht möglich.

EU-Bürger\*innen haben in Wien Zugang zur Gesundheitsversorgung durch das Wiener Mindestsicherungsgesetz, sobald sie als Opfer und Zeug\*innen in einem Strafverfahren eingestuft sind. Auch hier werden Angebote für Menschen ohne Krankenversicherung genutzt, um die Zeit bis zum Bescheid zu überbrücken.

- **Zugang zu Fortbildungen und zum Arbeitsmarkt**

Der Zugang zu formalen Abschlüssen, wie zum Beispiel dem Pflichtschulabschluss, oder die Anerkennung von anderen Abschlüssen ist ein wichtiger Aspekt beim Zugang zum Arbeitsmarkt.

Der Aufenthaltsstatus ist entscheidend für die Art der Arbeitsberechtigung. EU-Bürger\*innen haben freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt (Arbeitnehmer\*innenfreizügigkeit) und benötigen daher keine Berechtigung zur Arbeitsaufnahme. Für Drittstaatsangehörige ist dies etwas herausfordernder. Der Titel nach §57 AsylG ist für ein Jahr gültig und genehmigt der Frau\* freien Zugang zum Arbeitsmarkt. Allerdings ist eine Beschäftigungsbewilligung seitens des Arbeitsmarktservice (AMS) notwendig, wobei hier die Arbeitsmarktprüfung entfällt. Der Antrag auf Beschäftigungsbewilligung muss von den Arbeitgeber\*innen beim AMS gestellt werden, von dem er dann bewilligt wird. Der Antrag kann nicht abgelehnt werden, da die Arbeitsmarktprüfung entfällt. Die Bearbeitung dieses Antrags beim AMS kann jedoch bis zu acht Wochen in Anspruch nehmen. Daher ist die Beschäftigungsbewilligung für viele Arbeitgeber\*innen ein Hindernis und zugleich eine große Herausforderung für die Frauen\*.

## **Buddy Programm**

Neben dem Angebot der Auszugswohnungen bietet das Buddy-Programm eine Basis zur sozialen Inklusion. Das Buddy-Programm hat das Ziel, von Frauenhandel betroffene Frauen\* zu ermächtigen sowie das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit durch die Zusammenarbeit mit ‚Buddies‘ zu stärken. Diese stellen sich ehrenamtlich für Gespräche auf Deutsch rund um den Prozess der Teilhabe an der österreichischen Gesellschaft zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr fanden zwei Durchgänge des Buddy-Programms statt, einer im Sommer und einer im Spätherbst. Insgesamt wurden vier Gruppeninterviews durchgeführt sowie zwei ganztägige Schulungen für externe Buddies, zwei Informationsveranstaltungen für die betroffenen Frauen\* und zwei themenspezifische Schulungsabende organisiert. Die gezielte Schulung der externen Buddies ist ein zentraler Bestandteil des Programms und dient der notwendigen Sensibilisierung für die besonderen Lebensrealitäten der betroffenen Frauen\*. Ein strukturierter und bewusst aufwendiger Aufnahmeprozess stellt zudem sicher, dass ausreichend vorbereitete

Freiwillige in das Programm aufgenommen werden.

Alle externen Freiwilligen, die sich für das Programm anmelden, sind verpflichtet, an mindestens drei Schulungen teilzunehmen und sich für einen Zeitraum von mindestens zehn Monaten pro Jahr in Österreich aufzuhalten. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um eine stabile Beziehung zu den betroffenen Frauen\* aufbauen zu können. Ziel der Buddy-Beziehung ist sowohl die Förderung der Integration als auch die Unterstützung auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Gemeinsam mit ihren Buddies können die Frauen\* Behördenwege erledigen, Deutsch üben sowie kulturelle Angebote in Wien wahrnehmen. Vorgesehen ist, dass sich die betroffenen Frauen\* einmal pro Woche mit ihrem Buddy treffen. Im Rahmen der Informationsveranstaltungen werden sie dazu eingeladen, sich zu überlegen, welche Aktivitäten sie gerne gemeinsam mit ihrem Buddy unternehmen möchten. Auf Basis dieser Interessen und Vorlieben erfolgt anschließend das Matching.

Insgesamt gingen über 30 Bewerbungen für das Programm ein. Nach Abschluss der Gruppeninterviews nahmen zwölf externe Buddies aktiv am Programm teil. Diese konnten mit betroffenen Frauen\* gematcht werden, sodass insgesamt sechs Buddy-Paare entstanden. Zusätzlich zum regulären Programm wurden zwei Workshops durchgeführt, in denen die betroffenen Frauen\* gemeinsam mit ihren Buddies einen Podcast<sup>10</sup> aufnahmen. Grundlage dafür waren Leitfragen, die in Kleingruppen diskutiert wurden, wie zum Beispiel: „Welche Person hat dich in deinem Leben inspiriert?“, „Was möchtest du, dass andere über dich wissen?“ oder „Erzähle uns etwas, das dich besonders bewegt hat.“ Aus den Antworten und erzählten Geschichten wurde ein Hörspiel zusammengestellt, das im Rahmen der 40-Jahres Feier von LEFÖ den Besucher\*innen präsentiert wurde.

Ziel dieser Workshops war es, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem sich die betroffenen Frauen\* und ihre Buddies besser kennenlernen konnten. Gleichzeitig boten die Workshops die Möglichkeit, das Sprechen auf Deutsch mit Unterstützung der Buddies zu üben. Darüber hinaus wurden gemeinsam Plakate erstellt und die Kreativität der Buddy-Paare gezielt gefördert.

### **Online aufsuchende Arbeit**

Die Online aufsuchende Arbeit ist eine sehr innovative Methode, um direkt mit (potenziell) Betroffenen in Kontakt zu kommen. Seit Dezember 2021 wird diese online aufsuchende Beratung umgesetzt, u.a. aufbauend auf den Erfahrungen, die im EU-Projekt ‚Hidden at Work‘ bereits mit wenigen Ressourcen gesammelt wurden.

Menschen- bzw. Frauenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung findet weiterhin neben der Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung weniger Aufmerksamkeit. Die bundesweite aufsuchende Sozialarbeit im digitalen Raum ermöglicht es, Frauen\*, die in Österreich isoliert und „im Verborgenen“ ausgebeutet werden, frühzeitig zu erkennen und damit zu unterstützen. Mit der aufsuchenden Sozialarbeit setzt LEFÖ-IBF spezialisiert dort an, wo sonst niemand in Österreich Zugang zu potenziell Betroffenen des Frauenhandels hat: bei den Betroffenen selbst. Dabei hat LEFÖ-IBF den digitalen Raum identifiziert, in dem eine proaktive Kontaktaufnahme, Früherkennung und Weitervermittlung stattfinden sollen.

Die Ziele der aufsuchenden Arbeit sind Prävention und Intervention. Der erste Schritt ist die Information über ausbeuterische Situationen und unser Angebot auf Facebook-Gruppen. Der nächste Schritt ist der direkte Online-Kontakt: die Online-Beratung. Die

---

<sup>10</sup> Abrufbar unter: <https://lefoe.at/frauen-erzaehlen-erfahrungen-wuensche-zukunft/>.

Aufgabe der Beraterin\* ist hier, ein vertrauensvolles Umfeld zu schaffen, in dem sich Frauen\* willkommen und gehört fühlen, die Situation zu klären und die Frauen\* anschließend entweder an eine andere Organisation weiterzuleiten (wenn kein Verdacht auf Menschenhandel vorliegt) oder den Fall an eine andere psychosoziale Beraterin\* zu übergeben. All dies muss unter Berücksichtigung der Tatsache geschehen, dass Facebook kein sicheres Umfeld für sensible Themen ist (insbesondere in einem professionellen Kontext). Daher muss versucht werden, das Medium der Kommunikation mit der Frau\* zu ändern (telefonisch, persönlich, per E-Mail).

- **Umsetzung und aktuelle Zahlen**

Die Online aufsuchende Arbeit wurde im Jahr 2025 deutlich ausgebaut. Es gibt mittlerweile 530 Facebook-Gruppen in zwölf Sprachen. Die neuesten hinzugefügten Sprachgruppen umfassen Thai, Vietnamesisch, Ukrainisch und Türkisch. Darüber hinaus hat eine Vernetzung mit verschiedenen Multiplikatorinnen\* bundesweit stattgefunden, durch welche sich bereits potenziell betroffene Frauen\* bei uns gemeldet haben. Neben Betroffenen des Menschenhandels konnten Anfragen anderer Art (z.B. betreffend häusliche Gewalt) erfolgreich an andere NGOs weitergeleitet werden.

- **Herausforderungen**

Eine Herausforderung für die Online aufsuchende Arbeit ist es, auf den Sozialen Medien ein Vertrauensverhältnis mit Betroffenen herzustellen. Hier bedarf es viel Feinfühligkeit und einer sensibilisierten Herangehensweise. Dies ist einerseits wichtig, um die Angebote von LEFÖ-IBF nachhaltig an potenzielle Betroffene heranzutragen, und andererseits, um den Kontakt zu halten und die telefonische oder persönliche Beratung herbeizuführen.

Das Gleichgewicht zwischen Sicherheit, Schutz der persönlichen Daten und der Anpassung an den Rhythmus der Klientin\*, um keinen Kontaktabbruch zu verursachen, ist eine zusätzliche Anstrengung, die viel (Selbst-)Beobachtung erfordert.

## **Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung**

LEFÖ-IBF bietet, wie in der Strafprozessordnung vorgesehen, bundesweit Prozessbegleitung für alle betroffenen Frauen\* und Mädchen\* an. Menschenhandel im strafrechtlichen Kontext findet sich in Österreich in verschiedenen Paragrafen wieder: § 104a StGB ‚Menschenhandel‘, § 217 StGB ‚Grenzüberschreitender Prostitutionshandel‘, aber auch § 114 FPG ‚Ausbeutung eines Fremden‘. Als psychosoziale Prozessbegleiterinnen\* arbeiten wir mit betroffenen Frauen\* und Kindern in dem Spannungsfeld von Recht und Gerechtigkeit. Die psychosoziale Unterstützung ist zentral in der Begleitung, da der Ausgang eines Strafprozesses oftmals unklar ist.

Teil der Prozessbegleitung ist auch das Berechnen der Entschädigungsansprüche im Strafverfahren. Dies wurde, auch unterstützt durch vergangene Projekte, vom Bundesministerium für Justiz aufgegriffen und aktiv an Staatsanwält\*innen herangetragen. Trotzdem ist weder garantiert, dass diese Ansprüche im Strafverfahren zugesprochen werden, noch, dass diese dann auch ausbezahlt werden. Doch der Zuspruch allein greift zu kurz: Was es braucht, ist die effektive Auszahlung der Entschädigung. Ohne zeitnahe Beschlagnahmen gibt es kein Geld, das eingeklagt werden könnte. Am Ende erhalten die Frauen\*, trotz Entschädigungszusprüchen, dementsprechend oft kein Geld. Nur wenn im Strafverfahren Vermögen beschlagnahmt wird, ist das bis jetzt der einzige Weg, dass die Betroffenen auch wirklich zu dieser Form der Entschädigung kommen.

## Rückkehrberatung

Ein Teil der Klientinnen\* von LEFÖ-IBF möchte nicht längerfristig in Österreich bleiben. Die Rückkehrvorbereitung ist somit ein wesentliches Angebot in der psychosozialen Betreuung und Beratung von LEFÖ-IBF. Als Grundlage der Arbeit dient das Handbuch „Sichere Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Menschenhandels: Qualitätsstandards einer Gefahrenanalyse und des Monitorings“<sup>11</sup>, das im Jahr 2024 überarbeitet wurde. Die Erkenntnisse der Studie zeigen, dass eine sichere und freiwillige Rückkehr entsprechend den notwendigen Sicherheitsansprüchen mindestens eine Vorbereitungsphase von zwei bis drei Monaten benötigt.

Folgende Schritte werden in der Rückkehrberatung gesetzt:

- Clearing über Zukunftsperspektiven und Erwartungen im Ziel- bzw. Herkunftsland
- Fallmanagement bzw. Gefahrenanalyse inkl. Entwicklung eines Sicherheitskonzepts
- Screening von Reintegrationsstrategien und -risiken inkl. Sicherheitskonzept
- Kontaktaufnahme zu professionellen lokalen Unterstützungsstrukturen für Betroffene
- Organisatorisch-formelle Vorbereitung der Reise

## Kritische Analysen und Interventionen

### EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels

Im Juli 2024 trat die überarbeitete EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels in Kraft. Sie verschärft die Strafverfolgung und erweitert die Instrumente der Behörden zur Bekämpfung neuer Formen der Ausbeutung, auch im digitalen Raum. Die EU-Mitgliedstaaten müssen nun auch Leihmutterchaft, Zwangsheirat und illegale Adoption als Formen des Menschenhandels anerkennen. Darüber hinaus wird der durch Informations- und Kommunikationstechnologien erleichterte Menschenhandel, insbesondere zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, als erschwerender Umstand betrachtet.

Trotz einiger Fortschritte, wie der Ausweitung der Non-Punishment-Clause und der Stärkung des Rechts auf internationalen Schutz, wurden die Rechte der Betroffenen kaum verbessert. Wichtige Regelungen zur sicheren Anzeige, Entschädigung und bedingungslosen Unterstützung bleiben unverbindlich, sodass viele Betroffene weiterhin keinen effektiven Zugang zu Recht und Schutz haben. Besonders problematisch ist die Kriminalisierung der Nutzung von Dienstleistungen Betroffener, deren Wirksamkeit nicht belegt ist und die zu weiteren Menschenrechtsverletzungen führen kann. Die Streichung der Unterstützung für nationale Berichtersteller\*innen schwächt zudem die unabhängige Kontrolle und die Möglichkeit, Missstände bei der Umsetzung der Richtlinie öffentlich zu machen.

Die EU-Mitgliedstaaten hatten seitdem zwei Jahre Zeit, die Richtlinie umzusetzen. Dies ist in Österreich noch nicht geschehen und wird auch voraussichtlich bis Juli 2026 nicht der Fall sein. Inwieweit sich dies auf die Arbeit von LEFÖ-IBF und anderen Organisationen, die Betroffene des Frauenhandels unterstützen, auswirken wird, ist schwer abzuschätzen. Fakt ist, dass die Richtlinie eine entscheidende Chance wäre, die Rechte der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen und sicherzustellen, dass sie in der Praxis wirksam geschützt werden.

---

<sup>11</sup> Abrufbar unter: [https://lefoe.at/wp-content/uploads/2025/05/Leitfaden-Safe-Return\\_DE.pdf](https://lefoe.at/wp-content/uploads/2025/05/Leitfaden-Safe-Return_DE.pdf).

## Nationale und internationale Kooperation

Ein weiterer Bereich der Tätigkeit der LEFÖ-IBF ist die kritische Analyse der rechtlichen und politischen Realität in der Bekämpfung des Frauen\*- bzw. Menschenhandels. Dazu zählen sowohl die aktive Teilnahme an der österreichischen *Task Force gegen Menschenhandel* als auch Gesetzesbegutachtungen und Stellungnahmen zur aktuellen Situation.

Des Weiteren nimmt LEFÖ-IBF als Mitglied der österreichischen *Task Force gegen Menschenhandel* regelmäßig an fixen Arbeitsgruppen zu Kinderhandel und Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung sowie an ad hoc einberufenen Arbeitsgruppen teil. LEFÖ-IBF nahm als spezialisierte Opferschutzeinrichtung für Betroffene von Frauenhandel nicht nur an der *Task Force Menschenhandel* teil, sondern brachte sich auch aktiv in die Ausarbeitung des Nationalen Verweisungsmechanismus (NRM) in Österreich ein. Die NRM-Arbeitsgruppe wird federführend vom Bundeskanzleramt koordiniert. LEFÖ-IBF brachte dabei insbesondere die Opferschutzperspektive sowie praktische Erfahrungen aus der täglichen Arbeit ein. Mit Ende des Jahres 2025 befand sich der NRM weiterhin in der Ausarbeitungsphase; seine Fertigstellung ist für das Jahr 2026 geplant. Die enge Zusammenarbeit zwischen staatlichen Stellen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ist dabei zentral, um einen praxistauglichen und opferschutzorientierten Mechanismus zu entwickeln.

Die nationale sowie internationale Zusammenarbeit ist eine essenzielle Tätigkeit der LEFÖ-IBF, um bestehende oder neue Netzwerke auf- bzw. auszubauen. LEFÖ-IBF nahm auch 2025 an nationalen und internationalen Gremien, Konferenzen und Veranstaltungen zur Thematik Menschenhandel teil. Zu den Netzwerken, in denen sich LEFÖ-IBF bewegt, zählen unter anderem die *EU Civil Society Platform against Trafficking in Human Beings*, *Global Alliance Against Trafficking in Women (GAATW)* und die europäische NGO-Plattform von *La Strada International (LSI)*. Neben dem kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und qualitätssichernden Fortbildungsmöglichkeiten bezüglich Beratungs- und Betreuungsstandards bietet eine gelungene Zusammenarbeit auch neue Handlungsoptionen für die von uns betreuten Frauen\*.

Auch unsere weiteren Kooperationen, mit der Polizei bundesweit, Magistraten der Stadt Wien, Organisationen des Sozial- und Gesundheitsbereiches sowie Einrichtungen in allen Bundesländern, fokussieren auf die Verbesserung der Situation von Betroffenen des Frauenhandels.

## 25 Jahre Palermo-Protokoll

Am 15. November 2025 jährte sich das Palermo-Protokoll zum 25. Mal. Es war der erste international vereinbarte und gültige Rahmen zur Bekämpfung von Menschenhandel, basierend auf den drei Grundpfeilern der Prävention, Schutz der Betroffenen und Strafverfolgung der Täter\*innen. Seitdem haben 175 Länder das Protokoll ratifiziert, ein Meilenstein im Kampf gegen Ausbeutung und Menschenhandel. Das Protokoll war ein wesentlicher Schritt zur Schaffung von mehr Bewusstsein und Sensibilisierung, besseren rechtlichen Rahmenbedingungen zur Bekämpfung des Menschenhandels, und stärkerer internationaler Zusammenarbeit.

LEFÖ-IBF setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass Frauen\* und Mädchen\*, die von Menschenhandel betroffen sind, Schutz, Rechte und neue Perspektiven in Österreich erhalten. Zur Bekämpfung des Menschenhandels wird eng mit nationalen und internationalen NGOs, Behörden sowie Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zusammengearbeitet. Durch diese Erfahrungen sowie die realen Erfahrungen der

Klientinnen\* als Betroffene des Frauenhandels in Österreich wird trotz deutlicher Fortschritte auch noch beträchtliches Entwicklungspotenzial gesehen, vor allem in der sozialen und staatlichen Unterstützung und Lebensabsicherung von Betroffenen sowie der strafrechtlichen Verfolgung.

## Laufende Tätigkeiten

Aufgrund jahrelanger Praxis und Expertise vonseiten der LEFÖ-IBF wurden auch 2025 wieder zahlreiche Schulungen, Vorträge, Seminare und Workshops abgehalten. Diese dienen der Sensibilisierung für das Thema Menschenhandel in Österreich sowie dem Umgang mit Betroffenen des Frauenhandels. Im Folgenden werden die laufenden Fortbildungen und Schulungen sowie die Vernetzungstätigkeiten und Teilnahmen an diversen Konferenzen näher erläutert.

### Fortbildungen und Schulungen

Bei Fortbildungen für die Kriminalpolizei, die für den Bereich Menschenhandel zuständig ist, steht der Themenbereich ‚Opfer im strafrechtlichen Kontext‘ an prominenter Stelle. Auch 2025 war LEFÖ-IBF wieder in die Ausbildung der dienstführenden Beamten (E2a) zum Schwerpunkt ‚Menschenhandel‘ sowie in die Vermittlung der Tätigkeiten von LEFÖ-IBF und der Kooperation mit der Polizei involviert. Zusätzlich wurden im Rahmen des Projekts ‚KOMPASS - Kompetenzen- und Wissensvermittlung zur Unterstützung der österreichischen Asyl - und Migrationsverwaltung mit Fokus auf vulnerable Personen‘ wiederholt Schulungen in Zusammenarbeit mit der *Internationalen Organisation für Migration (IOM)*, dem Bundeskriminalamt, dem *Männergesundheitszentrum MEN VIA* und dem *Kinderschutzzentrum ‚Drehscheibe‘* der Stadt Wien abgehalten. Thematisiert wurden unter anderem Menschenhandel auf Online-Plattformen, Kinderhandel und das Dublin-Verfahren.

Im vergangenen Jahr zeigte sich erneut, dass diese Fortbildungen, Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen von essenzieller Bedeutung sind. Sie stellen weiterhin einen großen Bestandteil für die Verbesserung und Ausweitung der Arbeit von LEFÖ-IBF dar und führen zu einer effektiveren Zusammenarbeit mit verschiedensten Akteuren.

### KOMPASS I

Im Berichtsjahr engagierte sich LEFÖ-IBF gemeinsam mit der *IOM* im Rahmen des Projekts KOMPASS I. Dieses zielt darauf ab, Fachkräfte der Migrations- und Asylverwaltung für den Umgang mit besonders vulnerablen Personen weiterzubilden. KOMPASS I versteht sich als Unterstützungs- und Qualifizierungsinitiative zur Stärkung der Kompetenzen von Entscheidungsträger\*innen und Mitarbeitenden in Behörden, mit Schwerpunkt auf der Identifizierung und dem Schutz gefährdeter Personen im Migrationsprozess.

Im Fokus der Beiträge standen Sensibilisierungs- und Schulungseinheiten zum Thema Menschenhandel, insbesondere Frauenhandel, die im Rahmen des Projekts für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt wurden. Diese Schulungen wurden gemeinsam mit der *IOM* konzipiert und umgesetzt. Dabei wurden grundlegende menschenrechtliche und migrationspolitische Aspekte des Menschenhandels mit praxisnahen Instrumenten zur Erkennung von Betroffenen und geeigneten Unterstützungsstrategien verbunden.

Durch die Einbringung langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit von Frauenhandel betroffenen Personen wurde ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet, dass die

Schulungsinhalte nicht nur theoretisch fundiert, sondern auch praxisorientiert und auf das Themenfeld des Frauenhandels zugeschnitten sind. Diese Zusammenarbeit stärkt die Fähigkeit der Behörden, gefährdete Personen frühzeitig zu erkennen, Opferschutzaspekte in Entscheidungsprozesse zu integrieren und sogenannte ‚Best-Practices‘ für den Umgang mit Betroffenen in asyl- und migrationsrechtlichen Verfahren umzusetzen.

Die Teilnahme an KOMPASS I unterstreicht die Bedeutung interinstitutioneller Kooperationen für eine wirkungsvolle Bekämpfung von Menschenhandel und für die nachhaltige Weiterentwicklung von Qualifizierungsmaßnahmen, die gezielt auch die besonderen Herausforderungen des Frauenhandels adressieren.

### **Konferenzen, Workshops und Interviews**

LEFÖ-IBF trägt weiterhin auf nationaler und internationaler Ebene zur Implementierung von Qualitätsstandards im Opferschutz sowie zur Information über Präventionsmaßnahmen bei. Als anerkannte Opferschutzeinrichtung war LEFÖ-IBF im Jahr 2025 zu mehreren Konferenzen eingeladen. Dazu zählte beispielsweise die 25. High-level Alliance against Trafficking in Persons der OSZE (*Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa*) zum Thema ‚Protecting Childhoods, Shaping Futures: A Call to End Child Trafficking‘.

Weiterhin wurde am Global Forum for Human Trafficking Survivors: Voices of Resilience der UNODC (*United Nations Office on Drugs and Crime*) teilgenommen. Diese Veranstaltung fand als erste ihrer Art im Juni 2025 statt; dort kamen führende Vertreter\*innen von Betroffenen, Regierungen und Nichtregierungsorganisationen zusammen, um einen ‚survivor-centered approach‘ zur Bekämpfung von Menschenhandel zu entwickeln.

Im September 2025 fand das Treffen der *La Strada International* NGO-Plattform in Warschau (Polen) statt, bei dem LEFÖ-IBF als langjähriges Mitglied anwesend war. Thematisch wurde auf drei Jahrzehnte Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Menschenhandels zurückgeblickt, verbleibende Herausforderungen wurden diskutiert und die Auswirkungen von Gesetzen und Richtlinien in Europa und darüber hinaus untersucht.

Zudem nahm LEFÖ-IBF im Oktober 2025 an der jährlichen *Wiener Konferenz gegen Menschenhandel* unter dem Thema ‚Gemeinsam Resilient: Prävention von Menschenhandel in Krisenzeiten‘ sowie an der aus nationalen und internationalen Expert\*innen bestehenden Podiumsdiskussion teil. Gemeinsam mit *MEN VIA*, *UNODC* und *UNDOK* wurde der Workshop ‚Coming back stronger. Turning vulnerabilities into resilience‘ organisiert. Dieser fokussierte auf die Stärkung von Betroffenen von Menschenhandel, gemeinsame Erfahrungen und Ressourcen mit dem Ziel, eine selbstbestimmte Zukunft aufzubauen.

Auch der wissenschaftlichen Forschung sowie den Medien stand LEFÖ-IBF mehrmals mit Fachwissen zu Frauenhandel in Österreich zur Verfügung. Beispielsweise gab LEFÖ-IBF im Jahr 2025 mehrere Interviews für österreichische Medien wie den ORF 2, den Standard und das Profil, zu aktuellen Entwicklungen des Frauenhandels in Österreich.

## Herausforderungen und Reflexion

### Kürzungen im Sozialbereich

Die im zweiten Halbjahr 2025 entschiedenen Kürzungen der Stadt Wien im Sozialbereich sind schon jetzt spürbar. Es ist absehbar, dass diese weitreichende Auswirkungen auf betroffene Einzelpersonen und Organisationen im Sozialbereich haben werden. Dies gilt auch für Betroffene von Frauenhandel und somit für LEFÖ-IBF, denn vor allem die Abschaffung der Mindestsicherung für Menschen mit dem Aufenthaltstitel subsidiärer Schutz betrifft einige unserer Klientinnen\*.

Diese Abschaffung bedeutet für die Betroffenen, dass ein Großteil ihrer Lebensgrundlage ab Januar 2026 wegfällt. Dies führt zu einer Verschärfung oft ohnehin schon prekärer Situationen sowie zur Gefährdung ihrer Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit. Viele der betroffenen Klientinnen\* sind alleinerziehende Mütter\* mit kleinen Kindern, die momentan nicht arbeiten können und daher auf die Mindestsicherung angewiesen waren. Für diese Frauen\* sind die nun verbleibenden Möglichkeiten sehr gering. Für die Arbeit von LEFÖ-IBF bedeutet dies, dass für die betroffenen Frauen\* dringend Lösungen gefunden werden müssen, die verhindern, dass sie in unsichere Lebensverhältnisse zurückfallen.

### Identifizierung von Betroffenen

Ein umfassendes Bewusstsein für Frauen\*- und Menschenhandel ist entscheidend, um betroffene Frauen\* identifizieren zu können und ihnen die Unterstützung zu bieten, die ihnen zusteht. Die hohe Zahl an Erstkontakten durch Frauen\* selbst, die den direkten Weg zu LEFÖ-IBF finden, zeigt, wie erfolgreich Sensibilisierungsmaßnahmen sein können. Die Identifizierung von Menschenhandel darf jedoch nicht allein von der Selbstidentifizierung der Betroffenen abhängen. Ein wichtiger Schritt ist die systematische Einbindung aller Kontrollbehörden in die proaktive Erkennung. Dies wurde im Jahr 2025 durch verschiedenste Vernetzungstreffen mit nationalen Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen, der Polizei bundesweit und diversen Behörden weiter ausgebaut.

Schulungen und Sensibilisierung sind unerlässlich, da die Zahl der relevanten Akteur\*innen nahezu unbegrenzt ist und Betroffene von Frauenhandel in allen Bereichen der Gesellschaft auftauchen können. LEFÖ-IBF wird im Jahr 2026 weiterhin einen Schwerpunkt auf Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit legen, um die Erkennung von Opfern zu verbessern und gleichzeitig gegen die strukturelle Straffreiheit der Täter\*innen vorzugehen.

### Aufenthalt nicht geknüpft an ein laufendes Strafverfahren

Es braucht eine dauerhafte Lösung für Betroffene von Frauenhandel, die nicht an ein laufendes Gerichtliches Verfahren (straf- oder zivilrechtlich) geknüpft ist. Die derzeitige rechtliche Lösung für den Aufenthalt nach § 57 AsylG in Österreich stellt eine bürokratische Hürde dar. Sie schließt Frauen\* aus, die nicht als Opfer an einem straf- oder zivilgerichtlichen Verfahren mitwirken können oder die bereits in der Vergangenheit als Opfer identifiziert wurden. Die Anforderungen für einen Umstieg auf einen regulären Aufenthaltstitel nach der Rot-Weiß-Rot-Karte plus mit freiem Arbeitsmarktzugang sind hoch, da die Frauen\* während des Verfahrens Deutschkenntnisse und einen Arbeitsplatz nachweisen müssen. Diese Hürden erzeugen einen enormen Druck, insbesondere bei Klientinnen\*, die Mütter\* sind, da die Überwindung dieser Erschwernisse neben der Kinderbetreuung kaum praktisch umsetzbar ist. Ein Umstieg auf einen Aufenthaltstitel sollte unabhängig von einem laufenden Verfahren möglich sein, da das derzeitige

System nach wie vor zu einer Re-Viktimisierung der Betroffenen führt. Dies war auch im Jahr 2025 eine Herausforderung und bedeutete kontinuierliche Schwierigkeiten für die betroffenen Frauen\*.

STIMM



# Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- und Lobbyingarbeit

## Eckdaten

Kettenbrückengasse 15/II/4  
1050 Wien

**Telefon** +43.1.581 18 81

**E-Mail** info@lefoe.at

**LEFÖ-Homepage** <https://lefoe.at/>

**Facebook** <https://www.facebook.com/lefoe1985>

**Instagram** [https://www.instagram.com/verein\\_lefoe/](https://www.instagram.com/verein_lefoe/)

**LinkedIn** <https://www.linkedin.com/in/verein-lefo/>

## Angebote

### Zielgruppen

- Gesellschaftliche und politische Interessensträger\*innen
- Bildungseinrichtungen
- NGOs
- Zivile Öffentlichkeit
- Medienvertreter\*innen

### Inhaltliche Themen

- Verschränkung von Frauen\* - Arbeit – Migration
- Politische Bildungsarbeit
- Mehrsprachigkeit
- Sexarbeit
- Frauenhandel

### Schwerpunkte

- Medien- und Pressearbeit
- Konzeption und Durchführung des jährlichen LEFÖ-Bildungsseminars
- Rassismuskritische, intersektionale und feministische Social Media-Arbeit auf Facebook, Instagram und LinkedIn
- Durchführung von Seminaren, Vorträgen, Workshops zu den Themen Frauen\*migration, Bildung, Rassismus und Sexismus, Sexarbeit, Frauenhandel
- Politische Lobbyingarbeit auf nationaler und internationaler Ebene
- Nationale und internationale Netzwerkarbeit
- Informationskampagnen

## Einblick in die Arbeit der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeits-, Medien-, Lobbying- und Vernetzungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene sind zentrale Säulen der Arbeit von LEFÖ. Sie ermöglichen den Austausch von Erfahrungen und die kritische Auseinandersetzung mit Partner\*innen sowie eine differenzierte Analyse gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen. Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit wird das Ziel verfolgt, die Rechte von Migrantinnen\* zu stärken, marginalisierte Lebensrealitäten sichtbar zu machen und auf bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten aufmerksam zu machen, stets mit dem übergeordneten Ziel, die Lebenssituation von Migrantinnen\* in Österreich nachhaltig zu verbessern.

Diese Öffentlichkeitsstrategien und Vernetzungsaktivitäten tragen in vielfältiger Weise Früchte. Die Präsenz in Online-Medien sowie die Gestaltung von Radio-Sendungen und Artikeln in Fachmagazinen stellen sicher, dass die Lebensrealitäten von Migrantinnen\* kontinuierlich im öffentlichen Diskurs bleiben. Ein wesentlicher Bestandteil ist zudem die laufende Pflege der Website, die als zentrale Informationsdrehscheibe für die über Jahre aufgebaute Community dient und notwendiges Wissen barrierefrei zugänglich macht.

Darüber hinaus wird durch die regelmäßige Durchführung von und Teilnahme an Workshops sowie persönlichen Informationszirkeln ein direkter Austausch ermöglicht, der Selbstermächtigung und Selbstorganisation fördert. Diese breit gefächerte Öffentlichkeitsarbeit dient nicht nur der Sichtbarkeit, sondern schließt ganz gezielt die Brücke zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und der politischen Ebene. Durch diesen Transfer von Praxiserfahrungen in politische Forderungen setzt sich die Öffentlichkeitsarbeit aktiv für die Verbesserung der rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen ein.

### **Informationsnachmittage**

LEFÖ wird immer wieder von Studierenden und anderen Interessierten als Expertin\* kontaktiert und um Informationen, Stellungnahmen, Interviews sowie fachliche Unterstützung bei wissenschaftlichen Arbeiten zu verschiedenen Schwerpunktthemen gebeten. Um diese Anfragen zu strukturieren, zeitlich einzugrenzen und ihnen differenziert sowie kompetent nachzukommen, nimmt sich LEFÖ die Zeit, jede Anfrage individuell zu beantworten. Dies geschieht mehrmals im Monat in Form von Expert\*inneninterviews, die jeweils etwa bis zu einer Stunde dauern.

Der Blick in das Berichtsjahr zeigt, dass ein verstärktes Interesse an der Arbeit von LEFÖ als NGO für die Rechte von Migrantinnen\* seitens Schulen und Universitäten besteht, insbesondere aus den bundesweiten Bachelor- und Masterstudiengängen Soziale Arbeit, Gender Studies und Soziologie. Darüber hinaus wurden erneut Interviews über die Arbeitsbedingungen und Lebensrealitäten von Migrantinnen\* in der Haushaltshilfe sowie in der Sexarbeit, die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen\* und die gesellschaftliche Stigmatisierung der Arbeit geführt. Für ein Buchprojekt über Sexarbeit wurde LEFÖ zudem aufgrund der umfassenden Expertise für ein Interview angefragt.

Gefolgt wurde dies von einem großen Interesse an der feministischen und antirassistischen Arbeitsweise von LEFÖ sowie an den spezifischen Herausforderungen, denen Migrantinnen\*organisationen in Zeiten des lokalen und globalen Rechtsrucks gegenüberstehen. Auch die Themen Menschenhandel und Mehrsprachigkeit blieben zentrale Schwerpunkte. Besonders in den Interviews der zweiten Jahreshälfte rückten die Themen immer wieder zurück zu den Kürzungen im Sozialbereich und den negativen Auswirkungen, welche diese Sparmaßnahmen auf die Arbeit von NGOs in ganz Österreich haben.

### **Fortbildungen**

Im Laufe der langjährigen Geschichte von LEFÖ wurden wertvolle Erfahrungen durch die Arbeitspraxis gesammelt und Wissen generiert. In konstanter Selbstreflexion wurden Prozesse und Herangehensweisen umgesetzt und weiterentwickelt. Dabei war die Weitervermittlung an Multiplikator\*innen und Verbündete stets ein zentrales Anliegen. Im Rahmen des permanenten Angebots an Fortbildungen werden der Erfahrungsaustausch und die Wissensverbreitung vorangetrieben. Es werden Workshops für andere Migrant\*innenorganisationen, Gewaltschutzorganisationen, Studierende, NGOs, Behörden, Institutionen und andere Interessierte auf nationaler sowie internationaler Ebene angeboten. Zusätzlich war LEFÖ im Berichtsjahr am

Juridicum der Universität Wien bei der *Zusammen.halt* Berufsmesse und Podiumsdiskussion vertreten, um die Bedeutung einer juristischen Perspektive in der Arbeit mit den Themen Arbeitsrecht für Selbstständige (Sexarbeit), Aufenthaltsstatus während Migrationsprozessen und Frauenhandel hervorzuheben.

Die Themen umfassen die Geschichte von LEFÖ in der lateinamerikanischen Community in Österreich, das Wechselspiel zwischen Gedächtnis und Migration, Frauen\* und Flucht, Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeit, Bildung mit und für Migrantinnen\*, Frauenhandel sowie Sexarbeit.

## **Bildungsseminar**

Seit mehr als 25 Jahren organisiert LEFÖ jährlich ein (zumeist mehrtägiges) Bildungsseminar, das aktuelle Themen im Kontext von Frauen\* und Migration fokussiert. Mit seiner Kontinuität bietet das Seminar eine, im deutschsprachigen Raum einzigartige, Möglichkeit zur Diskussion und Reflexion über Entwicklungen und Veränderungen formeller und informeller Migrationspolitik.

Der Titel des diesjährigen Bildungsseminars, das im Rahmen einer 12-stündigen Tagung gemeinsam mit dem *Verein maiz - Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen* organisiert wurde, lautete: ‚Gedanken über Sexarbeit. Perspektiven für Selbstbestimmung und Entstigmatisierung – Tagung über Sexarbeit gestaltet von LEFÖ und maiz<sup>12</sup>. Die Tagung bot die Gelegenheit, Sexarbeiter\*innen, Fachkräfte aus Beratungsstellen, Selbstvertretungsorganisationen, Journalist\*innen, Beamt\*innen, Behörden und Interessierte zu einer ganztägigen Reflexion und einem gemeinsamen Austausch zusammenzubringen. Der Veranstaltungsort befand sich in unmittelbarer Nähe zum Praterstern in Wien, der für die Sexarbeitsgeschichte der Stadt symbolisch und thematisch von großer Bedeutung ist. Die Tagung umfasste Workshops zu offensiver Berichterstattung über Sexarbeit in österreichischen Medien, zu den Zusammenhängen von Migration und (struktureller) Gewalt sowie zur Sensibilisierung in Bezug auf trans Sexarbeiter\*innen. Ergänzt wurde das Programm durch eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen\* von *PiA (Information und Beratung für Sexarbeiterinnen)*, *Red Edition*, *Aids Hilfe Wien*, dem *Verein maiz* und *LEFÖ*. Zudem gab es eine Keynote von der ehemaligen *ESWA Senior Policy Consultant* sowie zwei künstlerische Interventionen. Ziel war es, Wissensvermittlung, Bewusstseinsbildung und Vernetzung zu fördern. Die Diskussionen machten strukturelle Marginalisierung und Stigmatisierung sichtbar und betonten zugleich die Notwendigkeit, bestehende Kämpfe konsequent weiterzuführen. Die geschätzte Anzahl der Teilnehmer\*innen an dem Bildungsseminar beträgt 65 Personen.

Die wichtigsten Informationen, Zitate und Momente der Tagung wurden gemeinsam mit dem *Verein maiz* sowohl in Text als auch in Bild dokumentiert und in Form eines Fanzines zusammengefasst. Dieses ist auf Deutsch, Englisch und Spanisch verfügbar und kann auf der LEFÖ-Website heruntergeladen werden.

## **Dokumentation**

### **Webseite**

Die Webseite von LEFÖ wird kontinuierlich mit aktuellen Neuigkeiten, Texten, Positionierungen, Presseaussendungen, Informationen über Veranstaltungen und fachlichen Informationen erweitert. Sie bietet daher einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche von LEFÖ und vermittelt zugrundeliegende Konzepte, Ziele

---

<sup>12</sup> Abrufbar unter: [https://lefoe.at/wp-content/uploads/2026/01/Web\\_1.pdf](https://lefoe.at/wp-content/uploads/2026/01/Web_1.pdf).

und Erfolgsmomente. Dabei ist es essenziell, gesellschaftspolitische Debatten zeitnah aufzugreifen und im Kontext der Arbeit von LEFÖ zu positionieren. Dies gilt speziell für die Themen Migration, Flucht, Sexarbeit, Frauenhandel, Frauen\*rechte und Sprachpolitik.

### **Facebook**

Um tagesaktuelle politische Diskurse mitzubestimmen, betreut LEFÖ eine Facebook-Seite. Die Facebook-Seite ist ein essenzielles Kommunikationstool von LEFÖ, um gesellschaftspolitische Inhalte zeitnah zu thematisieren, Veranstaltungen zu verbreiten und sich zu vernetzen. Die Arbeit auf Facebook erweist sich besonders in Bezug auf Mobilisierungskampagnen und der Stärkung von Solidarität als sehr wirksam.

### **Instagram**

Seit über zwei Jahren ist LEFÖ auch auf der Plattform Instagram aktiv und leistet auch dort einen wertvollen Beitrag für die Öffentlichkeitsarbeit. Instagram stellt ein effektives Kommunikationstool dar, das ohne die Barrieren traditioneller Medien direkte und interaktive Kommunikation mit Unterstützer\*innen, der Zielgruppe und anderen Organisationen ermöglicht. Gerade in Bezug auf die Vernetzung mit Partner\*innen und die solidarische Positionierung innerhalb der feministischen Community ist Instagram ein wichtiges Werkzeug.

### **LinkedIn**

In Anbetracht der ‚Studie: Bestandsaufnahme der Situation von Sexarbeiter\*innen in Österreich. Problemlagen, Barrieren und Handlungsmöglichkeiten‘ entschied LEFÖ im Berichtsjahr 2025, dass ein verstärkter Bedarf an einer Plattform besteht, um wissenschaftliche Outputs zu teilen und gezielt Menschenrechtsexpert\*innen sowie Fachexpert\*innen in den Arbeitsbereichen von LEFÖ zu erreichen. Daher wurde der LinkedIn-Account des Vereins LEFÖ mit der Absicht eröffnet, die Wissens- und Informationsverbreitung zu erweitern. Ziel ist es, ein breiteres Publikum zu erreichen, das Think Tanks, Regierungsorganisationen, NGOs sowie die internationale und nationale politische Ebene umfasst.

### **Online-Space [dig\\_mit.at](http://dig.mit.at)**

Im Rahmen eines Projektes, finanziert durch den Digitalisierungsfonds Arbeit 4.0 der Arbeiterkammer Wien, wurde in den Jahren 2022 und 2023 auf Grundlage partizipativer Entwicklungs- und Erprobungswerkstätten der Online-Space [www.digmit.at](http://www.digmit.at) weiterentwickelt. Dieser stellt ein Angebot für am Arbeitsplatz benachteiligte und prekär beschäftigte Migrantinnen\* dar und bietet umfassende Informationen zu den Themen Arbeitsrecht, (Weiter-)Qualifizierung, Gesundheit und Diskriminierung.

Darüber hinaus fungiert der Online-Space als digitaler Lern- und Übungsraum, der speziell auf die Bedürfnisse bildungsbenachteiligter Lernerinnen\* zugeschnitten ist. Im Rahmen der (Basis-)Bildungs- und Beratungsarbeit wird die Plattform sowohl LEFÖ-intern als auch extern genutzt. Obwohl das Projekt Anfang 2024 offiziell abgeschlossen wurde, besteht für die Zielgruppe weiterhin ein hoher Bedarf an aktuellen Informationen in weiteren Sprachen. Aus diesem Grund wird aktiv nach fortführenden Projektfinanzierungen gesucht.

### **Blog zur Mehrsprachigkeit [mehrsprachen.wordpress.com](http://mehrsprachen.wordpress.com)**

Nach wie vor ist ein Blog zu Mehrsprachigkeit online, der im Projektzeitraum von 2012 bis 2014 konzipiert und inhaltlich gefüllt wurde. In diesem Online-Portal werden Texte zu Mehrsprachigkeit, Beschreibungen von Workshops, Materialien für einen feministischen und antirassistischen DaZ/DaF-Unterricht, Sprachenbiografien und vieles mehr einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

## Arbeitsschwerpunkte 2025

### **Social Media: Solidarisierung mit Mitstreiterinnen\* und Sensibilisierung der Öffentlichkeit**

Seit Herbst 2023 ist LEFÖ neben Facebook auch auf Instagram vertreten und publiziert dort regelmäßig Inhalte. Der Instagram-Account bündelt Aktivitäten und Ereignisse, die gesamt LEFÖ betreffen und soll ein Verständnis für die Arbeit von LEFÖ bieten. Im Laufe des letzten Jahres konnten die Kommunikationsstrategien sowie die grafische Umsetzung weiterentwickelt und präzisiert werden, sodass Inhalte von LEFÖ einen Wiedererkennungswert besitzen. Inzwischen hat LEFÖ auf Instagram über 1.160 Follower\*innen und erreicht im Schnitt mit Beiträgen, Stories und Reels über 13.000 Konten im Monat. Dies zeigt erneut, dass Social Media für NGOs ein essenzielles Werkzeug der Öffentlichkeitsarbeit darstellt und eine hervorragende Möglichkeit ist, Interessensgruppen zu adressieren.

Instagram ist auch für die Vernetzungsarbeit und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der feministischen Community sehr wichtig. Gerade in Zeiten des lokalen und globalen konservativen Rechtsrucks, ist es für Migrantinnen\*organisationen wichtig sich zu verbünden und eine solidarische Praxis zu entwickeln. Aus diesem Grund initiierte LEFÖ aktiv Kampagnen mit anderen Vertreterinnen\* und beteiligte sich an bereits bestehenden. Auf diese Weise konnte nicht nur mehr Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen Inhalte generiert werden, sondern gleichzeitig auch bestehende Vernetzungen mit Organisationen gestärkt werden.

Im Berichtsjahr wurden folgende Kampagnen auf Instagram und Facebook umgesetzt und unterstützt:

- Kampagne im Rahmen der 8. März internationalen feministischen Kampfwoche 2025: ‚Stimmen und Wünsche von LEFÖ‘
- Kampagne vom *Netzwerk Frauen- und Mädchenberatungsstellen* #feministischeZukunftBraucht im Rahmen der 8. März internationalen feministischen Kampfwoche 2025
- Kampagne im Rahmen der ‚*Fantasia Migranta* – die Partei von und für Migrant\*innen und alle, die es noch werden wollen‘ in Kooperation mit dem *Verein Peregrina* und dem *Förderprogramm SHIFT* der Stadt Wien
- Kampagne im Rahmen des *Amnesty-Netzwerk Frauenrechte* zur Promotion des Workshops ‚*Perspektiven auf Sexarbeit: Stigma, Kriminalisierung, Menschenrechte*‘ von LEFÖ bei More Human Rights Please
- Kampagne im Rahmen der ‚*Woche gegen Menschenhandel 2025*‘ zur Sensibilisierung für Menschenhandel
- Kampagne im Rahmen der Workshop-Reihe ‚*Roots in Motion – Poiesis. An encounter with memory, migration and art*‘ zusammen mit dem *Verein IRARU*
- Kampagne zur 10. UN-Staatenprüfung zur Umsetzung der UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) in Österreich: einen partizipativen Schattenbericht an die *UNO* zusammen mit dem *Klagsverband*

- Kampagne im Rahmen der Arbeitsgruppe ‚Klappe auf!‘ zur Promotion des Trickfilmabends und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für genderbasierte Gewalt

## Veranstaltungen

- **Öffentliche Aktivitäten zum International Sex Workers‘ Day 2025**

Die Arbeits- und Lebenssituationen von (migrantischen) Sexarbeiterinnen\* in Österreich sind nach wie vor von prekären Bedingungen geprägt. Diskriminierung, Stigmatisierung und zunehmende Forderungen nach restriktiven Gesetzen, speziell auf EU-Ebene, verschärfen die Situation von Sexarbeiterinnen\*. Aus diesen Gründen war es auch im Jahr 2025 unverzichtbar, auf die Straße zu gehen und öffentlich Widerstand zu leisten.



Credit: Linda Tomschiczek

Zum 50. Jahrestag der Besetzung der Saint-Nizier-Kirche in Lyon, Frankreich, am 2. Juni 1975, forderte LEFÖ gemeinsam mit Sexarbeiterinnen\*, den Sexarbeiter\*innen-Selbstorganisationen *sexworker.at* und *Red Edition*, der *AG Feministischer Streik Wien* sowie Vertreterinnen\* der *Grünen Frauen Wien* die politische und gesellschaftliche Entstigmatisierung von Sexarbeit sowie mehr Anerkennung und Respekt für Sexarbeiterinnen\*.

Zu diesem Anlass setzte LEFÖ im Jahr 2025 folgende Aktivitäten um:

- Kampagne am Karlsplatz, um Fotos zu machen und Interviews zu führen für die Erstellung eines Videos zum Gedenken an das 50. Jahr der historischen Besetzung der Saint-Nizier-Kirche mit dem Titel ‚50 Jahre Widerstand: Von Saint-Nizier bis heute‘<sup>13</sup>
- Presseaussendung im Rahmen der *Allianz PRO Sexarbeit - zur Unterstützung der Rechte von Sexarbeiter\*innen in Österreich*
- Promotion der Kampagne auf Facebook, Instagram und über den LEFÖ-Verteiler
- Filmsichtung ‚Sexarbeit und Beziehung‘ mit anschließender Diskussion mit *Red Edition* und LEFÖ, organisiert von der *AG Feministischer Streik Wien*

- **40 Jahre LEFÖ - LEFÖ WechseljahreFEST**

2025 war ein besonderes Jahr für LEFÖ, da es das 40-jährige Jubiläum seit der Gründung markierte. LEFÖ feierte dieses Jubiläum im typischen LEFÖ-Geist unter dem Motto ‚WechseljahreFest‘: basisnah, gemeinschaftlich und selbstorganisiert im *ArtSocialSpace Brunnenpassage* am 7. November 2025. Mit dem Ziel, gemeinsam in Bewegung zu kommen, Erfahrungen zu teilen und Begegnungsräume zu schaffen, organisierten LEFÖ-Kolleginnen\* aus den vier verschiedenen Arbeitsbereichen interaktive Stationen mit Hörspielen, Quizen und Videos.

Das Fest wurde durch das LEFÖ-Leitungsteam mit einem Rückblick auf die 40-jährige Geschichte von LEFÖ in Österreich eröffnet, wobei die Aufmerksamkeit besonders auf ein großes, interaktives Poster mit den dargestellten LEFÖ-Meilensteinen gelenkt wurde.

<sup>13</sup> Abrufbar unter: <https://lefoe.at/50-jahre-widerstand-von-saint-nizier-bis-heute/>.

Der Abend wurde mit einem Redebeitrag der Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung, Eva-Maria Holzleitner, fortgesetzt. Darin hob sie die wichtige Arbeit von LEFÖ hervor und wünschte sich eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zwischen LEFÖ und dem Bundesministerium. Das Fest beinhaltete zudem Redebeiträge von LEFÖ-Kolleginnen\*, Partner\*innen und Klientinnen\* und schloss mit drei musikalischen Beiträgen ab. Die Feier wurde von insgesamt etwa 170 Personen besucht.

- **Trickfilmabend ‚Klappe auf!‘ – im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen\* und Mädchen\***

Unter dem Motto ‚Klappe auf!‘ führt die Arbeitsgruppe *Öffentlichkeitsarbeit in unseren Organisationen*, in der frauen\*politisch aktive Organisationen vertreten sind, jährlich ein Medienprojekt im Rahmen der internationalen Kampagne ‚16 Tage gegen Gewalt an Frauen\* und Mädchen\*‘ durch. Am 27. November 2025 fand, in Kooperation mit dem *Animationsfilmfestival tricky women* und dem *ArtSocialSpace Brunnenpassage*, ein Trickfilmabend statt. In diesem Jahr lag der thematische Schwerpunkt des Abends auf lauten Frauen\*stimmen und der Bedeutung der Sichtbarkeit neuer feministischer Bewegungen als Antwort auf den gesellschaftlichen Backlash.

Folgende Trickfilme, die ausschließlich von Frauen\* erarbeitet wurden, wurden gezeigt:

- **TIGER AND OX** (Seunghee Kim, KR 2019, 8'18)
- **GODZALINA** (Lucile Paras, FR 2021, 4'52)
- **ROLLING EYES** (Zeynep Sila Demircioğlu, XX 2025, 3'43)
- **CATCALLS** (Laura Stewart & Anna Berezowsky, CA 2020, 2')
- **BITCH(ES)** (Laure Ménard, NO/FR 2024, 4'41)
- **CABLES FEMINA** (Carlo Melo Gampert, CO 2020, 2'55)
- **WOMAN** (Gilnaz Arzpeyma, CA 2023, 3'14)
- **MEMORIA COLECTIVA** (Cristina Colmenares & Manuel-Antonio Monteagudo, CO/FR 2025, 15')



Nach den Filmen fand eine moderierte Gesprächsrunde mit Expertinnen\* der veranstaltenden Organisationen auf Deutsch sowie einen Talk und eine Vorstellung der Filmemacherin Cristina Colmenares von Memoria Colectiva statt.

Bei ‚Klappe auf!‘ sind folgende Organisationen aktiv: LEFÖ, AÖF – Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser/Frauenhelpline 0800 222 555, CARE Österreich, Frauen\*solidarität, Miteinander Lernen / Birlikte Öğrenelim, Peregrina, VIDC / Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation, WIDE – Entwicklungspolitisches Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven



## Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten darüber hinaus

Im Jahr 2025 haben wir durch verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktivitäten auf gesellschaftspolitische Schief lagen und patriarchal-rassistische Strukturen aufmerksam gemacht. Durch öffentliche Aktionen, das Publizieren von Artikel und Presseaussendungen sowie das Veröffentlichen von Statements zu aktuellen politischen Ereignissen, setzten wir klare Forderungen. Wir appellierten an den politischen und gesellschaftlichen Willen und solidarisierten uns mit Mitstreiter\*innen. Im Rahmen dieser Aktivitäten gaben wir Einblicke in die Lebensrealitäten von Migrantinnen\* in Österreich und beteiligten uns an aktuellen Diskussionen. Stets mit dem Ziel, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Migrantinnen\* umfassend und langfristig zu verbessern.

- **Pressekonferenz des Österreichischen Frauenrings**

Am 7. März veranstaltete der Österreichische Frauenring eine Pressekonferenz und präsentierte anlässlich der massiven Kürzungen im Sozialbereich Forderungen an Medienvertreter\*innen in Österreich. LEFÖ hielt als Mitgliedsorganisation eine Rede über die Wichtigkeit feministischer, mehrsprachiger und intersektionaler Beratungsstellen für Migrantinnen\*. Zentrale Forderungen waren: die Sichtbarmachung der Stimmen von Migrantinnen\* auf gesellschaftspolitischer Ebene in Österreich; der Abbau gesellschaftlicher und intersektionaler Barrieren, die Migrantinnen\* in ihrem Alltag durch Misogynie und Sexismus erfahren; die Beseitigung hochschwelliger bürokratischer Hürden im Behördensystem, welche asymmetrische Machtgefüge verstärken; sowie die Forderung nach strukturellen Veränderungen gegen Diskriminierung, vom öffentlichen Diskurs bis hin zum Arbeitsmarkt.

- **Öffentliche Aktivitäten zum internationalen feministischen Kampftag**

Auch 2025 war LEFÖ am feministischen Kampftag wieder laut und aktiv. Wie jedes Jahr war LEFÖ im *Offenen Rathaus* mit einem Infotisch anzutreffen. Außerdem war LEFÖ auch auf der Demonstration organisiert von *Take Back The Streets*. LEFÖ-TAMPEP / Beratung und Gesundheitsprävention für Migrantinnen\* in der Sexarbeit hielt dort eine Rede über migrantische Sexarbeit.

- **Die Grüne Bildungswerkstatt (GBW) Filmsichtung und Gespräch**

Am 22. September war LEFÖ im Motiv Kino vertreten, um nach der Vorführung des Films ‚Mond‘ ein Filmgespräch zusammen mit der *Feminist Fighters Union* zu führen, welches von der Grünen Bildungswerkstatt (GBW) geleitet wurde. Die Bedeutung einer offenen Migrationspolitik, intersektionale Integrationsstrategien sowie die Arbeit von migrantischen und feministischen Beratungsstellen waren zentrale Themen der Diskussion.

- **Radiosendung *freshVibes 075***

LEFÖ führte für die Oktober-Sendung von *freshVibes*<sup>14</sup> ein ausführliches Gespräch, in dem anlässlich des 40-jährigen Jubiläums die Geschichte von LEFÖ als Organisation von und für Migrantinnen\* besprochen wurde. Zusätzlich wurden die institutionellen und alltäglichen Herausforderungen der migrantischen Klientinnen\* von LEFÖ hervorgehoben sowie neue Projekte erwähnt, die LEFÖ für die zweite Jahreshälfte 2025 geplant hatte.

- **Wiener Konferenz gegen Menschenhandel: ‚Gemeinsam resilient: Prävention von Menschenhandel in Krisenzeiten‘**

Als Mitglied der *Task Force Menschenhandel* hat LEFÖ im Rahmen der Konferenz an einer Podiumsdiskussion teilgenommen, um über die Resilienz von Frauen\* und

---

<sup>14</sup> Abrufbar unter: <https://o94.at/programm/sendung/id/2385768>.

Mädchen\* zu sprechen, die von Ausbeutung betroffen sind oder waren, und darüber, dass diese Resilienz nicht auf der individuellen Ebene bleiben darf. Im Anschluss an die Konferenz hielt LEFÖ gemeinsam mit MEN VIA einen Workshop zum Thema ‚Coming back stronger – Wie aus Vulnerabilität Resilienz entstehen kann‘ ab.

## Artikel

### ‚Migrantische Sexarbeit: ein Kampf um Respekt und Anerkennung‘

In der Januar-Ausgabe des Amnesty aktiv.ist.in Magazins hat LEFÖ einen Beitrag über die Arbeitssituation von migrantischen Sexarbeiterinnen\* und die Auswirkungen von Mehrfachdiskriminierung geschrieben. Die Lebensrealitäten migrantischer Sexarbeiterinnen\* in Österreich sind durch ein komplexes Geflecht von Diskriminierung, Stigmatisierung und Marginalisierung geprägt und nach wie vor höchst prekär. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind jedoch kein exklusives Phänomen der Sexarbeit, sie finden sich auch verstärkt in anderen Berufen, die überwiegend von Migrant\*innen und Frauen\* ausgeübt werden. Im Fokus sollten daher die zugrundeliegenden Strukturen stehen, die migrantische Arbeit prekarisieren und ausbeuterische Verhältnisse ermöglichen. Der Beitrag thematisierte außerdem das Berufsverbot von Sexarbeiterinnen\* mit HIV, die unter eine wirksame antiretrovirale Therapie stehen und gemäß aktueller medizinischer Fakten das Virus nicht übertragen können.<sup>15</sup>

### ‚Ein Raum, in dem Frauen\* wachsen können‘

In der September-Ausgabe des Amnesty aktiv.ist.in Magazins hat LEFÖ anlässlich des 40-jährigen Jubiläums einen Gastbeitrag veröffentlicht. Dieser beleuchtet die Entstehungsgeschichte von LEFÖ sowie die damit verbundenen Namensänderungen und erläutert das Leitprinzip, das alle Arbeitsbereiche der Organisation vereint. Zudem werden die größten Erfolge der 40-jährigen Geschichte hervorgehoben und dargelegt, was es für LEFÖ bedeutet, sich als feministische Organisation zu definieren, deren Konzept auf Partizipation, politischer Teilhabe und Selbstorganisation von Migrantinnen\* basiert. Der Beitrag schließt mit den Wünschen und Forderungen von LEFÖ an die Politik ab.<sup>16</sup>

## Presseaussendungen

2025 veröffentlicht die *Allianz PRO Sexarbeit* eine Presseaussendung anlässlich des ‚**Internationalen Hurentags / International Sex Workers‘ Day**‘, der am 2. Juni begangen wird. Die *Allianz PRO Sexarbeit* fordert eine Entmoralisierung der Sexarbeit sowie die Verwendung adäquater Begrifflichkeiten, die klar zwischen Sexarbeit und Menschenhandel differenzieren. Ein zentrales Anliegen ist die Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit, wobei die Vielfalt der Branche gezeigt und die Selbstbestimmung der Tätigen gewahrt werden muss. Anstatt Sexarbeiter\*innen pauschal als Opfer darzustellen, gilt es, ihre Anonymität zu schützen, Betroffene aktiv einzubeziehen und eine sorgfältige Bildwahl in der Berichterstattung sicherzustellen.<sup>17</sup>

Anlässlich des **Internationalen Tages gegen Gewalt an Sexarbeiter\*innen** am 17. Dezember veröffentlichte die *Allianz PRO Sexarbeit* eine Presseaussendung mit dem Titel ‚Keine Kürzungen im Präventionsbereich!‘. In der Presseaussendung warnt die *Allianz* eindringlich vor politischen Entwicklungen, welche die Sicherheit und

<sup>15</sup> Abrufbar unter: <https://www.amnesty.at/aus-dem-magazin/migrantische-sexarbeit-ein-kampf-um-respekt-und-erkennung/>.

<sup>16</sup> Abrufbar unter: [https://cdn.amnesty.at/media/k0qfjooq/aktivistin\\_herbst\\_25.pdf](https://cdn.amnesty.at/media/k0qfjooq/aktivistin_herbst_25.pdf).

<sup>17</sup> Abrufbar unter: <https://lefoe.at/wp-content/uploads/2024/12/Presseaussendung-2.-Juni-2025.pdf>.

Selbstbestimmung von Sexarbeiter\*innen gefährden. Die zentralen Forderungen umfassen den Ausbau niederschwelliger, kostenloser Beratungsstellen, die sofortige Abschaffung verpflichtender Kontrolluntersuchungen sowie die verbindliche Einbindung von Sexarbeiter\*innen in politische Entscheidungsprozesse. Zudem wird die Förderung freiwilliger, evidenzbasierter Gesundheitsangebote und die konsequente Bekämpfung von Stigmatisierung durch gezielte Schulungen in Behörden und Institutionen gefordert.<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup> Abrufbar unter: [https://lefoe.at/wp-content/uploads/2025/12/2025\\_12\\_Presseaussendung.pdf](https://lefoe.at/wp-content/uploads/2025/12/2025_12_Presseaussendung.pdf).

## Nationale und internationale Vernetzung

LEFÖ ist mit vielen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen national und international vernetzt. Um die Arbeit auf verschiedenen Ebenen sowie in diversen Bereichen effizient gewährleisten zu können, werden Vernetzungen aktiv gehalten und zielgerichtet genutzt. Das Ziel ist es ein aktives Netzwerk für Migrantinnen\* zu schaffen, das selbstbestimmt in Anspruch genommen werden kann. Das solidarische und gemeinsame Vorgehen und Positionieren für rechtliche und gesellschaftspolitische Gleich- bzw. Besserstellung von Migrantinnen\* war und ist von besonderer Bedeutung. Ziel dieser Kooperationen ist unter anderem, die Situation von Migrantinnen\* nachhaltig zu verbessern und Marginalisierung, Stigmatisierung und gesellschaftspolitische Ausschlüsse zu thematisieren und letztendlich zu verhindern.

**Auf regionaler und nationaler Ebene finden regelmäßig Treffen in verschiedenen Zusammenhängen statt, die im Berichtsjahr zum Teil nur sporadisch bzw. online stattgefunden haben:**

- *Allianz GewaltFREI leben*
- *Allianz PRO Sexarbeit zur Unterstützung der Rechte von Sexarbeiter\*innen in Österreich*
- *Anlaufstelle zur gewerkschaftlichen Unterstützung UNDOkumentiert Arbeitender*
- *Arbeitsgruppe „Klappe auf!“*
- *Arbeitsgruppe des Menschenrechtsbüros der Stadt Wien*
- *Arbeitsgruppe „Curriculum Prozessbegleitung“ zur Erarbeitung von Lehrunterlagen für Prozessbegleiter\*innen*
- *Arbeitsgruppe Sexarbeit und Suchtmittel*
- *Bundeskriminalamt Büro 3.4.1.*
- *Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für Austausch und Strategieentwicklung zu Frauen- und Menschenhandel*
- *Dachverband Familienberatung*
- *Geschäftsführerinnen\*konferenz der Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen Österreichs*
- *Home Arbeit – migrantische Arbeitskräfte*
- *Interministerielle Arbeitsgruppe zur Qualität der Prozessbegleitung im Bundesministerium für Familie und Jugend*
- *Jour fixe mit Peregrina, Orient Express und Miteinander Lernen - Birlikte Öğrenelim, Pyramidops und Verein Frauenintegration*
- *Juristischer Arbeitskreis*
- *Juristisches Fachforum des Bundesverbands der Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen*
- *Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern, Rechte hat sie!*
- *MA 17 Initiative Erwachsenenbildung (IEB), Vernetzungstreffen*
- *Netzwerk Basisbildung (Wien)*
- *Netzwerk Bildungsberater\*innen (Wien)*
- *Netzwerk der österreichischen Frauen\*- und Mädchen\*beratungsstellen*
- *Netzwerk SprachenRechte*
- *Netzwerktreffen „Hunger auf Kunst und Kultur“*
- *Österreichischer Frauen\*ring*
- *Plattform gegen Menschenhandel und Ausbeutung*
- *Task Force Menschenhandel, geleitet von dem BMEIA - Europa*
- *Task Force Menschenhandel / Arbeitsgruppe: Arbeitsausbeutung*
- *Task Force / Arbeitsgruppe: Prostitution*
- *Task Force / Arbeitsgruppe: Kinderhandel*

- Vernetzung mit der *Universität Wien, Institut für Germanistik, Fachbereich DaF/DaZ*
- Vernetzungstreffen *IOM* und *BBU* zu Rückkehr und Reintegrationsprojekten

Das von LEFÖ mitgegründete paneuropäische *Forschungs- und Interventionsnetzwerk TAMPEP (European Network for HIV/STI Prevention and Health Promotion among Migrant Sex Workers)* wurde 2018 zu einem von Sexarbeiter\*innen geleiteten Netzwerk umstrukturiert. LEFÖ ist weiterhin Mitglied in TAMPEP.

LEFÖ war seit 2013 durch Dani Rechling im Vorstand des *Klagsverbands zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern* tätig; im November 2022 übernahm Elisabeth Eisner die Vorstandstätigkeit.

Eine Auflistung der relevantesten Vernetzungspartner\*innen auf nationaler und internationaler Ebene ist auf der LEFÖ-Webseite [www.lefoe.at](http://www.lefoe.at) zu finden.

LEFÖ FEIERT 20 JAHRE FÜR MENSCHEN- UND FRAUENRECHTE

# KRISEN\_FEST

20 JAHRE LEFÖ



**MOULIN ROUGE**

**29. SEPTEMBER 2005**

**BEGINN: 20.30 UHR**

EHRENSCHUTZ: JOHANNA DONNAL UND ELFRIEDE JELINEK

MODERATION: JOHANNA MALLOTH

LIVE: CELIA MARR, MARIE THÉRÈSE ESCOBANO, SV DAMENKRAFT,  
NOCH EINERNDERE BAND AUS PERU!

DJ-LINE: HOMORIENTAL U. A.  
SEKTEMPFANG, BUFFETT, TOMBOLA

## Ausblick 2026

Im Jahr 2026 wird die **Beratungsstelle für lateinamerikanische Frauen\*** ihre Vernetzungsarbeit weiter intensivieren, um gemeinsam mit Kooperationspartner\*innen noch wirksamer auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zu reagieren. Gleichzeitig gewinnt die politische Arbeit an Bedeutung, um strukturelle Benachteiligungen aufzudecken und frauen\*politische Anliegen stärker in gesellschaftliche sowie politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Durch diese Verbindung von Praxis, Vernetzung und politischem Engagement baut die Beratungsstelle ihre Rolle als wichtige Stimme für Frauen\* weiter aus.

Im **LEFÖ-Lernzentrum** liegt der Fokus auch im kommenden Jahr auf einer kreativen und professionellen Weiterführung der LEFÖ-Basisbildung für bildungsbenachteiligte Lernerinnen\*. Alle Kursangebote in Semesterstruktur werden weiterhin mit Kinderbetreuung angeboten und inhaltlich durch die Module *Digitale Kompetenzen* sowie *Lernkompetenzen* ergänzt. Die Basisarbeit wird auch in diesem Bereich konsequent durch Vernetzungen und Kooperationen erweitert. Zudem wird dem Ausloten neuer Projekte, die der finanziellen Sicherstellung dieser langjährigen Bildungsarbeit dienen, auch 2026 Rechnung getragen.











Für das Jahr 2026 strebt das Team von **LEFÖ-TAMPEP** eine weitere Stärkung der Einbindung von Sexarbeiterinnen\* in die Outreach-Arbeit an. Dies soll insbesondere durch eine enge Kooperation mit der Selbstorganisation migrantischer Sexarbeiter\*innen *Red Edition* umgesetzt werden. Ziel ist es, partizipative Ansätze auszubauen, Bedarfe gezielter zu erheben und die Erreichbarkeit der Zielgruppe zu verstärken. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der gemeinsamen Strategieentwicklung mit der *Allianz Pro Sexarbeit*. Durch abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungsmaßnahmen soll die Sichtbarkeit der Anliegen von Sexarbeiter\*innen erhöht, der Abbau von Vorurteilen vorangetrieben und eine faktenbasierte Debatte gefördert werden. Die niederschwellige Beratung, Begleitung und Unterstützung bleibt dabei das unverzichtbare Fundament der täglichen Praxis; eine nachhaltige finanzielle Absicherung ist für die Qualität dieser Arbeit unerlässlich.

Auch für die **LEFÖ-IBF** bleiben zentrale Herausforderungen bestehen, welche die Arbeit der Interventionsstelle sowie die Beratung der Klientinnen\* beeinflussen. Insbesondere angesichts der Abschaffung der Mindestsicherung für Personen mit subsidiärem Schutzstatus sieht LEFÖ dringenden Bedarf für weitere Sensibilisierungsarbeit, um auf die Lebensbedingungen von Betroffenen von Frauenhandel aufmerksam zu machen. Ein großer Teil der Bemühungen wird sich 2026 erneut auf Schulungen, Fortbildungen und Vernetzung zum Thema Frauen- und Menschenhandel in Österreich konzentrieren. Zudem ist eine Vertiefung der online aufsuchenden Arbeit geplant, um durch erweiterten Wissensaustausch Betroffene, die in privaten Haushalten ausgebeutet werden, besser identifizieren und erreichen zu können. Ein weiteres zentrales Anliegen bleibt die Situation von LGBTIQ\*-Personen als potenziell besonders vulnerable Betroffene. LEFÖ strebt eine Diversifizierung und diskriminierungssensible Ausrichtung der Unterstützungsangebote an, um sicherzustellen, dass Betroffene barrierefrei und angstfrei Zugang zu ihren Rechten erhalten. Hierfür sind interne Sensibilisierungsprozesse sowie gezielte Kooperationen vorgesehen. Insgesamt wird es 2026 darum gehen, strukturelle Rahmenbedingungen kritisch zu begleiten, Schutzlücken aufzuzeigen und die Rechte sowie die Selbstbestimmung der Betroffenen nachhaltig zu stärken.

In Fortführung der Arbeit aus dem Jahr 2025 wird die **Öffentlichkeits-, Sensibilisierungs- und Lobbyingarbeit** LEFÖs sowohl auf zivilgesellschaftlicher als

auch auf politischer Ebene fortgesetzt. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Notwendigkeit einer verlässlichen finanziellen Unterstützung für die Arbeit feministischer und intersektionaler Beratungsstellen, unter besonderer Berücksichtigung der Lebensrealitäten von Migrantinnen\*. LEFÖ wird die Präsenz aller LEFÖ-Arbeitsbereiche in der Öffentlichkeit erneuern und verstärkt an gesellschaftspolitisch relevanten Veranstaltungen teilnehmen, um die Bedeutung einer inklusiven, integrativen, niederschweligen und intersektionalen Migrationspolitik in den Fokus zu rücken.

## Fördergeber\*innen 2025

 <p><b>Stadt Wien</b></p> <p>Frauenservice Wien MA 57 Abteilung Integration und Diversität der Stadt Wien MA 17</p>	 <p><b>Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung</b></p>
 <p><b>Bundeskanzleramt</b></p> <p>Sektion VI – Familie und Jugend Referat VI/4a – Familienberatung und Familienförderung</p>	 <p><b>Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz</b></p>
 <p><b>Bundesministerium Justiz</b></p>	 <p><b>LEVEL UP</b> Erwachsenenbildung</p>
 <p><b>Bundesministerium Inneres</b></p>	 <p><b>FAMILIEN BERATUNG</b></p>
 <p><b>Bundesministerium Bildung</b></p>	 <p><b>Kofinanziert von der Europäischen Union</b></p>

Wir danken allen Unterstützer\*innen, Freund\*innen, Fördergeber\*innen und Spender\*innen!

LEFÖ  
LEBENS  
ENTWICKLUNG  
FÜR  
MIGRANTINNEN



SEIT 1986

LEFÖ

BERATUNG, BILDUNG  
UND BEGLEITUNG  
FÜR MIGRANTINNEN\*